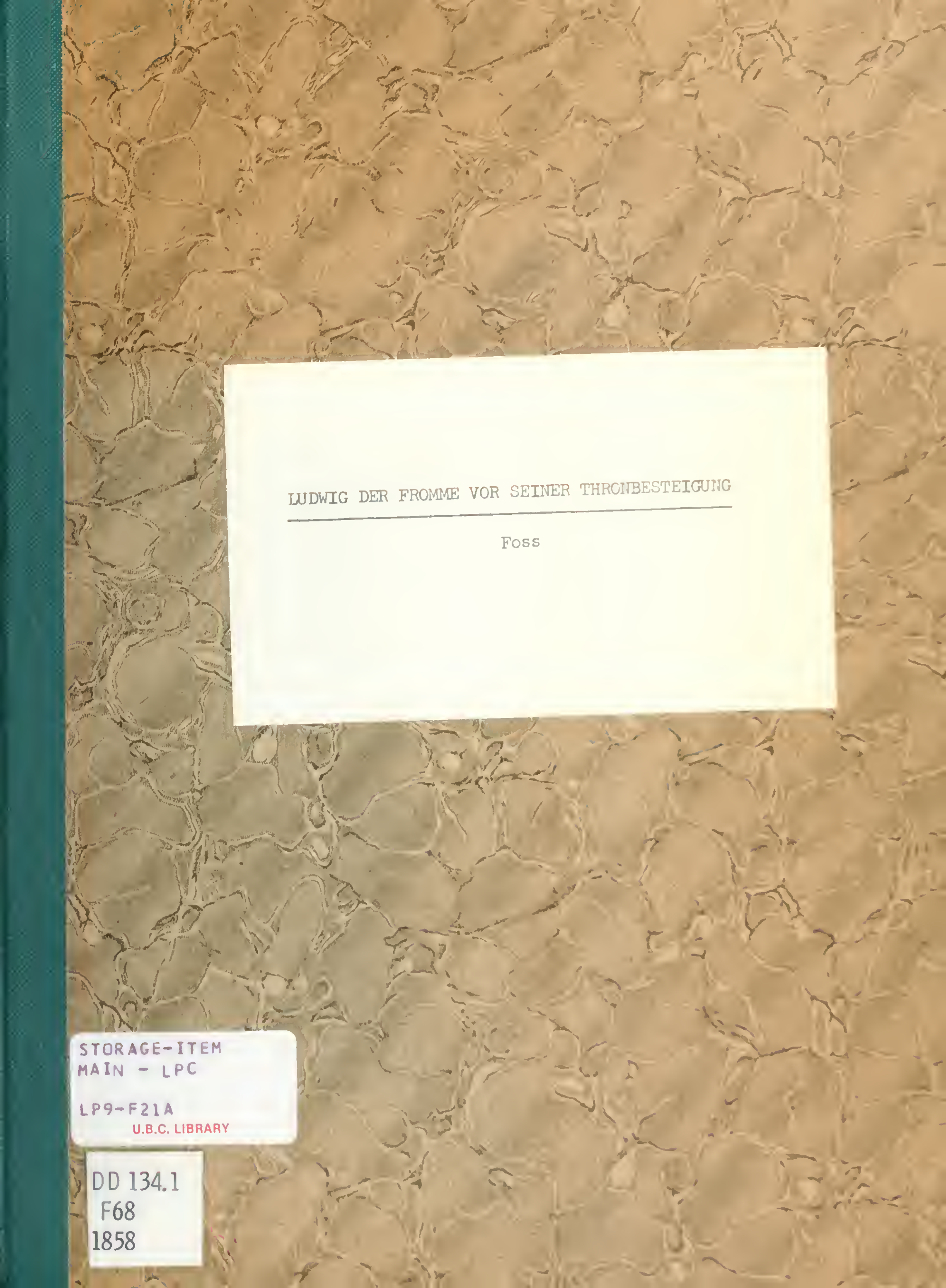


LUDWIG DER FROMME VOR SEINER THRONBESTEIGUNG

Foss

Zu

den Schul-Feierlichkeiten,

welche in

dem Königlichen

Friedrich-Wilhelms-Gymnasium

Mittwoch den 29. September d. J.

Statt finden werden,

ladet ehrerbietigst ein

der

Director Ranke.

Voran geht eine historische Abhandlung des Oberl. Dr. Foß: Ludwig der Fromme vor seiner Thronbesteigung. Gründung der spanischen Mark.

Berlin, 1858.

Druck von A. W. Hayn.

Pipin sicherte dann seine Herrschaft dadurch, daß er sich die Liebe der Gothen durch Bestätigung ihrer Gesetze gewann[2]). Außerdem trat der König schon in Verbindung mit den sarracenischen Grenzwalis, die nach Selbstständigkeit strebend bald ihrem rechtmäßigen Herrn, bald dem mächtigen Nachbarn sich zuneigten, um so eigentlich Keinem zu gehorchen. So muß man die Angabe verstehen, daß Soliman, der Wali von Gerunda und Barcellona, sich Pipin unterworfen habe.[3]) Nach dieser Zeit vergingen Jahre, ehe die Franken, mit andern Kämpfen vollkommen beschäftigt, sich um die Sarracenen kümmern mochten. Auch die Welt des Ostens war durch den Sturz der Omaijaden bis in ihre Tiefen aufgeregt! Und diese Kämpfe ließen Spanien nicht unberührt! Gegen den Omaijaden Abderrahman, der das Kalifat in Cordova stiftete, erhob sich vielfacher Widerstand, und im Jahre 777 unterwarf einer der Grenzwalis, Soliman oder wie er bei Andern heißt Motraf Ibn al Arabi, sich und seine Städte Saragossa und Huesca Carl dem Großen.[4]) Das bewog diesen, im Jahre 778 seinen ersten und einzigen Zug nach Spanien zu unternehmen, auf dem er Pamplona eroberte, Saragossa aber wohl nur angriff, nicht bezwang.[5])

a. 778. Auf diesem Zuge hatte Carl den Großen seine Gemahlin Hildegard bis zu den Grenzen Spaniens begleitet, mußte aber, da sie ihrer Entbindung entgegensah, in Aquitanien in der Pfalz Chasseneuil zurückgelassen werden,[6]) ehe man jenseit der Garonne in die Vorberge der Pyrenäen kam. Dort gebar sie, eine Alemannische Edeldame,[7]) im Jahre 778, so fern von der Heimath, Zwillinge, beide männlichen Geschlechtes.[8]) Den einen Sohn verlor sie gleich bei der Geburt, der andere blieb am Leben und bekam den Namen Ludwig.[9]) Der Tag der Geburt läßt sich nicht ermitteln; er muß jedoch in das Ende des April oder den Anfang des Mai fallen.[10]) Bis zum Jahre 781 hören wir von diesem Sohne Carls des Großen Nichts; er ist, wie das deutsche Sitte war, der Obhut der Mutter verblieben. Das Osterfest, den 15. April dieses Jahres, feierte Carl der Große in Rom.[11]) Dort wurde Carls

---

[2]) Reinaud: Invasions des Sarrasins en France etc. Paris 1836. S. 81. — [3]) Reinaud S. 89. — [4]) Reinaud. S. 97. Am. 3. Aschbach, Omaijaden 1. S. 129. — [5]) Einh. Ann. a. 778. Caesaraugustam ...... accessit, acceptisque — obsidibus, Pompelonam revertitur. — [6]) Einh. Ann. 777 pascha vero in Aquitania apud Cassinoilum celebravit. Ueber die Lage des Ortes cf. Excurs. v. Hlud. c. 2: reliquit Hildegardam nobilissimam piissimamque reginam in villa regia, cujus vocabulum est Cassinogilus, gemina gravidam prole et transiit Garonnam etc. — [7]) desponsavit sibi sc. Carolus nobilissimi generis Suevorum puellam, nomine Hildegardam quae erat de cognatione Gotefridi ducis Alamannorum. Theg. c. 2. Nati sunt autem anno incarnationis domini nostri Jesu Christi septingentesimo septuagesimo, octavo v. Hlud. c. 3. — [8]) rex repperit conjugem Hildegardam binam edidisse prolem masculam v. Hlud. c. 3. — [9]) quorum unus immatura morte praereptus ante pene mori quam sub luce vivere coepit, sed eum qui vividam promittebat qualitatem cum per babtismatis sacramentum renasci contigisset, Hludovicum vocitare patri placuit. v. Hlud. c. 3. — [10]) Der König Carl empfängt bei der Rückkehr aus Spanien die Nachricht von der Geburt seines Sohnes und giebt ihm dann selbst den Namen Ludwig: rediens ergo rex repperit etc. Da der König nach der Rückkehr noch Aquitanien ordnet: ordinavit autem per totam Aquitaniam comites etc. v. Hlud. c. 3. und doch schon vor Anfang Juni in Autesiodorum sich befindet. Böhmer Regest. S. 11. 778, so muß er Anfang Mai zurückgekommen, also Ludwig Ende April, spätestens Anfang Mai geboren sein. — [11]) Böhmer. Reg. S. 13. 781. Einh. Ann. 781.

älterer Sohn Pipin vom Papste Adrian getauft und beide Söhne dann zu Königen gesalbt.[12]) Es sollte fortan Pipin Longobardien, Ludwig Aquitanien besitzen.[13]) Carl hatte sehr wohl begriffen, was seinem Vater schon eingeleuchtet, daß die Verbindung mit dem Papste seine Familie legitim mache. Das fühlten seine Zeitgenossen mit ihm.[14]) Von diesem Ostertage an zählte fortan Ludwig der Fromme die Jahre seiner Regierung.[15]) Nach der Krönung wurde der Knabe der Pflege der Mutter entzogen, und es scheint, als habe sie ihn bis an ihren Tod nicht wieder gesehen. Sie starb nämlich am 29. April des Jahres 783[16]) und wurde in Metz in der Kirche des heiligen Arnulf begraben, wo auch später ihr Sohn Ludwig seine Ruhestätte fand.[17]) Der König Carl benutzte den Umstand, daß Ludwig in Aquitanien geboren war, dazu, diesen Sohn den stets beweglichen und unruhigen Aquitaniern als einen eingebornen Fürsten vorzusetzen.[17a]) Da Carl schon ältere Söhne hatte, so ließ sich nicht erwarten, daß Ludwig einst das ganze Reich beherrschen würde, und auch deshalb wurde ihm Aquitanien zugetheilt. Er sollte nun aber in Wahrheit auch aquitanischer König sein und deshalb dort aufwachsen. So übergab ihn Carl den Händen des bajulus Arnold und anderer Diener und ließ ihn bis Orleans in seiner Wiege tragen.[17b]) Als er sich aber seinem Reiche näherte, gaben seine Diener ihm Waffen, setzten ihn auf ein Pferd und führten ihn so nach Aquitanien hinein.[18]) Wie der Knabe hier erzogen wurde, darüber ist uns keine Nachricht aufbewahrt. Wir wissen jedoch, daß Carl der Große seine Kinder in den schönen Künsten und den Gesetzen des Reiches unterrichten ließ.[19]) Durch diese Maßregel Carls wurde ein im Jahre 778 von ihm begonnenes Unternehmen gefördert. Damals hatte der König, aus Spanien zurückkehrend, Aquitanien in der Weise geordnet, daß er die hauptsächlichsten Grafschaften und Abteien an Franken verlieh und

---

[12]) baptizavit idem pontifex filium ejus Pippinum unxitque eum in regem. Unxit etiam et Hludevicum fratrem ejus, quibus et coronam imposuit. Einh. Ann. 781. Ann Lauresh. a. 781, Ann. Mois. a. 781. Die Krönung Ludwigs auch v. Hlud. c. 4. Die Ann. Mois. erzählen, der Papst habe Pipin getauft und ihm diesen Namen statt seines ursprünglichen Carlomann beigelegt. Warum wird hier Pipin, der älter als Ludwig ist, getauft? Sollte er so lange ohne Taufe geblieben sein? An den Bastardsohn Carls, den verwachsenen Pipin, kann man nicht denken, denn der verschwor sich 792 gegen seinen Vater, muß also älter gewesen sein. — [13]) Einh. Ann. 781. Erm. Nig. v. l. I. v. 40. — [14]) v. Hlud. c. 4. Carl der Große will nach Rom gehen. seque suamque prolem eis commendare, ut talibus nitens suffragatoribus, quibus coeli terraeque potestas attributa est, ipse quoque subjectis consulere, perduellionum etiam, si emersissent, proterviam proterere posset, ratus etiam non mediocre sibi subsidium conferri, si a vicario eorum cum benedictione sacerdotali tam ipse quam et filii ejus regalia sumerent insignia. — [15]) Vaisette Histoire de Languedoc. t. 1. S. 468. Böhmer Reg. Carl. S. 2?. — [16]) Einh. Ann. 783. Ann. Fuld. 783. Ann. Colon. 783. — [17]) Notae hist. Sang. 840. — [17a]) Es erinnert dieser Vorgang lebhaft an einen ähnlichen in der englischen Geschichte. Als Eduard I. Wales eroberte, wurde ihm dort sein Sohn Eduard geboren, und er gab ihm den Titel Herzog von Wales, weil die Walliser nach einem Orakel nur von einem im Lande gebornen Fürsten beherrscht werden sollten. — [17b]) cunali est vectus gestamine. Jasmund übersetzt: er wurde in einem Wagen gefahren. — [18]) praeponens illi bajulum Arnoldum aliosque ministros ordinatiliter decenterque constituens tutelae congruos puerili. v. Hlud. c. 4. Erm. Nig. l. I. v. 42. — [19]) C. instruebat eos liberalibus disciplinis et mundanis legibus. Theg. c. 2.

außer diesen Grafen und Aebten noch fränkische Vassen ansiedelte.[20]) In Aquitanien blieb Ludwig vier Jahre, während Carl die Sachsen befehdete[21]). Als im Jahre 785 Carl der Große mit Widukind und Albion von Paderborn aus unterhandelte, berief er seinen Sohn Ludwig aus Aquitanien dahin.[22]) Er kam im Juni, begleitet von seinen Kriegern, von denen er die größtmögliche Anzahl mitgenommen und nur die Markgrafen daheim gelassen hatte, weil sie zum Schutze der Grenzen nicht zu entbehren waren[23]). Da zog der siebenjährige Knabe einher, hoch zu Roß, denn schon konnte er trefflich reiten, in bunter, wasconischer Tracht, wie man sie sonst am Hofe Carls nicht zu sehen pflegte. Im kurzen, runden Mäntelchen trat er einher, darunter trug er gepuffte Hosen, an den Händen große Manschetten oder gebauschte Aermel, und statt der Schuhe trug er Stiefel, in welche die Sporen hineingetrieben waren. Ebenso seine jugendlichen Freunde. So hatte es der Vater gewünscht, daran hatte er seine Freude.[24]) Da Carl der Große während dieser Jahre, wie die Regesten zeigen, sich nicht nach Aquitanien hatte begeben können, da auch wohl der Heerbann des Landes dort selbst gegen die Sarracenen gebraucht wurde, so wollte er einmal seinen Sohn wiedersehen, ihn daran erinnern, daß er ein Franke sei und nicht ganz der aquitanischen Sinnesweise sich hingeben dürfe, dann aber wollte er auch die Aquitanier nicht übermüthig werden lassen; er wollte sie daran erinnern, daß er noch lebe, und daß sie ein Glied eines großen Ganzen seien.[25]) Von Paderborn begleitete Ludwig der Fromme seinen Vater, der in den Bardengau zog, bis zur Eresburg, und blieb dort bis zum Spätherbste.[26]) Hier hatte nämlich Carl der Große Ostern gefeiert, hierhin Frau und Kinder kommen lassen, und sich im Juni von ihnen getrennt.[27]) Ludwig hatte seine Stiefmutter Fastrada noch nicht gesehen, darum führte ihn der Vater ihr zu und ließ den Knaben, damit er in der Familie wieder heimisch werde, bis zum Spätherbste im Kreise der Seinen. Dann zog Ludwig zum Winter zurück nach Aquitanien; indem er den Vater wohl bis Attiniacum begleitete.[27a]) Da der Omaijade Abderrahman gerade damals schwere Kriege in Südspanien zu führen hatte, um Empörungen, die gegen ihn ausge-

---

[20]) ordinavit autem per totam Aquitaniam comites, abbates, necnon alios plurimos, quos vassos vulgo vocant, ex gente Francorum. v. Hlud. c. 3. cf. Excurs. — [21]) v. Hlud. c. 4. — [22]) cui filius Hludowicus — occurrit ad Patrisbrunam v. Hlud. c. 4. Die Reichsversammlung in Paderborn fällt in den Juni. Böhmer Reg. S. 14. — [23]) et accersivit filium jam bene equitantem cum populo omni militari, relictis tantum marchionibus, qui fines regni tuentes etc. v. Hlud. c. 4. — [24]) habitu Wasconum cum coaevis sibi pueris indutus, amiculo scilicet rotundo, manicis camisae diffusis, cruralibus distentis, calcaribus caligulis insertis, missile manu ferens, haec enim delectatio voluntasque ordinaverat patris. v. Hlud. c. 4. Funk, Ludwig d. F. S. 8. — [25]) Inter quae cavens, ne aut Aquitanorum populus propter ejus sc. Caroli longum abscessum insolesceret aut filius in tenerioribus annis peregrinorum aliquid disceret morum, quibus difficulter expeditur aetas simul imbuta misit etc. v. Hlud. c. 4. — [26]) mansit ergo cum patre inde usque ad Herisburc cum eo vadens etc. v. Hlud. c. 4. — [27]) Böhmer Regesten. S. 14. — [27a]) Anders kann ich die Stelle der v. Hlud. nicht erklären: mansit ergo cum patre, inde usque ad Herisburc cum eo vadens, usquequo sol ab alto declinans axe ardorem aestivum autumnali cumdescensione temperaret. Cujus extremo tempore, licentia a patre accepta, hiematum Aquitaniam rediit v. Hlud c. 4.

brochen waren, dauernd zu ersticken, so konnten die Araber die Entfernung des Aquitanischen Aufgebotes nicht benutzen, ja sogar nicht hindern, daß die Franken jenseits der Pyrenäen sich feste Sitze erwarben.[28]) Es ergab sich nämlich Gerunda den Franken und somit war der erste Platz der späteren spanischen Mark gewonnen. Bald nachher ist auch wohl Urgel und Ausonne in Carls des Großen Hand gefallen.[29]) Natürlich ist das Alles nicht ganz ohne Kampf errungen worden. Große Schlachten werden aber hier selten geliefert; meist fallen Grenzgefechte vor, wie solche in Marken gewöhnlich sind. So gewann in dieser Zeit ein gewisser Johannes an einem Orte ad Ponte im Gau von Barcellona einen Sieg über die Sarracenen und machte dabei nicht geringe Beute. Aus der Beute beschenkte er Ludwig den Frommen. Der Sieg scheint nicht unwichtig gewesen zu sein, denn der König von Aquitanien verlieh ihm dafür im Narbonner Gau einige leerstehende Ortschaften, Namens Fonteouverte.[30]) Im Osten scheinen die Franken somit glücklich gefochten zu haben; anders erging es ihnen im Westen.[31]) Einer von den fränkischen Grenzgrafen nämlich, welche im Jahre 778 von Carl dem Großen dort in Aquitanien belehnt worden waren,[32]) der Tolosanische Herzog Chorso, ließ sich in einem der vielen, nie endenden Grenzkriege gegen die Basken von einem ihrer Führer, Adalricus, durch List fangen und erhielt erst dann seine Freiheit wieder, als er Urfehde geschworen hatte.[33]) Dieser Adalricus war ein Sohn des Lupus und herrschte nach dem Tode seines Vaters in Aquitanien.[34])

---

[28]) Aschbach Omaij. I. S. 133. — [29]) Eodem anno Gerundenses homines Gerundam civitatem Carolo regi tradiderunt. Chr. Moiss. 785. Obwohl auf diese Chronik für diese Jahre noch nicht viel zu geben ist, so widerspricht diese Notiz durchaus nicht den Umständen. Auch die Vermuthung. Vais. t. I. S. 444., daß Urgel und Ausonne von Carl dem Großen damals oder bald darauf in Besitz genommen seien, wird bestätigt durch die folgenden Ereignisse, da im Jahre 791 (cf. a. 790) sogar schon die Ketzerei des Bischofs Felix von Urgel gerichtet wird. — [30]) Dies Alles wissen wir aus einer Urkunde, die sich in der Marca Hispanica l. IV. S. 345. findet. Baluze nimmt dort an, die Schlacht sei im Jahre 794 aut circiter geliefert und somit die Urkunde, wie Funk S. 230 Anm. 1. behauptet, in's Jahr 795 zu setzen. Funk beruft sich an der Stelle auf Vaisette Preuves p. 30. dipl. 9. Da findet sich die Urkunde allerdings, aber sie wird von Vaisette in's Jahr 793 gesetzt. Demnach scheint Funk die Angaben des Baluze und Vaisette in einander gewirrt zu haben. Vom Jahre 793 kann die Urkunde nicht sein. Carl der Große bestätigt nämlich in diesem Diplom die Schenkung seines Sohnes und zwar zu Aachen. Nun hat er sich aber im Jahre 793 gar nicht in Aachen aufgehalten. In's Jahr 795 darf die Urkunde auch nicht gesetzt werden, da in ihr der Kanzler Rado vorkommt, der nach dem Juli 794 nicht mehr genannt wird. Somit folge ich Böhmer, der das Diplom in seinen Regesten in's Jahr 789 setzt, denn seit dem März 789 ist Carl der Große wie die Regesten ausweisen erst wieder im Jahre 795 nach Aachen gekommen und in diesem Jahre kann, wie eben besprochen, die Urkunde nicht gegeben worden sein. Ludwig der Fromme hat im Jahre 815 die Verleihung Carls bestätigt und zwar so, daß er dem Johannes und seinen Erben sogar die Gerichtsbarkeit erblich überträgt. Dies ist die erste Urkunde, in der ein Laie solche Gunst erhält. Im Jahre 844 hat Carl der Kühne dem Sohne des Johannes, Teodfredus, von Neuem das Gut bestätigt. — [31]) Wann das im Folgenden Erzählte sich zugetragen hat, läßt sich nicht genau bestimmen. Die einzige Quelle dafür, d. v. Hlud. c. 5., leitet die Erzählung mit den Worten: ea tempestate ein. Ea tempestate Chorso dux Tolosanus — circumventus est etc. — [32]) v. Hlud. c. 3. — [33]) et sacramentorum vinculis obstrictus, sicque demum ab eo absolutus. v. Hlud. c. 5. — [34]) cf. Pertz II. S. 616. Dort steht eine Urkunde von Carl dem Kahlen, in der er sagt: Lupus captus misere vitam in laqueo finivit; ejus filio Adalarico misericorditer Vasconiae portione ad decenter vivendum relicta. Diese Redeweise Karls des Kahlen ist übertrieben, denn Carl der Große hat im Baskenlande nicht

a. 788. Um diesen Schandfleck auszutilgen, beriefen Ludwig der Fromme und seine Lenker einen allgemeinen Convent an einen Ort Septimaniens, Namens mors Gothorum. Dahin lud man den Basken als einen Vasallen, er kam jedoch erst, als man ihm Geißeln stellte, und so schwach waren die Vormünder Ludwigs, daß sie ihn nicht nur nicht bestraften, sondern sogar beschenkt entließen.[35])

a. 789. Seit dem Jahre 785 hatte Carl der Große in Italien gegen die Longobarden und dann gegen den mit ihnen verbündeten Tassilo gekämpft und endlich im Jahre 788 das Herzogthum Baiern mit seinem Reiche vereint. So wie er diese dringenden Angelegenheiten beendet hatte, wandte er seine sorglichen Blicke wieder nach Aquitanien. Zuerst bestätigte er, wie schon oben bemerkt ist, im März die Schenkung Ludwigs an seinen Vasallen Johann, dann berief er zum Winter seinen Sohn und die Aquitanier nach Worms. Dorthin kam Ludwig mit seinem Hofstaat, ohne Heer und blieb den Winter über beim Vater.[36]) Dorthin zog auch Adalricus auf Befehl[37]) und vertheidigte sich vor den Königen. Da aber seine Vertheidigung nicht genügte, so wurde er geächtet und zu unwiderruflicher Verbannung verurtheilt.[38]) Keine Quelle spricht weiter über dies Ereigniß, welches doch sehr wunderbar erscheint. Sollte denn wirklich Adalricus zu Carl dem Großen gekommen sein? Er konnte doch nicht auf Freisprechung hoffen, wie Vaisette das annimmt.[39]) Nehmen wir aber an, daß er gekommen sei — und wir müssen das nach den Worten der vita Hlud., — so sind ihm doch gewiß Geißeln für sichere Rückkehr gegeben. Es war schon immer viel gewonnen, daß er sich stellte und somit die Oberhoheit der Carolinger anerkannte. Das Urtheil mag so gefällt sein, wie es hier überliefert ist, aber ausgeführt ist es sicher nicht. Adalricus hat seine Berge wieder erreicht und ist im Kampfe gegen Ludwig den Frommen gestorben. Wann, das freilich wissen wir nicht; doch aber vor dem Jahre 800.[40]) Wie Adalricus, so wurde auch Chorso bestraft, der durch seine Sorglosigkeit dem Könige und den Franken so viel Schande bereitet hatte.[41]) Chorso wurde seines Amtes entsetzt, und an seine Stelle trat Wilhelm, ein Vetter Carls des Großen.[42]) Dieser fand die Basken in großer Aufregung, da sie von Natur leicht beweglich, auf frühere Erfolge stolz und durch die dem Adalricus bestimmte Strafe erbittert waren; er besiegte sie aber mit List und Gewalt.[43])

---

viel zu sagen gehabt. Ranke über Einhard S. 9. Es hat Lupus fast ganz selbstständig geherrscht, wenn man auch am Carolingerhofe ihn als einen Vasall ansah. Das zeigt die ganze folgende Erzählung. — [35]) v. Hlud. c. 5. Vaisette t. I. S. 445. nimmt für diesen Convent das Jahr 788 an und ich stimme ihm bei, denn in der v. Hlud. heißt es nach der Erzählung dieser Dinge: aestate vero subsequente jussu patris Hludowicus rex Warmatiam — venit. Und das geschah im Jahre 789. — [36]) simpliciter non expeditionaliter venit v. Hlud. c. 5. Dies Adverbium heißt: non ornatus, exstructus ad expeditionem. — [37]) jussus v. Hlud. c. 5. — [38]) proscriptus atque irrevocabili est exilio deportatus. ibidem. — [39]) Vaisette t. I. S. 445. — [40]) Pertz t. II. S. 616. Qui (Adalricus) misericordia abutens, similiter ut pater, cum Scimino et Centullo filiis adversus piissimum genitorem arma sumens, ejusque hostem in montanis adorsus, cum Centullo filio in proelio occubuit. Siehe das Jahr 801 sq. — [41]) ob cujus incuriam tantum dedecus regi et Francis acciderat v. Hlud. c. 5. — [42]) über Wilhelm cf. Excurs. — [43]) propter evenum supradictum elatos et propter multationem Adelerici nimis repperit efferatos v. Hlud. c. 5.

Die Basken waren in dieser Zeit den Franken deswegen weniger gefährlich, weil im Jahre 768 Abderrahman gestorben und unter seinen Söhnen Streit um den Thron ausgebrochen war. Die beiden ältesten Söhne Abderrahmans, Soliman und Abdallah, waren nämlich früher geboren, als ihr Vater das Kalifat in Cordova gegründet hatte. Sie wurden angeblich deshalb dem ältesten der in Spanien geborenen Söhne, Hescham, nachgesetzt; in Wahrheit geschah es wohl, weil die Mutter Heschams, Havara, Abderrahmans Favoritfrau war.[44]) Es sind ganz ähnliche Vorgänge hier, wie bei der Erhebung Salomos, wie bei der des Xerres; sie beide sind auch um ihrer Mutter willen auf den Thron gekommen. In diesem Jahre gelang es Hescham seinen Bruder Soliman bei Hisn Bulche, bald auch den andern zu besiegen und sie zu einer Aussöhnung zu veranlassen, nach welcher sich beide nach Afrika begaben.[45])

a. 790. Dieser Streit unter den Königen hatte die Grenzwalis, besonders den Bahlulus in Saragossa, ermuthigt nach Selbstständigkeit zu streben. Mit ihm verbanden sich die Befehlshaber von Barcellona, Osca und Turiaso. Gegen sie zieht der Wali von Valencia, Abu Otman, besiegt sie, nimmt die von ihnen besetzten Städte ein und stellt sich an der fränkischen Grenze auf, um Hülfe von seinem siegreichen Könige Hescham zu erwarten und die Fortschritte der Franken zu hemmen.[45a]) Die Franken hatten den Sarracenen Städte entrissen, wahrscheinlich Urgel und Ausonne. Dies war auch gewiß der Grund, welcher Abutaurus, den Wali von Jacca, und die anderen Grenzwalis beweg, zu dem placitum generale, welches Ludwig in diesem Jahre zu Toulouse hielt, Gesandte mit Geschenken zu schicken und die Franken um Frieden zu bitten. Die Geschenke wurden angenommen; was aber vertragen wurde, ist nicht überliefert[46]).

a. 791[47]). Nach diesem Friedensschlusse zog Ludwig schon im Anfange des Jahres gen Ingelheim zum Vater; er ließ sein Land in guten Händen, da sein Vetter Wilhelm es verwaltete. Den Vater, der gegen die Avaren kriegte, begleitete er bis Regensburg. Dort wurde er im August wehrhaft gemacht.[48]) Weiter ging der Heereszug nach Osten und Ludwig mit ihm bis nach Königsstätten.[49]) Etwa gegen das Ende des September befahl ihm Carl zurückzukehren und bei der Königin Fastrada in Regensburg zu bleiben. Ihr überbrachte wahrscheinlich Ludwig den uns erhaltenen Brief,[50]) in welchem Carl der Große seiner Gemahlin die Ereignisse der Heeresfahrt mittheilt. Im Oktober kam dann der große

---

[44]) Aschbach Omaijaden I. S. 134. — [45]) Aschbach I. S. 184. — [45a]) Conde a. 790. Aschb. I. S. 184. — [46]) v. Hlud. c. 5. Die vita erzählt die Einsetzung Wilhelms und berichtet, wie er die Basken unterworfen habe. Darauf fährt sie fort: Rex vero Hlodowicus eodem anno Tholosae placitum generale habuit. Was heißt das eodem anno? Bezieht sich das auf das Jahr, in dem Ludwig in Worms war, denn davon ist in den Zeilen vorher die Rede! Das ist nicht gut möglich, da es dort heißt: et cum eo sc. C. Magno in hibernis perstitit. Es hat also der Verfasser die letzten Worte im Auge: Wilhelm fand die Basken in großer Aufregung: quos tamen tam astu quam viribus brevi subegit, illique pacem imposuit nationi. Und in dem Jahre, da das geschah, hielt Ludwig das placitum. — [47]) v. Hlud. c. 6. — [48]) Böhmer Regesten S. 17. und 18. — [49]) Zwischen Donau und Raab. Pertz I. S. 176. Anm. 9, wo auch Funks S. 12. Ansicht widerlegt wird, daß sie bis Tula oberhalb Wien gekommen seien. — [50]) Bouquet V., 623.

König selbst heim; er entließ aber den Knaben nicht,[51]) sondern behielt ihn das ganze Jahr 792 hindurch in seiner Nähe.

a. 792. Im Sommer dieses Jahres wurde eine Verschwörung entdeckt, welche Pipin, der Bastardsohn Carls des Großen, gegen den Vater angezettelt hatte. In Regensburg wurden die Verschwörer auf einem Convente der Franken bestraft; das Haupt derselben, Pipin selbst, obgleich zum Tode verurtheilt, vom Vater insoweit begnadigt, daß er geschoren und als Mönch in's Kloster Prüm geschickt wurde.[52]) Bei dieser Versammlung war auch Ludwig zugegen.[53]) Um dieselbe Zeit wurde der Bischof Felix von Urgel dort vor einer Versammlung von Bischöfen verhört, seines Irrthums überführt und dann zum Papst Hadrian nach Rom gesendet. Als er in Rom seine Ketzerei bekannt und seinem Amte entsagt hatte, erhielt er die Erlaubniß in die Heimath zurückzukehren.[54]) Wir ersehen hieraus einmal, daß Urgel den Franken unterthänig war, und dann auch daß die christlichen Dogmen im Gegensatz zur muhammedanischen Lehre den Gegenstand eifrigen Nachdenkens bildeten. Erst im Herbste kehrte Ludwig heim und verweilte nur so lange in Aquitanien, bis er ein genügend großes Heer gesammelt hatte, um seinem Bruder Pipin über den Mont Cenis zu Hülfe zu ziehen. Mit ihm vereinigte er sich, nachdem er das Weihnachtsfest in Ravenna gefeiert hatte.

a. 793. Obgleich beide Brüder vereint in das Land des ungehorsamen Herzogs von Benevent einfielen und Alles verwüsteten, was sie erreichten, so sind große Erfolge nicht erzielt; es ist nur ein Castell von ihnen erobert worden. Diese Expedition wurde durch eine große Hungersnoth vereitelt, die Italien, Burgund und Südfrankreich schwer heimsuchte; so schwer, daß man sogar zur Osterzeit sich der Fleischspeisen nicht enthalten konnte. Im Sommer schon war der Zug daher beendet und Ludwig nach Aquitanien zurückgeeilt.[55]) Es

---

[51]) Itaque cum ea hiemem exegit imminentem v. Hlud. c. 6. — [52]) Ann. Lauresh. 792. Laur. et Einh. 792. Böhmer Regesten 792. Ann. Weissemburg. 792. — [53]) v. Hlud. c. 6. — [54]) Einh. Ann. 792. — [55]) Die vita Hlud. c. 6. leidet hier an großer Verwirrung, die auf folgende Weise zu lösen ist. Sie erzählt Alles richtig bis zur Rückkehr Ludwigs von der Expedition gegen die Avaren. Ludwig hat den Vater bis Königsstätten begleitet, erhält dann den Befehl zurückzukehren: jussus est reverti et usque ad reversionem paternam cum Fastrada manere regina. Itaque cum ea hiemem exegit imminentem, patre in expeditione coepta permanente. Dem Wortlaute nach sollte man meinen, daß Carl der Große den Winter hindurch gegen die Avaren den Krieg fortgesetzt habe. Das that Carl der Große nun nicht, sondern blieb den Winter 791, das Jahr 792 und einen Theil des Jahres 793 in Regensburg, zwar ohne zu kämpfen, aber gewiß von der Ansicht geleitet, daß er von dort aus Baiern, Avaren und Longobarden am besten beaufsichtigen könne. Und daher kann die vita wohl sagen: patre in expeditione coepta permanente. Daß im Jahre 792 überhaupt kein Kriegszug unternommen ist, sagen die Ann. Lauresh 792 eodem anno nullum iter exercitale factum est. Dann fährt die vita fort: At vero ipso sc. Carolo ab expeditione Avarica remeante, accepit ab eo mandatum Aquitaniam redire et fratri Pippino suppetias cum quantis posset copiis in Italiam pergere. Cui oboediens Aquitaniam autumni tempore rediit etc. Hierin liegt nun der Fehler und auch zugleich die Hinweisung auf das Richtige. Im Herbste kehrte allerdings Ludwig nach Aquitanien zurück; aber nur nicht, wie die vita will, im Herbste 791, sondern 792. Der Verfasser giebt das richtige Factum, irrt sich jedoch in der Zeit und bemerkt nicht, daß er sich selbst widerspricht, wenn er sagt: exegit cum ea hiemem imminentem und autumni tempore rediit. Dadurch wird Alles verschoben, nun soll Ludwig noch

war aber auch die höchste Zeit; denn die Sarracenen bedrängten das Land, und die Nachricht davon hat wohl Ludwigs Abzug beschleunigt. Nachdem Hescham seine Brüder besiegt hatte, rief er sein Volk zum heiligen Kriege gegen die Christen auf und zwar ließ er im Jahre 793, da er hörte, daß Carl gegen die Avaren kämpfe, die Raubzüge in's fränkische Gebiet beginnen.[56]) Er sandte zu gleicher Zeit zwei Heere aus, von denen das eine unter dem Grenzwali Abd el Kerim in Asturien und Gallicien einfiel, das andere unter Abd el Melek über die Pyrenäen zog.[57]) Die Vorstädte von Narbonne zündeten die Araber an, konnten jedoch die Stadt nicht erobern und wandten sich von ihr das Land plündernd und Beute machend nach Carcassonne.[58]) Weit und breit hin streiften ihre Schaaren durch die Landschaften, welche auf den Terrassenabfällen der Sevennen liegen. So verwüsteten sie den Rourgau[59]) und brachten aus den Gegenden, die so lange Zeit nicht von Feinden heimgesucht worden waren, große Beute zusammen.[60]) Carcassonne aber haben die Araber nicht erreicht; am Flusse Orbieu, nahe beim Thale Villedaigne, traf Wilhelm mit seinen Grafen den Feind. Eine gewaltige Schlacht wurde geschlagen, viele Christen fielen und ebenso viele Araber; aber das Glück war den Letzteren günstig, und die Christen mußten das Feld räumen. Trotz des siegreichen Kampfes verließ Abd el Melek dennoch bald das Land, denn das andere Sarracenenheer war entschieden unglücklich gewesen. Es hatte sich von den ersten günstigen Erfolgen zum Uebermuth verleiten und dadurch in ein ungünstiges Terrain verlocken lassen. Da war es von Alfonso II., dem Keuschen, dem Könige von Asturien, so besiegt worden, daß an 60,000 Araber das Schlachtfeld bedeckten und das Heer die gewonnene Beute den Siegern überlassen mußte.[61])

---

im Herbste 791 nach Aquitanien kommen, Truppen rüsten ꝛc., Alles erst nach dem October, denn in diesem Monate kehrte Carl der Große von der Avarischen Expedition heim. Das geht nicht. Alles löst sich, so wie wir festhalten, daß Ludwig den Winter 791 beim Vater geblieben (exegit cum ea hiemem imminentem) und erst im Jahre 792 (autumni tempore rediit) nach Aquitanien zurückgekehrt sei. Daß die Expedition nach Italien in den Anfang des Jahres 793 fälli, erzählen die Ann. Lauresh. und die Ann. Mois., die es aus den ersteren ausgeschrieben haben. Die vita macht nun im Folgenden die Verwirrung immer größer. Der Verfasser läßt nämlich die beiden Brüder nach beendeter Expedition nach Baiern zurückeilen, wo währenddeß die Verschwörung entdeckt ist. Quicquid autem superfuit aestatis, fährt die vita fort, autumni et hiemis, cum patre rege rex Hlodowicus exegit. Dies ist offenbar falsch: Ludwig ist nach der Expedition heim gezogen und hat schon den 3. August 793 eine Urkunde in Jocundiaco palatio in Südfrankreich gegeben (Böhmer Regesten). Er mußte heimkehren, da die Sarracenen drohten. cf. Ann. Lauresh. min. a. 793. Factaque est famis valida super populum terrae et super exercitum etc. — [56]) Chr. Laureshamense. Sarracini qui in Spaniis erant, aestimantes quod Avari contra regem fortiter dimicassent et ob hanc causam in Francia eum venire non licuisset, egressi sunt de finibus suis in aliquam partem Gothiae etc — conjungentes se ibi ad nostros et ceciderunt ibi multitudo eorum sed et de parte nostra ibi multi interfecti sunt. cf. Einh. Ann. 793. — [57]) Aschbach Omaij. B. I. S. 193. — [58]) Chr. Moiss. 793. Reinaud S. 106. Anm. 2. — [59]) Erm. Nig. I. v. 210. Ich stimme mit Funk S. 253. Anm. 3. überein, daß das, was Ermoldus Nigellus I. v. 210. erzählt, wohl nur in diesem Jahre geschehen sein könne. — [60]) Reinaud S. 104. theilt mit, daß das Fünftel, was der König aus der Beute erhalten hat, 700,000 Franken betragen haben soll. Davon habe er denn die von seinem Vater begonnene Moschee in Cordova zu Ende gebaut. Ein Fünftel der Beute bekamen muhamedanische Fürsten gewöhnlich nach einem Siege. cf. Mordtmann, Belagerung ꝛc. Constantinopels. 1858. S. 130. — [61]) Chr. Moiss. 793. Omaij. I. S. 187. 193. Die Zahlen

a. 794. Nachdem Ludwig den Winter und Frühling in Aquitanien zugebracht hatte, war er im Juni auf dem Reichsconvent und Concil zu Frankfurt, auf dem des Felix von Urgel Ketzerei verdammt und sonstige Angelegenheiten Aquitaniens geordnet wurden. Er blieb dann bis zum Frühlinge des folgenden Jahres beim Vater.[62])

a. 795. Da Carl der Große, wie bekannt, für seine Kinder mit Zärtlichkeit und Umsicht sorgte, so lag es ihm natürlich auch am Herzen, daß sein Sohn Ludwig einen anständigen Hof hielte.[63]) Und diese Sorge scheint sehr nöthig gewesen zu sein; denn die Großen hatten die Jugend des Knaben benutzt, hatten fast alle Domainen für sich genommen, so daß der König in unanständiger Dürftigkeit lebte und jede kleinste Gabe als ein Geschenk von seiner Umgebung erst erbitten mußte.[64]) Wenn nun die vita erzählt, Carl der Große habe seinen Sohn darnach gefragt und von ihm das Betreffende erfahren, so mag sie darin Recht haben; gewiß aber haben die auf dem Concil zu Frankfurt anwesenden Geistlichen Carl dem Großen über das Treiben der Aquitanischen Herren Bericht erstattet. Sie wünschten, daß der junge König reich und mächtig sei, denn bei der ihm angeborenen Milde und bei seiner großen Vorliebe für die Kirche, die sich schon früh offenbarte, würde er — dessen waren sie gewiß — für den Clerus sorgen.[64a.]) Carl benahm sich höchst vorsichtig. Was

---

Wilhelms wurden bald Gegenstand der Sage und natürlich durch sie vergrößert und verherrlicht. Reinaud S. 108. — [62]) Dies Alles, was ich von Ludwigs Aufenthalt im Jahre 794 mittheile, beruht allerdings auf einer Annahme; aber sie löst denn auch alle Schwierigkeiten; namentlich erklärt sie die höchst verwirrte Stelle in der v. Illud. c. 6., da heißt es: Concite ergo pergentes (sc. Pipin und Ludwig aus Italien) in partibus Bajoariae ad patrem venerunt in loco cujus est vocabulum Salz et ab eo gratissime sunt recepti. Quicquid autem superfuit aestatis, autumni et hiemis, cum patre rege rex Hlodowicus exegit. Magnopere enim curabat rex pater, ne regem filium aut nutrimenta honesta laterent aut externa inhaerescentia in aliquo dehonestarent. Qui cum primo vere a patre dimitteretur, interrogatus ab eo est etc. Die vita verwirrt die Vorgänge der Jahre 793 und 794. Daß Ludwig aus Italien nicht nach Deutschland, sondern nach Aquitanien zurückkehrte, ist schon oben dargelegt. Das quicquid autem superfuit bezieht sich demnach nicht auf das Jahr 793, sondern 794 und der primus ver, quo dimitteretur, ist der Frühling des Jahres 795. Was mich ganz besonders in meiner Ansicht bestärkt, ist der Umstand, daß Carl der Große seinem Sohne Räthe zur Seite giebt, welche die Rechte und Einkünfte des Königs besser wahrnehmen sollten, als das bisher geschehen war. Carl der Große hatte den Zustand Aquitaniens und die Uebermacht der weltlichen Großen auf dem Concil zu Frankfurt 794 gewiß durch die anwesenden Geistlichen klar und deutlich kennen gelernt, da sie ein lebendiges Interesse für das Erstarken einer Staatsgewalt hegen mußten, die stets das Beste der Kirche im Auge hatte. Auf Carl hat wohl besonders der heilige Benedict von Aniane eingewirkt, dessen Anwesenheit das Chr. Moiss. 794 bezeugt. Böhmer Regesten 794. nennt fälschlich statt des heiligen Benedict von Aniane, den Abt Anian cf. Vaisette t. I. S. 734. — [63]) magnopere enim curabat rex pater, ne regem filium aut nutrimenta honesta laterent, aut externa inhaerescentia in aliquo dehonestarent. v. Illud. c. 6. — [64]) Qui cum primo vere a patre dimitteretur, interrogatus ab eo est, cur rex cum foret, tantae tenuitatis esset in re familiari, ut nec benedictionem quidem nisi ex postulato sibi offerre posset; didicitque ab illo, quia privatis studens quisque primorum, negligens autem publicorum, perversa vice, dum publica vertuntur in privata, nomine tenus dominus, factus sit pene omnium indigus. — [64a.]) Erm. Nig. l. I. v. 51—56 bezeichnet diese Neigung des Königs:

> Iam puer excelsus sacro spiramine plenus,
> Auxit honore locum Marte fideque suum.
> Christicolum celerans ditavit munere culmen
> Reddidit ecclesiis munera prisca sacris.

Ludwig sich hatte entreißen lassen, das sollte er nicht wieder nehmen, damit er den Vornehmen nicht verhaßt würde.[65]) Darum schickte Carl zu ihm — wahrscheinlich erst im Sommer vom Reichsconvent zu Cufstein bei Mainz aus[66]) — zwei Missi, nämlich Willibert, den späteren Erzbischof von Rouen, und den Grafen Richard, einen von denen, die seine Domainen verwalteten. Sie sollten die Königlichen Güter den Händen der Privatleute entreißen und ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgeben. Und so geschah es auch. Nachdem Ludwig seine Domainen wieder erhalten hatte, vertheilte er die Last, welche sein Aufenthalt auferlegte, gleichmäßig unter die Ortschaften. Zu dem Zwecke zerlegte er den ganzen Complex der Güter in vier Kreise; in jedem derselben wollte er ein Jahr verweilen, damit keiner zu sehr bedrückt würde.[67]) Die vier Hauptpfalzen waren Doué, Chasseneuil, Angeac oder Joac und Ebreuil.[68]) Die Forderungen, die er an seine Unterthanen zu stellen hatte, waren somit geregelt, und zwar wie es scheint in milder Art und Weise. Dafür spricht auch die Erzählung, daß er den Albigensern ihren Jahrestribut, den sie in Wein und Getreide zu erlegen hatten, wesentlich erleichterte. Aber wenn sich auch der Herrscher beschränkte, seine Diener walteten oft nur um so ungestümer, und damals um so mehr, da sie baar Geld wenig, meistens nur Naturallieferungen als Sold erhielten. Dem reisigen Gefolge des Königs lieferten die Bauern Getreide und Futter. Da sah der König die Armuth der Liefernden und die Gewaltthätigkeiten der Fordernden an, er sah, wie diese Zustände das Verderben des Landes herbeiführen mußten, und befahl, daß den Seinen eine bestimmte Besoldung aus des Königs Einnahmen festgesetzt und somit allen Uebergriffen gesteuert werde. So sehr die Herren zürnten, die Bestimmungen wurden doch ausgeführt, und zwar durch den Missus Meginarius, der damals dem Königlichen Jünglinge helfend und rathend zur Seite stand. Das besonders soll dem erhabenen Vater gefallen haben, daß diese Naturallieferungen an die Beamten aufhörten, und er soll im weiten Frankenlande ebenfalls sie abgeschafft haben.[69])

Ordine composito recreavit subdita regna,
Lege regens populum cum pietatis ope.

In der Uebersetzung von Pfund:

Schon als fürstlicher Knab' erfüllt von heiligem Odem
Schmückt er mit Ruhm die Geburt. Denn er war tapfer und fromm.
Schätze zu spenden eilt er den Domen der Christusverehrer,
Aeltere Schenkungen gab neu er den Kirchen zurück.
Erst bracht' Ordnung und Fried' er dem Land, dann erquickt er die Völker
Seines Reichs, und das Recht waltet vom Glauben beschirmt.

[65]) Volens autem huic obviare necessitati, sed cavens ne filii dilectio apud optimates aliquam pateretur jacturam, si illis aliquid per prudentiam demeret quod per inscientiam contulerat misit illi missos suos etc. — [66]) Böhmer, Regesten. S. 19. — [67]) v. III. c. 7. Quae loca, quando quartum redigebatur ad annum, sufficientem regio servitio exhibebant expensam. — [68]) cf. geographischen Excurs und v. c. 7. satius judicavit de suo subministrare suis quam sic permittendo copiam rei frumentariae suos irretiri periculis. — [69]) Diese Erzählung der vita, daß Carl durch die Verordnungen seines Sohnes zu ähnlichem bewogen worden sei, klingt sehr unwahrscheinlich. Auch habe ich in allen Capitularen Carls des Großen, welche Pertz im dritten Bande der Monumente mittheilt, Nichts darauf Bezügliches gefunden. Die

a. 796. Um das Gehässige, was diese Anordnungen mit sich brachten, von seinem Sohne abzuwehren, überließ Carl die Verwaltung Aquitaniens den Missis und befahl Ludwig, daß er zu ihm käme und an einem Zuge gegen die Sachsen Theil nähme. Das geschah, und so verweilte Ludwig den Sommer und Winter hindurch beim Vater. Erst im Frühjahr des Jahres 797 schickte Carl der Große seinen Sohn mit einem Heere gegen Huesca. Währenddessen machten die Missi mit dem Heere einen Einfall in das Land der Sarracenen und kehrten zum Winter nach Achen zurück.[70]) Nichts Besseres konnte geschehen, um die Unzufriedenheit der kriegerischen Herrn zu stillen, als sie zu siegreichen Beutezügen über die Grenzen zu führen.[70a]) Dazu war damals die beste Gelegenheit, da der Khalif Hescham in jenem Jahre starb, und ihm sein zwar schöner, lieblicher und gut erzogener, aber auch sehr grausamer Sohn Alhakem folgte. Ein Thronwechsel giebt in orientalischen Reichen fast immer Anlaß zu Bürgerkriegen; so auch hier; denn es erhoben sich gegen den jungen Fürsten seine beiden Oheime, Abdallah und Soliman.[71])

a. 797. Sie hatten schon damals sich empört, als im Jahre 790 ihr jüngerer Bruder Hescham auf den Thron gelangte, waren aber besiegt und nach Afrika gegangen. Soliman blieb dort in Tanger, Abdallah jedoch hat sich mit dem Khalifen ausgesöhnt und seinen Aufenthalt in Spanien genommen. Wo, das läßt sich nicht recht bestimmen, vielleicht hat er auch nicht dauernd an einem Orte verweilt. Es heißt, er habe in Cordova oder in Toledo oder als Wali in Saragossa gelebt. In dieser Stadt, oder wenigstens an der Grenze, treffen wir ihn in dieser Zeit.[72]) Welche Stellung er da eingenommen hat, das läßt sich aus der trümmerhaften und unklaren Ueberlieferung schwer feststellen, um so schwerer, da wieder jener Bahlulus auf der Bühne erscheint, den wir im Jahre 790 als Grenzwali in Saragossa angetroffen haben. Er nahm die alten Pläne von Neuem auf und gedachte hier an der Grenze ein selbstständiges Reich zu gründen. Deshalb trat er zuerst sicher für Alhakem, den rechtmäßigen Herrscher, auf und entriß dem meuterischen Oheim Abdallah Saragossa und Huesca, wo dieser sich festgesetzt hatte. Als das geschehen war, wurde die Eifersucht der andern Walis rege, und deshalb kam schon im Anfange des Sommers (im Mai oder Juni) Zatun aus Barcellona zu Carl nach Achen, um sich ihm zu unterwerfen. Das hatte den Erfolg, daß Carl seinen Sohn Ludwig mit einem Heere gegen Huesca schickte.[73]) Abdallah aber

---

Monumenta geben an, daß diese Ordnung der Abgaben im Jahre 796 festgestellt worden sei. Sie haben, so viel ich finden kann, nur den Grund dafür, daß ein anderer dritter missus, eben Meginarius als derjenige genannt wird, von dem diese Anordnungen ausgegangen sind, während im Jahre 795 zwei andere missi dem jungen Könige zur Seite standen. Wenn ich nun auch zugeben will, daß diese Erwähnung uns vermuthen läßt, es seien jene Bestimmungen nicht im Jahre 795 erlassen, so ist das doch auch noch kein Grund, sie ins Jahr 796 zu setzen, und ich habe sie deshalb, da kein bestimmtes Jahr festzustellen war, hier mit angeführt. — [70]) Ann. Lauresh. 796. Chr. Moiss. 796. — [70a]) Einh. Ann. 797. — [71]) Condé I. S. 260 sq. — [72]) Assemanni p. 160 nennt Cordova Condé a 789 Toledo. Novairi bei Assemanni t. III. p. 167 giebt an, er sei Wali in Sarragossa gewesen. Aschbach, Om. B. I. S. 199 erzählt ganz kurz, die beiden Brüder seien in Afrika gewesen, damals herüber gekommen und Abdallah habe Carl um Hülfe gebeten, ebenso Reinaud S. 109. — [73]) Ann. Laur. Barcinona, civitas Hispaniae, quae jam pridem a nobis desciverat,

eilte nach Mauritania zu seinem Bruder Soliman und verabredete mit ihm, daß er von Süden her in Spanien einbrechen solle; er wolle zu Carl ziehen und mit fränkischer Hülfe von Norden her eindringen, zumal er dort Anhänger und Bekannte habe. Dann geht er Mitte Sommers zu Carl dem Großen und trifft ihn wieder in Achen.[74]) Den Sommer und Herbst hindurch war Ludwig der Fromme an der Grenze im Kampfe gewesen, zum Winter rief ihn Carl zu sich, und er kam im Dezember nach Herstelle an der Weser, wo der Vater überwinterte. Dort fanden sich auch Gesandte von Alfons von Gallicien und Asturien ein und überbrachten Geschenke. Nachdem man das fernere Verhalten gegen die Muhammedaner verabredet hatte, ging Ludwig nach Aquitanien zurück, und mit ihm zog Abdallah, um zu versuchen, ob seine Anhänger ihm zufallen würden.[75])

a. 798. Nach seiner Rückkehr hielt Ludwig einen Convent zu Toulouse. Dorthin kam eine Gesandtschaft von Alfons, der in demselben Jahre auch Abgeordnete an Carl den Großen schickte, um gemeinschaftliche Kämpfe gegen die Sarracenen zu verabreden. Alfons hatte klug die Unruhen benutzt, Lissabon erobert und große Beute dabei gemacht.[76]) Seine Siege haben gewiß den Franken wesentlichen Nutzen gebracht, sie haben ihnen die Eroberungen jenseit der Pyrenäen sehr erleichtert. Ebenso erschienen Gesandte vom Bahlulus, der in den Berggegenden herrschte, welche Aquitanien benachbart waren; auch sie wurden gut empfangen und freundlich entlassen[77]). Die Angaben über diese Vorgänge sind so spärlich und trümmerhaft, daß wir die Wahrheit nur ahnen können. Soviel aber ist ersichtlich, daß der Khalif Alhakem in einer sehr üblen Lage sich befand, und daß die Christen sich bemühten, alle nur möglichen Vortheile aus seiner Verlegenheit zu ziehen. Der Khalif belagerte Toledo, welches sich empört und wahrscheinlich Abdallah aufgenommen hatte. So gefesselt, übertrug er die Ordnung der Grenzangelegenheiten einem seiner Offiziere, dem Foteis ben Soleiman Er sandte ihn mit einer Reiterschaar an die Grenze, damit er die Truppen der Walis von Saragossa und Huesca an sich ziehe; er selbst wollte, auch wenn Toledo noch länger widerstehen sollte,

---

per Zatun, praefectum ipsius nobis est reddita. Nam ipse ad palacitum veniens, domno regi semet ipsum cum civitate commendavit. Das quae jam pridem a nobis desciverat bezieht sich darauf, daß sich die Stadt schon Pipin dem Kleinen unterworfen hatte. Fast mit denselben Worten erzählt Einhard den ersten Satz, den zweiten erweitert er: Nam is aestatis initio Aquisgrani ad regem venit, seque cum memorata civitate spontanea deditione illius potestati permisit. Qua recepta rex filium suum Hludowicum ad obsidionem Oscae cum exercitu in Hispaniam misit. — [74]) Die Ann. Laur. erzählen: Nachdem Carl aus dem Sachsenlande nach Achen zurückgekehrt ist, in Aquis palacio Abdellam Sarracenum filium Ibin-Maugae regis, qui a fatre regno pulsus in Mauritania exulabat etc. .... suscepit. Etwas ungenau sprechen sie von der Verbannung des Abdallah; Einh. sagt besser mit den arabischen Nachrichten übereinstimmend: cum ibique Abdellam etc. de Mauritania ad se venientem suscepisset. Böhmer, Regesten 747. S. 19 u. 20. — [75]) Illuc (nach Herstelle) Pipinum de Italia et Hludewicum de Hispanica expeditione regressos ad se venire jussit etc. ibi legatum Hadefonsi, regis Asturiae atque Galleciae, dona sibi deferentem suscepit. Diese Nachrichten hat Einhard allein. Die Ann. Lauriss. melden ferner nur: inde Abdellam Sarracenum cum filio suo Hludowico in Hispanias reverti fecit; Einh. aber sagt: Inde iterum Pipinum ad Italiam, Hludewicum ad Aquitaniam remisit, cum quo et Abdellam Sarracenum ire iussit, qui postea, ut ipse voluit, in Hispaniam ductus et illorum fidei, quibus se credere non dubitavit (d. h. also seinen Anhängern) commissus est. — [76]) Einh. Ann. 798. — [77]) v. Hlud. c. 8. —

dennoch ihm mit aller Reiterei zu Hülfe eilen und seinen Feldherrn Amru vor Toledo lassen. Foteis erfährt schon auf dem Wege, daß Pampelona gefallen und Huesca durch seinen Wali Hasan den Feinden übergeben sei, daß überhaupt die Walis der Grenze bald dem Khalifen, bald den Christen anhingen, je nachdem es ihnen Nutzen bringe. Daher, bittet er, möge der König nur selbst mit starker Macht kommen. Nun eilte Alhakem hin. Einen glücklichen Streifzug hat er gemacht; er zog bei Gerunda und Barcellona vorbei und zerstörte Alles bis Narbonne hin; deshalb hieß er seitdem Almudafar, d. h. glücklicher Sieger. Aber in Wahrheit waren die Erfolge seines Zuges sehr unbedeutend. Den Christen hat er, wie wir gleich sehen werden, nichts Wesentliches entrissen, und jene aufrührerischen Walis nicht vertrieben und bestraft, sondern höchstens beschränkt und eingeengt. Wir finden nämlich den Bahlulus noch im Jahre 801 in den Grenzbergen als Befehlshaber, wenn auch nicht mehr im Besitze von Saragossa; Hasan aber söhnte sich mit seinem Herrn aus, vertrieb die Christen und beherrschte im Jahre 799 Huesca. Zwei seiner Getreuen ließ der Khalif dort an der Grenze, Abdelkarimus und Foteis. Wie ein Hagelschauer oder ein Orkan, so war Alhakem mit seinen Reiterschaaren dahergerauscht, und ebensobald war er verschwunden, weil in seinem Rücken das unbezwungene Toledo auf die Hülfe des andern Oheims, Soliman's hoffte, der soeben in Spanien gelandet war.[78]) Dieser Umstand machte es denn auch möglich, daß Ludwig das jenseits der Pyrenäen Eroberte als eine feste Mark ordnete. Er bevölkerte und befestigte die in den Grenzkriegen wüst gewordenen Orte um den Fluß Ter, so Vich, Cardona, Casseres bei Roda, um von hier aus gegen Barcellona operiren zu können, und übergab diesen Strich dem Grafen Burellus.[79]) Der Norden Spaniens war somit dem Khalifen entrissen, und wenn auch noch muhammedanische Walis dort herrschten, so war vorauszusehen, daß sie losgelöst von dem Zusammenhang mit dem Hauptreiche bald den Christen erliegen würden. Die Ostküste gehörte also den Franken, westlich von ihnen saß frei in den Bergen Bahlulus, westlich von diesem erstreckte sich das Land der Basken, und an dieses schlossen sich die Besitzungen des tapferen und glücklichen Königs Alfons an. Damals, vielleicht auch auf dem Convente, wurde Ludwigs Heirath beschlossen; er erwählte mit dem Rathe der Seinen und dem Beifall des Vaters Hermingarda, die Tochter des Grafen Ingorammus aus dem Hause des Hruotgang, des berühmten Kirchenfürsten. Sie gebar ihm noch bei Lebzeiten des Vaters drei blühende Söhne, Lothar, Pipin und Ludwig.[80])

---

[78]) Condé setzt das Alles in's Jahr 800. Reinaud, S. 110 sq. Aschbach, Om. I. S. 204. Assem. t. III. p. 182. — [79]) Nam civitatem Ausonam etc. et reliqua oppida olim deserta munivit, habitari fecit et Burello comiti cum congruis auxiliis tuenda commisit. v. Hlud. c. 8. cf. geogr. Excurs. — [80]) Theg. c. 4. Die v. Hlud. c. 8 sagt: er heirathete cum consilio suorum verens ne corporis nativo superatus calore in multimodos luxuriae raperetur anfractus. In dem nativo liegt wohl eine Anspielung auf Carls des Großen Vorliebe für die Frauen. Die ganze Stelle erklärt sich, wie Funk S. 234. Anm. 3. mit Recht bemerkt, leicht, wenn wir annehmen, daß Ludwigs unehelicher Sohn Arnulf als der älteste ihm vor seiner Verheirathung geboren ist. Er wurde später mit der Grafschaft Sens belehnt. Chr. Moiss. 817. Wir haben allerdings keine Stelle, in der er gradezu der Aelteste genannt wird, es spricht nur für ihn eine

a. 799. Die neuen Besitzungen in Spanien waren geordnet, Aquitanien hatte von den Mauren Nichts zu fürchten, denn der Khalif Alhakem focht gegen seine beiden Oheime. Da sandte Carl der Große im Frühlinge zu seinem Sohne, er möge mit so viel Truppen wie nur möglich kommen und ihn auf einem Zuge gegen die Sachsen begleiten. Das geschieht, und wir finden Ludwig am 13. Juni des Jahres beim Vater in Achen; von dort zieht er mit dem großen Kaiser an den Rhein, entweder nach Fremersheim oder Lippeham, wo ein Convent abgehalten wurde.[81]) Darauf wurde der Rhein überschritten und in Parderborn Halt gemacht, wo Carl mancherlei wichtige Verhandlungen zu entwirren hatte. Es flüchtete nämlich dorthin der von den Römern mißhandelte Papst Leo und wandte sich an Carl mit der Bitte um Wiedereinsetzung. Am St. Martinstage verabschiedete sich Ludwig endlich vom Vater und eilte in die Heimath, die er dann erst mitten im Winter erreichte.[82]) Dort gestalteten sich die Angelegenheiten sehr zu Gunsten der Franken. Wenn auch der Wali von Huesca, der treulose Hasan, sich mit dem Khalifen ausgesöhnt hatte, so wußte er wohl, daß er Strafe verdient, und daß sie nur verschoben sei, weil Alhakem mit seinen Oheimen in Fehde lag. Da dieser nun aber siegreich focht, so hielt es Hasan doch um so mehr für gerathen, seine alten Verbindungen wieder anzuknüpfen. So schickte er im Winter 799 nach Achen Gesandte mit den Stadtschlüsseln und anderen Geschenken und ließ versprechen, er wolle die Stadt übergeben, sowie nur eine passende Gelegenheit sich darböte.[83])

a. 800. Für die Franken war es von größter Wichtigkeit, in Spanien sich festzusetzen; denn so nur konnten sie mit Erfolg den Zügen arabischer Seeräuber ein Ende machen, welche die balearischen Inseln plünderten.[84]) Wie im Mittelmeere, so wurde auch im atlantischen Ocean, an der Gallischen Küste die Piraterie den Unterthanen Carls des Großen gefährlich; denn dort begannen die Normannen sich zu zeigen. Darum besichtigte Carl der Große im Frühlinge die Meeresküste und ordnete Vertheidigungsmaßregeln an.[85]) Als der Kaiser auf diesem Zuge nach Ostern, denn er war in der Mitte des März von Achen fortgegangen, in Rouen verweilte, traf ihn Hadamar, ein Bote seines Sohnes Ludwig, und bat, er möge nach Chasseneuil zur Inspection Aquitaniens kommen. Das lehnte der Kaiser ab, befahl vielmehr, daß sein Sohn zu ihm nach Tours sich begebe. Es geschah, und als Ludwig im Anfange des Juni sich dort einfand, traf er auch seine Brüder Carl und Pipin.[86]) Anfangs wünschte der Vater, daß Ludwig ihn nach Italien begleiten solle; er änderte jedoch seinen Sinn, da die Zustände der spanischen Mark die Abwesenheit des aquitanischen Heerbannes nicht wünschenswerth erscheinen ließen. So gab der Sohn dem Vater nur bis Wernum das Geleit und kehrte von da Ende Juni nach Aquitanien zurück. In Toulouse sammelte er seine Getreuen und überschritt dann die Pyrenäen, um die Belagerung von

---

im Theganus c. 28, die da lautet: et ibi Lotharius, filius suus primogenitus ex regina, woraus geschlossen werden kann, daß noch ein filius primogenitus ex concubina vorhanden war. — [81]) Die vita Hlud. c. 9 nennt Fremersheim, Einhard a. 799 das nahe gelegene Lippeham. — [82]) v. Hlud. c. 9. — [83]) Einh. 799. promittens eam se dediturum, si oportunitas eveniret. — [84]) Einh. 799. — [85]) Einh. a. 800, v. Hlud. c. 12. — [86]) v. Hlud. c. 12. Ann. Lauresh. 800. Chr. Moiss. 800. Böhmer Reg. S. 21.

Barcellona zu unterstützen und jeden Zuzug von Westen fern zu halten. Zuerst wandte er sich gegen Barcellona selbst. Zatun kam ihm entgegen und hatte mit ihm eine Unterredung; aber sie blieb erfolglos; denn der Araber übergab Barcellona nicht, und Ludwig hob die Einschließung der Stadt nicht auf. Es war nicht des Königs Absicht, das Belagerungsheer zu verstärken, sondern vielmehr durch einen Streifzug die Feinde zu schrecken und so den Seinen zu helfen. Deshalb wandte er sich nach Westen gegen Lerida, unterwarf und zerstörte diese Stadt und mehrere andere kleine Orte und drang bis gegen Huesca vor. Ludwig hoffte, daß Hasan ihm die Thore der Stadt öffnen würde, da er ja versprochen hatte sich bei der ersten günstigen Gelegenheit zu unterwerfen. Weshalb das nicht geschah, läßt sich schwer sagen. Genug, Ludwig kehrte um, nachdem er die Umgegend von Huesca verwüstet hatte. Nur ein paar Monate hatte der Streifzug gedauert; denn schon im Anfange des Winters kam der König nach Aquitanien zurück.[87])

a. 801. Seit dem October des Jahres 799 etwa belagerte der Gothenfürst Bero die wichtige Stadt Barcellona.[88]) Wichtig deshalb, weil sie der Sammelplatz

---

[87]) v. Hlud. c. 10. Die Begebenheiten des Jahres 800 stehen in c. 10. u. 12. der vita. Der Anfang des Jahres steht in c. 12., das Ende in c. 10. cf. den Excurs. — [88]) Einh. Ann. 801 sagt: ipsa aestate sei Barcellona nach zweijähriger Belagerung genommen. Das kann nach der Darstellung des Einhard nur im Juli oder August gewesen sein. Denn Ende Juni, am Johannistage, ist Carl der Große, wie Einhard überliefert, in Ivrea und geht dann über die Alpen. Darauf erzählt Einhard den Fall Barcellonas und erwähnt, daß Zatun, der Befehlshaber der Stadt, gefangen, zu Carl geführt und von ihm exilirt worden sei. Weiter fährt er in seinem Contexte mit den Worten: ipsius anni mense Octobrio fort, wonach also die Einnahme Barcellonas in den Sommer oder in den Herbstanfang des Jahres 801 zu setzen ist. Damit stimmt auch die Notiz der v. Hlud. c. 13, daß Ludwig der Fromme nach der Einnahme der Stadt zurückgegangen sei, um zu überwintern. Die Nachricht des Einhard, daß die Stadt zwei Jahre belagert worden sei, bestätigt Ermoldus Nigellus l. I. v. 379: Haec quoque bis denos res per contraria soles accidit, wobei ich jedoch eingestehe, daß die Stelle nicht sehr klar ist. Die Worte bis denos soles, können 2 mal 10 Monate oder 2 mal 10 Tage sein: ich nehme die erste Erklärung an, Funk übersetzt S. 313 2 mal 10 Tage, und beruft sich auf l. l. v. 479. altera luna suos complebat ordine soles, wo allerdings soles doch wohl Tage und nicht Monate heißt. Pfund übersetzt 20 Monate. Nehmen wir an, daß die Stadt im Juli 801 genommen sei, so muß die Belagerung etwa im October 799 begonnen haben. Das Chr. Moiss. setzt die Einnahme der Stadt in's Jahr 803. Gerade mit diesem Jahre beginnt die Wichtigkeit und Selbstständigkeit dieser Chronik, und dennoch kann ich, gestützt auf Einhard und die so sichern und wichtigen Ann. Lauriss. ihr nicht folgen. Mir scheint nämlich der Verfasser, da er von diesem Jahre nichts Merkwürdiges zu berichten hatte, denn er sagt: anno 803 Carolus — et ipse sine hoste fecit eodem anno, hier diese Erzählung nachgeholt zu haben, wovon im Jahre 801 seine Quelle, die Ann. Lauresh. Nichts melden. Das wird auch bestätigt durch die Art und Weise, wie sie den Vorgang erzählt. Sie sagt nämlich: His diebus in Spania — regnavit Abulaz .... Eo autem regnante in Spania misit Carolus imperator Ludowicum etc. ad obsidendam et capiendam civitatem Barchinonam. Das ist so unbestimmt, daß man daraus gegen das von den Ann. Laur. und Einh. angegebene Jahr Nichts wird schließen können. Das Chr. Moiss. erzählt dann weiter, die Stadt sei 7 Monate belagert worden und darin stimmt es mit Condé und Ass. t. III. p. 169, also mit den arabischen Quellen. Doch kann ich auch hierin nur dem Einhard und Ermoldus folgen, denn die Autorität des Chr. Moiss. und arabischer Quellen wiegt gegen die der Ann. Laur. und Einh. gering. So urtheilt auch Vaisette t. I. §. 736 sq. und giebt eine ganz vorzügliche Beweisführung. Die Belagerung begann also im Jahre 799; im Jahre 800 machte Ludwig einen Streifzug, um sie zu unterstützen, und erst im Jahre 801 nahte er sich selbst der Stadt. Bis dahin hatte Bero, princeps Gothorum, die Belagerung

war, von dem die arabischen Streifschaaren ausgingen und zu dem sie immer zurückkehrten.[88a]) Die alte Stadt war stark und wohlbefestigt.[89]) Deshalb rüstete Ludwig der Fromme in diesem Jahre[89a]) ein Heer, um wie im vorigen das Belagerungscorps zu unterstützen. Es scheint aber diese Rüstung sehr bedeutend gewesen zu sein. Alle vier im Königreiche Aquitanien angesessenen Nationen stellen ihren Heerbann, denn nicht allein mit den Vasallen wird der Zug unternommen.[90]) Die vornehmsten und dem Könige zunächst stehenden Freunde waren die durch ganz Aquitanien verstreuten Grafen, welche dort gleichsam den Kitt, das bindende Element bildeten. Keiner von ihnen aber stand dem Könige so nahe wie Bigo. Dieser Mann diente ihm als Adjutant, er

---

geleitet. Wir schließen das aus den Worten des Erm. Nig. Sobald nämlich Ludwig die Stadt zu belagern beginnt, singt Ermoldus, l. l. v. 310 sq., da fallen die Pfeile und Wurfspieße dichter, da hallen die Mauern wieder von mächtigen Schlägen. Erstaunt eilt Zatun auf die Mauern und fragt v. 318: Quis sonus iste novus, o socii? und v. 321 wird ihm geantwortet:

> Proelia non miscet Bero princeps ille Gothorum,
> Quae totiens pepulit lancea nostra procul,
> Sed Hludowicus adest, etc.

Die Gothen bewohnten besonders Septimanien, also den Theil von Languedoc, der bis an die Pyrenäen reicht, und somit ist es erklärlich, daß ihr Aufgebot zuerst mit der Belagerung betraut ist. Die vita Hlud. c. 13 erzählt, Ludwig habe die Belagerung dem Grafen von Girona, dem Rotstagnus, anvertraut. Das kann richtig sein und unsrer Annahme doch nicht widersprechen. Die vita nimmt nämlich an, daß die Belagerung der Stadt erst mit dem Zuge Ludwigs gegen Barcellona im Jahre 801 begonnen habe, sie weiß Nichts von einer zweijährigen Dauer derselben. Ludwig habe sein Heer in drei Theile getheilt, und den einen unter dem Befehle des genannten Grafen zur Belagerung von Barcellona gesandt. Das ist ganz gut möglich, daß der Graf von Gerona, der die Gegend kannte, diese Unterstützungsmannschaften zugeführt hat. Rotstagnus scheint sonst nicht bedeutend gewesen zu sein, denn Ermoldus führt l. l. v. 274 eine Menge von Heerführern an, die gegen Barcellona gekämpft haben, ihn aber nicht. Dagegen erzählt die vita c. 13, daß nach der Einnahme der Stadt Bero mit seinen Gothen dort geblieben sei, und Einh. nennt ihn noch im Jahre 820 als Grafen von Barcellona. Damals wurde er exilirt, obgleich ihn Ludwig der Fromme stets sehr schonte. Daß Bero vor Ludwig dem Frommen die Stadt schon belagert hat, scheint mir ferner aus einer Notiz bei Ermoldus hervorzugehen. Ludwig versammelt alle Heerführer, ehe er auszieht; da redet zuerst Santio, der Fürst der Basken, dann Wilhelm, nun fehlt noch der Vertreter Septimaniens, der abwesende Bero. — [88a]) Die Mauren machten von dieser Stadt aus ihre Streifzüge nach Frankreich hinein, wofür denn die Franken die Umgegend verwüsteten. Damit richteten sie aber wenig aus, weil Barcellona Zufuhr vom Meere aus erhielt: cf. Erm. Nig. l. l. v. 71—76.

> Haec Maurorum aderat semper tutela latronum,
> Hostibus armigeris atque repleta satis.
> Quisquis ab Hispanis veniens rediensque silenter
> Hanc ingressus, erant omnia tuta sibi.
> Sueta fuit nostros semper populare maniplos,
> Et reducum spolia haec capiebat ovans.

An dieser Stelle hat Pfund „maniplos" mit Ernte übersetzt, worin ich ihm beistimme. l. l. v. 83 bis 105 finden wir dann eine lebendige Schilderung der Züge, welche die Franken unternehmen. Der ganze Krieg ist eben ein Krieg in den Marken, ein Grenz- und Erntekrieg. — [89]) Erm. Nig. l. l. v. 70. Romanoque fuit more polita nimis und v. 82. marmore praeduro structa vetusta nimis. — [89a]) und zwar im Frühlinge. cf. Erm. Nig. l. l. v. 105—115. — [90]) Erm l. l. v. 278. Francus, Wasco, Getha sive Aquitana cohors. Das sive steht für et cf. Pertz t. II. S. 472. Anm. 20. v. 267: interea regis proceres populique phalanges etc.

überbrachte nach dem Falle der Stadt die Siegesbotschaft an den Kaiser, er wurde später selbst Ludwigs Schwiegersohn.[91]) Wenn wir in Bigo den Liebling und stetigen Begleiter des Königs sehen, so ist sein vornehmster fränkischer Vasall und sein naher Verwandter Wilhelm, der Graf oder Herzog von Toulouse.[92]) Wilhelm ist die Hauptstütze des aquitanischen Reiches; als tolosanischer Herzog hat er besonders die Aufsicht über die ewig ungetreuen Basken zu führen, und er hat die beweglichen, stolzen und kriegerischen Bergbewohner so gezähmt, daß ihr Königssohn, Lupus Santio, mit dem Aufgebote des Landes bei Ludwig erschienen war.[93]) Dieser Lupus stammte von dem treulosen Gegner Carls des Großen und führte den Namen nach seinem Urgroßvater; aber er war, wie der Dichter von ihm rühmt, an Geist und an Treue den Ahnen überlegen. Daß seine Treue eben auch nicht innerlich fest begründet war, hat sein späteres Leben bewiesen; sie war doch wesentlich durch die klugen Maßregeln der Franken erzwungen.[94]) So hatte Carl der Große die baskischen Fürsten dadurch geschwächt, daß er ihnen einen Theil des Landes, nämlich die westlich von Toulouse liegende Grafschaft Fedentiacus (Fezensak) entrissen und einem fränkischen Grafen untergeben hatte. Im Jahre 800 war dort der Graf Burgundio gestorben, und Ludwig der Fromme belehnte zu Toulouse mit der Grafschaft einen gewissen Liutard. Die Basken hielten diesen Zeitpunkt für geeignet, ihre alten Ansprüche auf jenes Land wieder geltend zu machen und erhoben einen Aufstand. Sie griffen das Gefolge des Liutard an und tödteten und verbrannten mehrere seiner Leute. Der Aufstand wurde gedämpft und die Uebelthäter bestraft, wie aber und durch wen es geschehen, darüber wissen wir nichts. Der König Centullus sandte dann seinen Sohn mit dem Aufgebote den Franken zu Hülfe.[95]) Als

---

[91]) Erm. l. I. v. 788. itque reditque, ferens inclita jussa celer über seine Sendung cf. v. 573 u. 605. Ann. Laur. min. 816: Picco, primus de amicis regis, qui et filiam imperatoris (nomine Elpheid) duxit uxorem defunctus est. Pertz f. II. S. 470. Anm. 12. — [92]) Erm. l. I. v. 273, 157. — [93]) Erm. I. v. 275. v. 129.

Haec rex; atque Lupus fatur sic Santio contra,
Santio, qui propriae gentis agebat opus,
Vasconum princeps, Caroli nutrimine fretus,
Ingenio atque fide qui superabat avos.

Den Namen Santio kann ich nicht erklären, einmal findet sich in Tac. Ann. VI, 18 der Name Sancia. Ist nun Santio lateinisch oder baskisch? In Wilhelm von Humboldts Untersuchungen habe ich Nichts darüber gefunden.

[94]) Lupus † 778 Sohn des Waifar.

Adalricus hat einen Theil Wasconiens v. Illud. a. 785, exilirt 789 v. Illud. 789.
Centullus † 812.

Lupus, Garsandus † 819 Einh. Ann. v. Illud. 819 exilirt † 819. — Neben ihnen herrscht Garsimirus Sohn des Sciminus † 819. — Pertz t. II. S. 624. Anm. 63. — [95]) v. Illud. c. 13. Die v. Illud. erzählt nur allein von jenem Aufstande; ich glaube aber eine Bestätigung ihrer Erzählung in folgenden Worten des Ermoldus Nigellus zu finden. Lupus Santio sagt in dem Kriegsrath, den Ludwig abhält, l. I. v. 133 folgende Worte:

Rex censura tibi nobis parere necesse est,
Haustus consilii cujus ab ore fluit;

Ludwig gerüstet war, theilte er sein Heer in drei Theile; einen behielt er als Reserve in Roussillon bei sich, den zweiten schickte er unter Rotstagnus, dem Grafen von Gerunda, gegen Barcellona, und den dritten unter Wilhelm von Toulouse stellte er jenseits, also zwischen Barcellona und Saragossa auf, damit die Belagerer nicht unerwartet überfallen würden. Gegen Osca war Bahlulus gezogen, und von Westen her kamen die Asturier, so daß also ein wohl combinirter Angriff bereitet war. Von Barcellona aus sandte man nach Cordova um Hülfe. Entweder kam nun gar keine, oder eine unbedeutende, welche die Franken gar nicht angriff, sondern sich nur gegen die Asturier wandte und nach einem geringfügigen Siege von ihnen um so härter geschlagen wurde.[96]) Als das Hülfsheer sich zurückzog,

---

Si tamen a nostris agitur modo partibus haec res,
Parte mea, testor, pax erit atque quies.
König, wir müssen dir gehorchen, censura.

Das erklärt Pertz II. S. 469 Anm. 9: rex nobis est parere iis quae a te censebuntur. Wenn es sich nun ereignen sollte, daß von unserem Lande aus (a nostris partibus) der Zug unternommen wird, so schwöre ich, wollen wir treu und gewärtig sein. Das sind die Worte eines Mannes, der seine Unterwerfung ankündigt. Frieden und Ruhe läßt der Dichter ihn versprechen, da sein Ahn Lupus im Jahre 778 dem fränkischen Heere Carls des Großen so viel Unglück bereitet hat. Mit Bezug darauf hat Erm. Nig. der ja ein Lobgedicht auf Ludwig den Frommen schrieb, gewiß diese Worte gesprochen. Er wollte zeigen, wie die Basken dem Könige gehorchten. Sagt er ja doch l. I. v. 57: Wascones rabidos domuit pius arte magistra. Deque lupis torvis progeneravit oves. In dem Worte lupis liegt doch eine Anspielung auf die Namen der Fürsten. Pfund übersetzt die Worte des Santio:

Si tamen a nostris agitur modo partibus haec res,
Parte mea, testor, pax erit atque quies.
Doch wenn allein von unsrer Seite die Sache bestimmt wird,
Meinerseits bleibet sodann Friede, so stimm ich, und Ruh.

Ich muß zugeben, daß diese Uebersetzung sehr viel für sich hat. Einmal treten ihr die Worte des Schriftstellers nicht entgegen, dann aber spricht für sie die ganze Situation: Ludwig hat die Großen versammelt, er fordert sie auf, ihre Meinung zu sagen: da spricht Santio gegen und Wilhelm von Toulouse für den Krieg. Somit ist ein dramatischer Effect vorhanden. Santio spricht als Fürst zuerst und zwar als eben Besiegter ganz kurz und ohne Schmeicheleien, dann redet Wilhelm von Toulouse, der Verwandte und Berather Ludwigs des Frommen, auf dessen Schulter er sich stützt, als Vasall mit schmeichelnden und preisenden Worten. Wenn ich aber auch die Uebersetzung von Pfund annehme, so gewährt sie dasselbe Resultat, wie die meine: Santio ist besiegt, geschwächt, darum wünscht er Ruhe. Meine Ansicht wird bestätigt durch die Worte, die wir v. 129 sq. finden: Santio, qui propriae gentis agebat opus,
Wasconum princeps, Caroli nutrimine fretus etc.

Pfund übersetzt den ersten Vers richtig:

Santio, der des Gebiets eigene Sache betrieb.

Er kam also, um zu unterhandeln; er wollte seine Angelegenheit zu Ende führen und kam fretus nutrimine Caroli: dem Sohne Carls vertrauend, auf dessen Milde bauend. Pfund übersetzt, wie mir scheint, nicht ganz richtig: und als Carls Zögling sich fühlend. Wenn nun auch die Stelle nicht ganz klar ist, so viel geht doch wohl aus ihr hervor, daß die Angabe der v. Hlud. richtig ist. — [96]) Die Quellen sind über diese Vorgänge alle sehr unsicher. Die v. Hlud. giebt nach eigenem Geständniß das, was vor 814 geschehen ist, nur nach Hörensagen, und Ermoldus ist ein Dichter, der einen Lobgesang singt. Conde aber hat, wie bekannt, die arabischen Quellen sehr willkürlich benutzt: er erzählt, daß während der Belagerung keine Hülfe gekommen sei, und darin stimmt ihm Ermoldus bei. Die v. Hlud. sagt: der König der Sarracenen habe ein Heer gesandt; als dies nach Saragossa gekommen sei und gehört habe, daß die Franken unter Wilhelm und dem Fahnenträger Hadhamarus auf dem Wege nach Barcellona stünden, da hätte es sich nicht gegen diese,

wandte sich das dritte fränkische Heer zur Belagerung.[97]) Nun kam der Hauptheld, und sofort erhielt die Belagerung eine andere Wendung. Ihm folgte das Aufgebot der Basken unter Lupus, ihm die bedeutendsten fränkischen Grafen des Südens.[98]) Darauf konnte die Stadt von allen Seiten so eng umschlossen werden, daß bald die fürchterlichste Hungersnoth entstand, so fürchterlich, daß man nicht nur, wie das auch sonst oft vorgekommen ist, die unverdaulichsten Sachen aß, sondern daß in Verzweiflung die Leute sich von der Mauer stürzten. Die einzige Hoffnung war die, daß, wenn man sich bis zum Winter hielte, die Ungunst der Witterung die Stadt befreien würde. Aber bald schwand diese Aussicht, denn Wilhelm ließ Holz herbeiholen, damit man Hütten baue. Seiner Energie wichen die Belagerten.[99]) Gewiß ist, daß Wilhelm den Ruhm verdient, die Belagerung zu einem glücklichen Ende geführt zu haben, und diesen Ruhm erhöht noch die Bescheidenheit, mit der er die Ehre des Sieges seinem Herrn überließ. Denn er rief, sobald der Fall der Stadt sicher war, den frommen König aus Roussillon herbei.[100]) Der hatte da seinen Lieblingsneigungen nachgehangen und das Werk eines frommen Mannes unter seinen Schutz genommen. Als nämlich im Jahre 793 die Araber Süd-Frankreich verwüsteten, durchzogen sie auch den Rouergau, in dem ein junger Mann, Namens Datus, mit seiner Mutter lebte. Eine Streifschaar nahm diese Frau gefangen und flüchtete, da Datus sie heftig verfolgte, vor ihm in ein Castell. Als der Jüngling sie belagerte, bot sie ihm für sein schön geschmücktes Roß die Mutter und alle Beute an; wolle er aber nicht auf diesen Tausch eingehen, so würden sie die alte Frau tödten. Er achtet ihrer Drohungen nicht und so zerfleischen sie vor seinen Augen auf der Mauer die Gefangene. Das ergriff ihn so gewaltig, daß er sich in die Einöde zurückzog.[101]) Dort im Rouergau, in einem schönen Thale am Flusse

---

sondern gegen die Asturier gewandt, hätte ihnen zuerst eine Niederlage beigebracht, dann aber sei ihnen vergolten worden. v. Hlud. c. 13. — [97]) Quibus recedentibus, nostri ad socios urbem obsidentes reversi sunt. v. Hlud. c. 13. — [98]) Erm. Nig. l. I. v. 477. singt nämlich: parte sua princeps Vilhelm tentoria figit und außerdem: Heripreth, Lihuthard, Bigo, Bero, Santio, Libulfus, Hiltibreth und Hisimbard. Daß es mit Ausnahme des Bero und Santio Franken sind, ersehen wir theils aus den Namen, theils schließen wir es aus ihren Stellungen. So kennen wir den Lihuthard als den Grafen von Fezensac und den Heripreth als einen Sohn Wilhelms, als einen Bruder des berühmten Bernhards von Septimanien. Die Namen, die in dieser Stelle vorkommen, scheinen mir doch von dem Dichter nicht ohne Absicht in dieser Weise zusammengestellt worden zu sein. Es sind uns die Stellungen von vier der dort genannten Anführer bekannt, die vier andern sind wohl — doch gehe ich da vielleicht zu weit — die Grafen der vier Hauptdistricte der Grenzgrafschaft Toulouse. Diese sind der comitatus Redensis, Albigensis, Ratenicus und Caturcinus. — [99]) v. Hlud. c. 13. Erm. l. I. v. 405. erzählt: Wilhelm habe erklärt, er wolle lieber seinen Schecken verspeisen, als daß er wiche. — [100]) v. Hlud. c. 13. honesto, ut decebat, usi consilio, regem vocant, ut urbs tanti nominis gloriosum nomen regis propagaret, si illam eo praesente superari contingeret. — [101]) Erm. Nig. l. I. v. 195. Reinaud inv. des Sarras. S. 25. Anm. 1. setzt die Begebenheit ins Jahr 725. und zwar aus folgendem Grunde. Der Dichter nenne v. 233. den Datus juvenem; nun wüßten wir, daß Datus gegen Ende des 8. sel. gestorben sei und aus Beidem sei zu schließen, daß diese Begebenheit im Jahr 730 sich zugetragen habe. Allerdings sagt der Dichter v. 257.: der Jüngling habe sich in die Einöde geflüchtet und: tempore nam multo haec secum solus agebat etc., dann sei der Ruf davon zu Ludwig den Frommen gedrungen Aber aus der Stelle des Erm. geht doch hervor, daß Datus noch im 9. sel. gelebt hat und auch zugegeben, er sei damals, etwa 802, gestorben, wo ist denn gesagt, daß er hochbejahrt das Zeitliche gesegnet habe.

Dourdau, lebte er fortan; er baute die Gegend an und verschönte sie im Verein mit denen, welche müde der Welt sich dorthin zurückzogen. Zu dieser Stiftung Concas kam Ludwig der Fromme damals, bestätigte sie und ertheilte ihr Rechte, welche er im Jahre 819 noch einmal ihr zusicherte.[102]) Dem Rufe seiner Getreuen folgend zog Ludwig Ende August über die Pyrenäen.[103]) Gleich nachdem das Entsatzheer der Araber geschlagen und zurückgetrieben worden war, hatte Zatun versucht sich durch die Schaaren der Belagernden zu schleichen, um Hülfe zu holen. Sein Versuch aber mißglückte, da das unzeitige Wiehern seines Rosses ihn verrieth. Er wurde gefangen und zu Carl dem Großen gesandt, der ihn in's Exil nach Italien zu seinem Sohne Pipin schickte.[104]) Obgleich dieser Unfall und die starke Hungersnoth den Muth der Belagerten gebeugt hatte, hielten sie sich auch gegen die mit Ludwig dem Frommen herangekommene Verstärkung noch 6 Wochen.[105]) Endlich lieferten sie den Verwandten Zatuns, Hamur, der an seiner Statt commandirte, den Franken aus, und erlangten dafür freien Abzug aus Barcellona. Einen Tag lang rüstete man sich zur feierlichen Einholung des Königs; am folgenden Morgen zog Ludwig unter dem Vortritt der Geistlichkeit, unter feierlichen Chorgesängen zur heiligen Kreuzkirche, zur Kathedrale der Stadt, um Gott für den glänzenden Sieg zu danken.[106]) Dann setzte er zum Wächter

---

Somit hat die Hypothese des Reinaud nichts Zwingendes und es scheint mir natürlicher, diesen Vorfall in's Jahr 793 zu setzen, wobei ich jedoch zugestehe, daß ich eben so wenig stichhaltige Gründe dafür angeben kann. Uebrigens ist die Sache von geringer Wichtigkeit. — [102]) Erm. Nig. l. I. v. 203.: valle sedet magna, praecincta flumine amoeno, vinetis, pomis, seu dapibus variis. Ueber die Bestätigung vom 8. April 819 cf. Böh. Reg. S. 34. — [103]) Virginis ut primum Titan conscenderit arcem d. i. im Anfange des Herbstes will Ludwig der Fromme vor der Stadt sein. — [104]) Einh. Ann. 801 erzählt ganz einfach: Ipsa aestate capta est Barcinona, civitas in Hispania, iam biennio obsessa. Zatun praefectus ejus et alii complures Sarraceni comprehensi und etwas weiter: Zatun et Roselmus una die ad praesentiam imperatoris deducti et exilio damnati sunt. Aus dieser Stelle geht nicht klar hervor, ob er vor beendeter Belagerung oder erst mit dem Falle der Stadt in die Hände der Franken gekommen sei. Das Chr. Moiss. a. 803 giebt an, daß Zatun vor der Besiegung Barcellonas gefangen worden sei. Damit stimmt der Astr. und Erm. Nig. Der Astr. ist an dieser Stelle sehr verwirrt und wirft Alles durcheinander. Er sagt c. 13: aestate hanc sequente Zaddo, dux Barcinonensis, suasus est a quodam, sibi ut putabat amico, Narbonam usque procedere. Qui comprehensus Hludowico regi est adductus et patri Carolo itidem perductus. Die Notiz des Astr., daß Zaddo bis Narbonne gekommen, wird durch keinen andern Schriftsteller bestätigt, und enthält an sich viel Unwahrscheinliches. Was wollte er dort im Frankenlande? Erm. Nig. l. I. v. 735 sq. erzählt das Richtige: Zaddo wollte Hülfe holen und wurde dabei gefangen. Erm. Nig. l. I. v. 613. — [105]) venit (sc. rex) ergo ad exercitum suum urbem vallantem atque indesinenti oppugnatione sex ebdomadibus pertinacissime perduravit v. Hlud. c. 13. — [106]) Erm. Nig. l. I. v. 549 sq. Die v. Hlud. sagt: tradita ergo et patefacta civitate, primo quidem die custodes ibidem rex destinavit, ipse autem ab ejus ingressu abstinuit, donec ordinaret, qualiter cum digna deo gratiarum actione cupitam atque susceptam victoriam ejus nomini consecraret. Antecedentibus ergo cum in crastinum et exercitum ejus sacerdotibus et clero etc. et ad aecclesiam sanctae et victoriosissimae Crucis . . . . est progessus. Nach dieser Stelle scheint, wie das doch oft geschehen ist, hier auch unter der Herrschaft der Muhamedaner christlicher Gottesdienst fort bestanden zu haben. Nimmt man das an, so muß man Petrus de M. II. III. c. XVI. IX. zustimmen, daß die hier genannte Geistlichkeit wohl die der Stadt gewesen sei. Andere meinen cf. Pertz II. S. 613. Anm. 31: es sei dies die Geistlichkeit des fränkischen Heeres gewesen, und die Kirche zum heiligen Kreuze habe diesen Namen erst mit der Eroberung der Stadt bekommen. Der Streit läßt sich aus dieser Stelle nicht entscheiden.

der Stadt den Grafen Bero mit seinen Gothen ein und rüstete sich zur Heimkehr. Wichtig war der errungene Sieg, denn durch ihn gewann die spanische Mark die nöthige Festigkeit und eine wahrhafte Hauptstadt. Das erkannte Carl der Große so sehr an, daß er bei der längeren Dauer der Belagerung es für nöthig hielt, seinen tüchtigsten Sohn Carl dem Bruder zu Hülfe zu senden. Bis Lyon schon war dieser gezogen, da traf ihn Ludwigs freudevolle Botschaft; nun sei Hülfe nicht mehr von Nöthen, er möge heimkehren und nicht länger die ermüdende Last des Zuges ertragen.[107]) Wahrscheinlich meldete ihm dies derselbe Bote, welcher dann auch Carl dem Großen die Siegesbotschaft und die Beute überbrachte, nämlich Bigo, der uns schon bekannte Freund und Vertraute Ludwigs des Frommen.[108]) Carl der Große wünschte seinen siegreichen Sohn zu begrüßen und ihm sein weiteres Verhalten vorzuschreiben; deshalb berief er ihn zum Feste der Reinigung Mariä nach Achen und ließ ihn erst zur Fastenzeit des Jahres 802 in die Heimath zurückkehren.[109]) Nach dieser glänzenden Machtentfaltung der Franken scheinen die Sarracenen sie lange Zeit nicht beunruhigt ihre Kraft vielmehr gegen ihre minder bedeutenden Feinde verwandt zu haben. So schlug Alhakem, der arabische Herrscher, im Jahre 803 den wetterwendischen Bahlulus auf's Haupt. Dabei kam ihm zu statten, daß Alfons II., der Keusche, ein sehr zu fürchtender Gegner, im Jahre 802 von seinen Unterthanen deswegen entsetzt worden war, weil er sich zu eng mit den verhaßten Franken verbündet und durch diese Allianz die Freiheit der Asturier gefährdet hatte. Als er später wieder auf den Thron gelangte, schloß er mit Alhakem Frieden, um die Hülfe der Franken entbehren zu können.[110]) Die Wiedereroberung des Ebrolandes gaben die Sarracenen auf; sie wollten aber das, was ihnen geblieben, um so fester an sich knüpfen; deshalb die Unterwerfung Bahlulus, deshalb der Vertrag mit Alfons und deswegen die Züge in das Baskenland, welches seit 778 und namentlich seit 793, seit dem Beginn des heiligen Krieges in mannichfacher Verbindung mit ihnen stand.[111]) Dann gehorchte ihnen auch das Meer, und sie benutzten ihre Flotten, um die fränkischen Küsten zu beunruhigen.[112]) Diese Ruhe an der spanischen Grenze bewog Carl den Großen, seinen Sohn Ludwig für

[107]) v. Hlud. c. 13. et ne longius fatigaretur edixit. — [108]) Erm. Nig. l. I. v. 540 sq. — [109]) v. Hlud. c. 14. Ob er ihn in diesem Winter zu sich berufen hat, ist doch nicht mit aller Bestimmtheit festzusetzen. An und für sich liegt in der Sache nichts Unwahrscheinliches; es stimmen auch die Regesten, denn sie zeigen, daß Carl der Große sich zu Achen aufgehalten hat. Aber die v. Hlud. fährt, nachdem sie von dem Aufenthalte Ludwigs beim Vater gesprochen hat, mit der Phrase fort: At succedente aestate cum quanto visum est bellico apparatu in Hispaniam proficiscitur, etc. und erzählt im Folgenden ein Factum, welches Einhard erst beim Jahre 809 mittheilt. Der Astr. hat die Jahre von 802—809 nicht berücksichtigt, da — wenigstens nach Einhards Angaben zu urtheilen — in ihnen nichts Bedeutendes gegen die Sarracenen unternommen ist, und hat die Eroberung Barcellonas enge mit der vergeblichen Belagerung Tortosas im Jahre 809 verknüpft. Dabei ist zuzugeben, daß Ludwig sowohl im Winter 801—802 als auch in dem von 808—809 in Achen sein konnte, da Carl der Große in beiden Wintern dort verweilte. Somit könnte man das: At succedente aestate genau mit dem Vorigen zusammennehmen, und das ganze 14. Capitel als ein Ganzes vom vorigen trennen. — [110]) Aschbach Om. I. S. 212. — [111]) Condé c. 33. a. 805. — [112]) Einh. Ann. 806, eine Maurische Flotte landet bei Corsica; sie kann allerdings auch aus Africa gekommen sein. cf. unter 810.

den Sommer des Jahres 804 nach Deutschland zu rufen, damit er zur Beruhigung Sachsens mitwirke. Ludwig zog hinauf, ging bei Neuß über den Rhein und gelangte glücklich in das Land der Ostfalen, also in die Gegend von Hannover und Hildesheim. Da brachte ihm ein Bote des Vaters den Befehl, er solle nicht weiter vorgehen, sondern sich lagern und den Vater erwarten. Sachsenland war nämlich schon besiegt und Carl der Große bereits auf dem Heimwege von der Elbe her. Vereint zogen dann Beide bis Cöln, wo Carl zu bleiben beschloß und den Sohn zu guter Zeit entließ, damit er noch zum Winter heimkehren könne.[113]) Nicht allzulange verweilte aber Ludwig in seinem Königreiche; schon im Winter des Jahres 805 auf 806 erschien er an des Vaters Hofe in Thionville, wo höchst wichtige Bestimmungen getroffen wurden.

a. 806. Carl der Große hatte damals den Sachsenkrieg und, wie er sich selbst gestehen mußte, damit einen wesentlichen Theil seiner Lebensaufgabe beendet. Da war es wohl ganz natürlich, daß er der Zukunft gedachte. Deshalb vertheilte er am 6. Februar des Jahres 806 sein Reich für den Fall seines Todes unter seine drei Söhne. Gleich nach der Beendigung dieses Geschäftes hat Ludwig den Vater verlassen, der sich weiter nordwärts nach Nimwegen wandte.[114]) Unter den Begleitern des jungen Königs befand sich der Mann, dem er die meisten Erfolge seiner spanischen Kämpfe verdankte, sein Vetter und Freund, der Graf Wilhelm von Toulouse. Noch einmal hatte der seinen großen Ohm geschaut, noch einmal sich an der Pracht des Hofes geweidet, er hatte seinem Lehnsherrn Lebewohl gesagt, um fortan in klösterlicher Einsamkeit frommer Betrachtung nachzuhängen.[115]) Gewiß hätte er das nicht gethan und hätte auch nicht von seinen Königlichen Verwandten die Erlaubniß dazu erhalten, wenn nicht der Zustand des Reiches ein befriedigender gewesen wäre. Diese starke und kräftige Entwickelung der fränkischen Macht hat die Basken von Navarra und Pampelona bewogen, der christlichen Herrschaft sich wieder zuzuwenden, von der sie in früherer Zeit abgefallen waren.[116]) Wahrscheinlich hat auch die oben erwähnte Katastrophe in Asturien auf ihren Entschluß großen Einfluß ausgeübt. So lange Ludwig und Alfons verbündet waren, hielten jene Basken es mit Alhakem und bewahrten dadurch ihre Freiheit; da jetzt Alfons mit Alhakem sich ausgesöhnt, traten sie zu den Franken zurück. Was Ludwig der Fromme in den Jahren 807 und 808 unternommen hat, das genau zu bestimmen, ist nach den vorhandenen Quellen nicht möglich. Größere und bedeutendere Züge gegen die Sarracenen sind nicht ausgeführt, wir haben nur Nachricht von zwei Regierungshandlungen des jungen Königs. Im Jahre 807 am 26. Dezember schenkte er zu Toulouse auf Bitten des Mönches Wilhelm, des früheren Grafen jener Stadt, dem Kloster St. Guillem du Desert in Languedoc den Fiscus Miliacus, und am 7. April des Jahres 808 verlieh er in Chasseneuil dem Kloster Cormeri im Gau vor Tours die Zollfreiheit für zwei Schiffe.[117])

[113]) Alles, was Carl den Großen betrifft, findet sich Einh. Ann. 804. Für Ludwig den Frommen cf. v. Hlud. c. 11. — [114]) Einh. Ann. 806 im Anfange. — [115]) Chr. Moiss. 806. — [116]) Einh. Ann. 806 gegen das Ende. In Hispania vero Navarri et Pampilonenses, qui superioribus annis ad Sarracenos defecerant, in fidem recepti sunt. — [117]) Böhmer Reg. S. 28.

a. 809. Der Grenzkrieg mag wohl auch in dieser Zeit nicht ganz geruht haben; aber zu einem ernsteren Zusammenstoß kam es erst im Jahre 809.[118]) Im Frühjahr[119]) zog der König über die Ostpyrenäen bis Barcellona, theilte dann zwischen dieser Stadt und Tarragona das Heer bei St. Columba, behielt selbst einen Theil und griff damit Tortosa an.[120]) Die andere Abtheilung seiner Leute untergab er dem Grafen Isembard, ferner dem uns schon bekannten Fahnenträger Hadamar, dem Commandanten Barcellonas, dem Grafen Bero, und endlich dem Burellus, dem Grafen von Vich. Diese Schaar marschirte nur Nachts, am Tage lag sie in den Wäldern; so hoffte man den Feind zu überraschen. Wirklich gelangte man am siebenten Tage unentdeckt an den Punkt, wo bei Meguinenza die Cinea mit dem Segre in den Ebro geht, und durchschwamm beide glücklich. Und als man nun jenseits des Ebro in Feindes Land sich befand, da verwüstete man bis nach Villa rubea, einer großen Stadt der Muhammedaner, Alles weit und breit mit Feuer und Schwert. Man machte große Beute, da Niemand eines feindlichen Ueberfalls gewärtig war. Araber und Berbern sammelten sich jedoch bei Valla Ibana, einem tiefen, rings von Bergen umschlossenen Thal, um den Franken den Rückzug abzuschneiden. Wären diese dort hineingerathen, sie wären von den Felsstücken der Feinde zerschmettert worden. Als die Franken aber der Gefahr auswichen und einem andern, offeneren Wege zueilten, da meinten die Sarracenen, Angst treibe sie davon und fielen sie vom Rücken her an. Christus verleiht den Seinen Sieg; die Feinde werden geschlagen, und siegreich mit Beute beladen kehren die Franken nach zwanzig Tagen zu ihrem Herrn zurück, der mit diesen Erfolgen zufrieden den Heimweg einschlägt.[121]) Dieser Streifzug hat kein Resultat gehabt, und es haben die Erfolge den Rüstungen nicht entsprochen. Noch in demselben Jahre verloren nämlich die Franken Land an der Grenze. Zwischen Huesca und Saragossa saß ein christlicher Graf, Aureolus, bis zum Ende des Jahres 809. Als er starb, benutzte Amoroz, der Wali von Saragossa und Huesca, die Gelegenheit und besetzte die Grafschaft des Franken.[122]) Amoroz war

[118]) Die arabischen Berichte (Condé c. 33. und Novairi bei Assemanni II. p. 171. Funk S. 290) setzen die Züge Ludwigs gegen Tortosa in's Jahr 807 und 808; Novairi meldet, Ludwig sei 807 von Abderaman geschlagen, Condé setzt das in den October des Jahres 808 und erzählt, daß zwei Jahre lang kleine Grenzkriege geführt worden seien, indem die Christen aus vier Thoren der Pyrenäen hervorgebrochen wären. Dann sei eine Zeit der Ruhe eingetreten. Einhard setzt den Zug Ludwigs und die Belagerung Tortosas in's Jahr 809, und ich folge ihm aus den schon oben entwickelten Gründen. Einh. Ann. 809. Vaisette I. p. 737. — [119]) Einh. erzählt zuerst, daß im Anfange dieses Jahres eine griechische Flotte sich bei Italien gezeigt habe, dann spricht er von dem Zuge Ludwigs, so daß wir ihn in den Frühling des Jahres 809 setzen können. Er meldet ganz kurz: At in occiduis partibus domnus Hludowicus rex cum exercitu Hispaniam ingressus Dertosam civitatem in ripa Hiberi fluminis sitam obsedit consumptoque in opugnatione illius aliquanto tempore, postquam eam tam cito capi non posse vidit, dimissa obsidione, cum incolumi exercitu in Aquitaniam se recepit. Ausführlicher ist die v. Hlud. c. 14. — [120]) cf. Excurs. St. Columba ist für militärische Operationen sehr wichtig. cf. M. Hisp. p. 293: ejus situs et ager sic opportunus est ad copias exponendas ad Tarraconis et Dertosae oppugnationem aggrediendam ut his nostris temporibus, quum Catalonia in Francorum potestate esset, duces nostri suos ut plurimum eo convenire juberent. — [121]) Die arabischen Quellen erzählen: die Christen sind besiegt, die vita dagegen: die Araber sind unterlegen, Einh. giebt die Hauptsache wahr an: Ludwig hat nichts ausgerichtet, aber auch nichts verloren. — [122]) Einh. 809.

der Sohn eines Muselmann's und einer Christin, also ein moallad arab, ein mulato. Solcher Leute gab es namentlich im Süden von Spanien viele und sie hatten, wie das zu geschehen pflegt, die Fehler beider Nationen. Namentlich galten sie für treulos und im höchsten Grade selbstsüchtig.[123]) So zeigte sich auch Amoroz. Er glaubte vom Khalifen Alhakem nicht genug belohnt zu sein, fiel deshalb von ihm ab und sandte an Carl den Großen Boten, die seine Unterwerfung anbieten sollten.[124])

a. 810. Wirklich wurden ernstliche Unterhandlungen eröffnet; sie hatten aber nur den Erfolg, daß Amoroz den Gesandten Carls des Großen erklärte, er wolle sich unterwerfen, wenn man ihm nur eine Unterredung mit den Wächtern der spanischen Grenze gestatte. Carl bewilligte dies, und dennoch entzog sich Amoroz jeder Verpflichtung. Warum, läßt sich schwer sagen; die Quellen melden nur: mancherlei Ursachen hätten ihn dazu getrieben; der Hauptgrund ist wohl in dem Streben zu suchen, selbstständig zwischen den beiden Parteien zu stehen.[125]) Gerade damals brach über das Frankenreich ein schweres Ungewitter herein; einmal nämlich begannen gleich mit gewaltigem Nachdruck die Normannen ihre Wikinger-Züge an den französischen Küsten, und dann setzten mit erneuter Kraft die Araber, und namentlich die spanischen, ihre Plünderungen in Sardinien, Corsica und an der Küste Italiens fort.[126]) Deshalb ließ Carl der Große an allen Flußmündungen Wachtschiffe aufstellen und befahl auch seinem Sohne Ludwig, diese Ausrüstungen in der Garonne, Rhone und Silida, zu besorgen.[127]) Ludwig wollte gerade gegen Spanien ziehen, als ihm der Vater diese Aufgabe ertheilte. Vielleicht versprach sich Carl der Große nach der unbedeutenden Expedition des vorigen Jahres nicht viel von einem Zuge Ludwigs, dem nicht mehr ein Herzog Wilhelm als Berather zur Seite stand. Der Kaiser sandte vielmehr einen Offizier seines Hauses, Ingebert, damit er die Expedition leite.[128]) So blieb Ludwig in Aquitanien, das Heer aber zog zunächst glücklich bis Barcellona. Da wird berathen, auf welche Art und Weise man den Feind heimlich überfallen könne. Zunächst verfertigt man Fahrzeuge so, daß man sie in vier Theile zerlegen, und jeder Theil von zwei Pferden oder Mauleseln getragen werden kann. So ausgerüstet eilt ein Theil des Heeres unter Ingebert gegen Tortosa. Es befanden sich Hadamar, Bero und noch mehrere derjenigen Grafen dabei, welche im vorigen Jahre denselben Weg gemacht hatten. Sie führten das Heer auf dieselbe Weise; am Tage lagerten sie im Walde, und Nachts marschirten sie; kein Feuer wurde angezündet, damit sie der Rauch nicht verriethe. So kamen sie am vierten Tage an den Ebro; sie selbst setzten auf den mitgenommenen Kähnen über den Fluß, die Pferde schwammen daneben. Alles schien

[123]) Reinaud, S. 119. Anm. 2. Dieser Amoroz war in Saragossa auf Bahalol und in Huesca auf Hassan gefolgt. — [124]) Aschb. Om. I. S. 225. Einh. 809. — [125]) Einh. Ann. 810. — [126]) Einh. Ann. 810. Aus dieser Stelle glaube ich schließen zu können, daß auch im Jahre 806 Einh. eine spanische Maurenflotte gemeint hat. Er sagt überdies: Eodem anno in Corsicam insulam contra Mauros etc. und fährt dann fort: In Hispania vero Navarri et Pampilonenses etc. Mir kommt es so vor, als habe Einhard beide Begebenheiten als zusammenhängende mittheilen wollen. — [127]) Der letzte Fluß ist nicht bekannt. Pertz II. S. 614. Anm. 35. — [128]) v. Hlud. c. 15. qui filii praesentiam praeferret et vice amborum contra hostes exercitum duceret.

glücklich zu verlaufen, da vereitelte ein zufälliges Ereigniß den Erfolg.[129]) Man entdeckte nämlich, durch die Klugheit eines Sarracenen geleitet, den Zug der Christen. Diese siegen zwar über Abaidun in gewaltiger Schlacht, belagern auch die Stadt, kehren aber zuletzt doch, ohne Erfolge erzielt zu haben, nach Aquitanien zurück.[129]) Im Oktober dieses Jahres kam eine Gesandtschaft des Khalifen Alhakem (oder wie er mit seinem Beinamen genannt wird Abulaz) aus Cordova zu Carl dem Großen nach Achen, brachte einen gefangenen Grafen Haimricus mit und schloß mit dem Kaiser Frieden.[130]) Was den Khalifen dazu bewogen hat, läßt sich nach den Quellen nicht angeben, denn der einzige Gewährsmann, der des Friedens erwähnt, nämlich Einhard, erzählt ganz einfach nur das Factum. Wahrscheinlich ist gar kein eigentlicher Friede geschlossen worden, sondern nur ein Vertrag in Bezug auf Amoroz. Denn gegen Ende des Jahres vertrieb Abdiraman, der Sohn Alhakems, den Mulaten aus Saragossa und zwang ihn sich nach Huesca zu begeben.[130]) Für meine Ansicht spricht ferner der Umstand, daß noch in demselben Jahre und dann im Jahre 812 die Mauren Corsica verwüsteten, daß im Jahre 811 Ludwig der Fromme wieder gegen Tortosa zog, und daß im Jahre 812 abermals Carl der Große und Abulaz feierlich allen Fehden entsagten.[131])

a. 811. In diesem Jahre zog Ludwig in eigner Person und aus eignem Antriebe,[132]) begleitet von seinem Vetter Heribert, dem Sohne des vielberühmten Herzogs Wilhelm, und von Lintard, dem Grafen von Fezensac, wie auch von Isembard mit starker fränkischer Mannschaft gegen Tortosa. Er bestürmte die Stadt so, daß sie nach vierzigtägiger Belagerung sich ergab. Die Einwohner überreichten nämlich dem Könige die Schlüssel der Stadt, und dieser war mit der eitlen Ehre allein zufrieden, die Schlüssel seinem Vater darbringen zu können; besetzt und wirklich unterworfen aber hat er die Stadt nicht.[133])

a. 812. Ein ähnlicher Streifzug wurde im folgenden Jahre (812) unternommen,

---

[129]) v. Hlud. c. 15. bringt da eine höchst ergötzliche Erzählung: Cum enim Abaidun, dux Tortosae, transitu nostros prohibiturus litora Hiberi obsiderat fluminis, et illi quos supra diximus, superiora illius modo praedicto transmitterent, Maurus quidam lavandi gratia flumen ingressus, fimum a flumine vidit ferri equinum. Quo viso, sicut sunt nimiae calliditatis, adnatans, fimumque comprehendens et naribus admovens, exclamavit: cernite, inquiens, o socii, moneo quam cavete; nam hoc stercus nec onagri est vel cujuscumque animantis herbidis assueti pastibus. Enimvero equina haec esse constat egesta, quae certum est ordeum fuisse et ob hoc equorum vel mulorum pabula, ideoque cautius vigilate. Nam in superioribus fluminis hujus, ut cerno, nobis parantur insidiae. — [130]) Einh. Ann. 810. Einh. erzählt von dem Zuge im Jahre 810 nichts, und die vita Hlud. kennt weder diesen Frieden noch den vom Jahre 812. — [131]) Einh. Ann. 810 und 812. Chr. Moiss. 812. vita Hlud. c. 16. — [132]) nur die vita Hlud. c. 16. erzählt von dem Zuge. — Hludowicus rex per semet ipsum Tortosam repetere studuit. — [133]) v. Hlud. c. 16. Quo perveniens adeo illam arietibus, mangonibus, vineis et ceteris argumentis lacessivit et protrivit muralibus, ut cives illius a spe deciderent infractosque suos adverso marte cernentes, claves civitatis traderent. Quas ipse rediens cum multo patri attulit favore. Liest man diese Stelle nur oberflächlich, so wird man leicht zu dem Glauben verführt, als sei darin eine Eroberung Tortosas erzählt; sowie man aber schärfer zusieht, wird man finden, daß Nichts weiter mitgetheilt wird als eine leere Ceremonie. So schickt im Jahre 799 der Wali von Huesca die Schlüssel seiner Stadt nach Achen, und doch ist die Stadt noch lange nachher frei. Auch die Ereignisse der Jahre 827 und 828 cf. Einh. Ann. sprechen für meine Ansicht.

er hatte aber einen noch geringeren Erfolg, und zwar durch die Schuld der Christen. Ludwig sandte nämlich den Missus seines Vaters Heribert gegen Huesca, dessen Besitzer — wir wissen wenigstens nichts Anderes — damals noch der treulose Amoroz war. Die Zucht im Heere war jedoch so locker, daß es eine Einbuße vor der Stadt erlitt. Im Herbste kehrten die Franken, ohne andere Erfolge, als daß sie das Land verwüstet hatten, zum Könige heim, der sich schon auf der Herbstjagd vergnügte.[134]) Dieser war daheim geblieben, weil er seine Thätigkeit nach einer andern Seite hin richten mußte. Er hatte einen Convent halten und melden müssen, daß ein Theil der Gascogner, die schon lange unterworfen gewesen, sich von Neuem erhoben habe. Da Alle darin übereinstimmten, daß man gegen sie ziehen müsse, so geschah das. Ludwig rückte mit dem Heere bis nach Dax am Adour, blieb dort stehen und befahl den Abtrünnigen, daß sie vor ihn kommen sollten. Da sie das nicht thun, verwüstet er ihr Gebiet so lange, bis sie sich unterwerfen; dann zieht er über die Pyrenäen nach Pampelona. Auf dem Rückwege legen ihm die Basken einen Hinterhalt; er aber vermeidet ihn, läßt ihre Anführer hängen und nimmt Weiber und Kinder als Geißeln mit.[135])

---

[134]) v. Hlud. c. 17. sed dum circa urbem sedentes ignaviori se quam decuit studio resolvunt etc. — [135]) v. Hlud. c. 18. exercitu Aquis villam pervenit, d. i. Aquae Tarbellicae, Acqs. Dax am Adour cf. Petr. N. p. 294. Diese letzten Vorgänge sind alle chronologisch sehr schwer festzusetzen, da Einhard und die vita Hlud. nicht immer stimmen. Sie widersprechen sich zwar nicht, theilen aber Verschiedenes mit, so daß der Eine Manches hat, was dem Andern fehlt. Die arabischen Quellen weichen von den Beiden so sehr ab, daß wenn ich nicht lauter Conjecturen mittheilen wollte, ich nur dann auf sie Rücksicht nehmen konnte, wenn sie nicht ganz und gar den fränkischen Annalen widersprachen. Funk hat in seiner Abhandlung über die M. Hispanica sie so sehr berücksichtigt, daß dadurch der schon unsichere Boden nun vollends schwankend geworden ist. Nach sorgfältiger Prüfung bin ich überzeugt, daß die Jahreszahlen, welche Pertz den Capiteln der vita hinzugefügt hat, durchaus richtig sind, und daß man die chronologische Anordnung, die Petrus de Marca im 3. Buche der M. Hispanica S. 295 sq. giebt, mit Bestimmtheit zurückweisen muß. Petrus nämlich setzt die Einnahme Barcellonas richtig in's Jahr 801. Den Zug Ludwigs nach Spanien, welchen wir dem Einhard folgend dem Jahre 809 zuweisen, bringt Petrus in's Jahr 802. Diese Annahme hat schon Pagi widerlegt, und ebenso Vaisette durch seine wahrhaft herrlichen Untersuchungen im 1. Buche p. 737 sq. So setzen wir den folgenden in's Jahr 810, Petrus in's Jahr 803, den dritten wir in's Jahr 811, Petrus in's Jahr 804, den vierten wir 812. Petrus setzt den Zug des Heribert, den wir beim Jahre 812 mitgetheilt haben, in's Jahr 805, den Ludwigs des Frommen, der auch im Jahre 812 unternommen ist, läßt er im folgenden Jahre 806 vor sich gehen. Er beruft sich dabei auf die vita, die natürlich nicht ausdrücklich die Jahreszahlen angiebt, doch aber erkennen lasse, daß die beiden Züge in zwei verschiedene Jahre fallen. Der v. Hlud. erzählt c. 17. zuerst den Zug des Heribert und schließt so: Protracta igitur obsidione, peracta vastatione et quaeque visa sunt contra inimicos agere, ad regem sunt reversi, qui eo tempore in silvis venationum occupabatur studiis. Erat enim tempus autumni perextremum. Receptis ergo suis ab expeditione praemissa redeuntibus, rex hiemem sequentem in suis consistens pacifice exegit, dann fährt sie c. 18. fort: At succedente aestate accito populi sui generali conventu, retulit eis rumorem sibi delatum quod quaedam Wasconum pars jam pridem in deditionem suscepta, nunc defectionem meditata in rebellionem adsurgeret, ad quorum reprimendam pervicatiam ire publica utilitas postularet etc. Was heißt succedente aestate? Darauf kommt es bei der Untersuchung an. succedente aestate heißt wörtlich: im darauf folgenden Sommer, aber in der vita auch: im folgenden Jahre cf. c. 5. und diese Bedeutung kann auch in den Worten liegen. Die erste Bedeutung paßt allein für uns, die wir den Zug des Heribert in's Jahr 812 setzen. Wollten wir die Expedition Ludwigs gegen die Basken in's Jahr 813 verlegen, so würde das der sehr bestimmten Angabe widersprechen, daß Ludwig der Fromme sich in diesem Jahre bei

Alle diese Züge Ludwigs des Frommen, so unbedeutend auch jeder einzelne gewesen ist, hatten doch das Resultat, daß durch sie die Marca Hispanica gegründet wurde. Sie ließen es Abulaz wünschenswerth erscheinen, mit den Franken Frieden zu schließen. Noch in demselben Jahre wurde der Kampf beendet, zwar nicht auf immer, denn schon nach drei Jahren begann er von Neuem, es wurde aber doch lange Zeit nichts Bedeutendes mehr unternommen, geschweige denn geleistet.[136])

Carl den Großen aufgehalten habe. Für uns ist die succedens aestas der Sommer des Jahres 812. Allerdings erzählt die vita sehr ungelenk. Cap. 17. beginnt: At post anni instantis excursum exercitum ordinavit et Hoscam cum misso patris Heriberto mittere statuit, d. h. nach Ablauf des vorliegenden Jahres i. e. 811 etc., also im Frühling 812, erzählt dann den ganzen Zug und fährt fort: At succedente aestate d. h. im Sommer, der auf die Absendung des Zuges folgt, also im Sommer des Jahres 812. Petrus beruft sich auf Einh. Ann. 806, der mittheilt, daß sich die Basken in Navarra und Pampelona unterworfen hätten, und bringt damit den Zug Ludwigs in Verbindung. Dabei übersieht er aber die Stelle in der vita: jam pridem in deditionem succepta, die auf eine zweite Unterwerfung deutet und somit für uns spricht, die wir die erste in's Jahr 806 setzen. Daß alle diese Beweise gegen Petrus schwach sind, weiß ich recht wohl; sie stehen und fallen alle mit der chronologischen Anordnung des Vaisette und Pertz. — [136]) Einh. Ann. 810 und 812. Chr. Moiss. 812.

Erster Excurs.

Zur Kritik der Quellen:
- a) der primären:
  1. Theganus.
  2. Astronomus: vita Hludowici.
- b) der secundären: Petrus de Marca: Marca Hispanica.

I. Theganus.

Aus Walafried Strabos Einleitung zu der ersten, im 2ten Bande der Monumente enthaltenen vita Ludovici wissen wir, daß der Verfasser dieser Chronik Theganus, der Chorbischof von Trier gewesen ist. Derselbe nennt ihn in einem Gedichte Degan. Beide Formen dëgan und thëgan kommen im ahd. vor, dëgan ist die nd. Schreibart (Wackernagel, deutsches Lesebuch I. v. 8. deganô im Hildebrandsliede), thëgan die ahd. (Wackernagel I. Otfried S. 85. v. 5.) Somit ist die Schreibart Theganus gerechtfertigt. Der Name thëgan (Held) zeigt einen Freien an. Nun ersehen wir aus dem Werke, daß Theganus ein vornehmer Mann gewesen ist.[1] Er tadelt nämlich im 20. Capitel die schon lange bestehende schlechte Gewohnheit, daß man aus den niedrigsten Sclaven die vornehmsten Priester mache, er tadelt Ludwig den Frommen, den er sonst überall aus vollem Herzen preist, daß er das nicht verhindert habe. Offenbar bezieht er sich hier auf die bekannten Vorgänge in Carls des Großen Leben, die der Monach. Sang. gesta Caroli l. I. c. 3. sq. erzählt, namentlich auf die Worte Carls des Großen, die er bei der Inspection der Hofschule zu den trägen Söhnen der vornehmen Leute gesprochen: per regem coelorum, non ego magnipendo nobilitatem et pulchritudinem vestram licet alii admirentur, und auch die, die er dann den Armen aber Fleißigen sagte: nunc ergo ad perfectum attingere studete et dabo vobis episcopia et monasteria permagnifica et semper honorabiles eritis in oculis meis.

Daß Carl der Große das wirklich ausgeführt und nicht ein Wort hat bleiben lassen, wissen wir ja aus demselben Mon. Sang. Theganus aber erklärt diesen Umstand für ein sehr großes Uebel im christlichen Volke, und um das zu beweisen, nimmt er, der Sitte seiner Zeit folgend, seine Beweisstellen aus dem alten Testamente. Es ist eine bekannte und oft schon angeführte Thatsache, daß man im Mittelalter häufig das alte Testament als Norm für politische Zustände annahm; wir wissen ja, daß Ludwig der Fromme z. B. seine zweite Gemahlin Judith sich so wählte, wie das von der Esther erzählt wird; wir wissen, daß im Bauernkriege noch die Bauern den Staat so eingerichtet wissen wollten wie den jüdischen.

Es ist das daraus zu erklären, daß das alte Testament das einzige Werk von den dem Volke bekannten war, welches politische Zustände schilderte.

So meint auch Theganus, seine Meinung werde aus dem Buche der Könige leicht bewiesen. Jerobeam nämlich, der ein Sclave des Königs Salomon gewesen und nachher König über 10 Stämme wurde, habe: „de novissimis populi sacerdotes excelsorum" gemacht und dafür sei sein Haus ausgerottet worden. Die Bibel fügt aber ausdrücklich hinzu: aus den Geringsten, die nicht vom Stamme Levi waren. Das bedenkt Theganus aber nicht dabei, daß der Stamm Levi ein Recht dazu hatte, für sich die Priesterstellen in Anspruch zu nehmen, und daß Jerobeam aus politischen Rücksichten von der Verehrung des zu Jerusalem gefeierten Gottes seine Anhänger abhalten wollte.

---

[1]) Jasmund nennt ihn in der Vorrede seiner Uebersetzung: „Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit" 11 L. B. 5 und 6. S. 1.: den jüngeren Sohn eines adligen Hauses, giebt aber dafür keinen Beweis. Er hat es wohl nur aus dem Lobe geschlossen, welches Thegan so oft den jüngern Sohnen spendete.

Es spricht sich schon hier die Ansicht aus, die später allgemein herrschte, daß die höheren kirchlichen Stellen den Mitgliedern adliger Familien gebührten; es ist im Grunde dieselbe Ansicht, nach welcher Gott, wie ein seigneur, lieber sich von vornehmen als von geringen Leuten bedienen ließe.

Es führt aber Theganus dann für seine Ansicht Mancherlei an, was ewig wahr bleiben und sich in ähnlichen Fällen immer wieder zeigen wird. Er sagt nämlich: wenn solche Leute vor ihrer Erhebung auch noch so sanft und zugänglich gewesen, so werden sie alsbald nach derselben zornig und hochmüthig, um Furcht und Bewunderung zu erwecken. Dann suchen sie ihre Verwandten von dem Joche der ihnen gebührenden Knechtschaft zu lösen, sie lassen sie entweder unterrichten, um sie dann auch in den geistlichen Stand zu bringen, oder sie verheirathen sie in vornehme Familien. Sie vergessen dabei ganz, was die Canones befehlen, die da sagen: Quodsi episcopus pauperes parentes habuerit, tribuat eis quasi pauperibus, ut non res ecclesiastica pereat.

Er mag oft selbst darunter gelitten haben, darum sagt er: Keiner glaubt das, als der, welcher es immerfort selbst fühlt. Das gesteht er aber doch zu, daß diese Leute meist nur dann emporkommen, wenn sie etwas gelernt haben. Es scheint aus der Vorrede des Walafridus Strabo hervorzugehen, daß es nun eben nicht sehr besonders mit der Bildung des Thegan bestellt gewesen sei, denn er sagt ausdrücklich, Thegan habe „vere potius quam lepide" erzählt, er spricht von seiner rusticitas und meint, er habe den Mann gekannt, und er sei wohl belesen, aber durch seine praktische Thätigkeit vollauf beschäftigt gewesen.[1]) Thegan war, was auch Strabo zugiebt, sehr heftig, das beweisen außerdem viele Stellen seines Werkes, und in dieser Heftigkeit einseitig in seinem Urtheile, das schon durch die Standesvorurtheile getrübt wurde. Man wird nicht irren, wenn man ihn sich als einen vornehmen, schönen[2]) aber beschränkten Mann denkt.

Daß Theganus ein Franke gewesen sei, erfahren wir einmal aus der Vorrede des Walafridus, dann aber aus einer Stelle im 43. Capitel, die auch zugleich das, was wir so eben vorher von ihm mitgetheilt, von Neuem bestätigt. Er sagt da: Omnes enim episcopi molesti fuerunt ei (Ludowico) et maxime hi, qui ex vilissima servili conditione honoratos habebat cum his, qui ex barbaris nationibus ad hoc fastigium perducti sunt. Die barbarae nationes können doch nur deutsche Völker im Gegensatz zu den Franken sein! Und gewiß waren viele Alemannen mit Judith an den Hof gekommen und durch deren großen Einfluß zu Aemtern gelangt.

Als Beispiel dafür, daß viele ex vilissima servili conditione zu den höchsten Stellen emporgehoben seien und dann gerade am meisten Ludwig den Frommen gequält haben, führt er Ebo, den Erzbischof von Rheims an, von dem er behauptet, er sei ex originalium servorum stirpe gewesen. Er erzählt dann weiter, wie Ludwig der Fromme von diesen Leuten seines königlichen Schmuckes beraubt worden sei, wodurch sich denn erfüllt habe das Wort des Propheten:

„servi dominati sunt nostri,"

Es schließt die Stelle mit einer Philippika gegen Ebo, aus der wir zur Bezeichnung seines Sinnes nur folgende Worte herausheben:

„O qualem remunerationem reddidisti ei! fecit te liberum, non nobilem, quod impossibile etc. Patres tui erant pastores caprarum, non consiliarii principum" und

Nisi linguam habuissem terream et labia aenea, omnes nequitias tuas explanare nec enumerare potuissem. Sed si aliquis fuisset, qui poetico carmine omnia facinora tua rimari voluisset, forsitan Smirnaeum vatem, vetustum Homerum, Mincianumque Maronem cum Ovidio superare potuisset.

Der oben von mir besprochenen Stelle im 20. Cap., in welcher er einen so herben Rückblick auf Carls des Großen Verfahren wirft, scheint eine andere, die sich im 50. Capitel findet, sehr zu widersprechen. Er lobt nämlich die Milde und Sanftmuth Ludwigs des Frommen, die ihn alle Schmach mit Ruhm ertragen und den Verfolgern verzeihen ließ, fährt dann aber ihn tadelnd fort: er müsse sich sehr hüten, daß nicht mehr Sclaven seine Räthe würden, weil sie, wenn es nur irgend ginge, die Nobilität unterdrückten. Das passe einmal nicht zu seiner Würde und sei auch selten zu seines Vaters Zeiten geschehen. Und wenn dann ein solcher zu einer hohen Stellung gelangt sei, so habe Carl der Große ihn wohl zu zügeln gewußt, falls er begonnen sich übermüthig zu betragen. Das müsse man jetzt auch nachahmen.

Diese Stelle läßt sich aber ganz gut mit der andern vereinen. In jener entschuldigt er Ludwig; er habe diese Sitte, Sclaven zu geistlichen Stellen zu erheben, nicht erst aufgebracht, sie habe bestanden vor ihm; in dieser tadelt er ihn, daß er gegen die Gewohnheit seines Vaters solche Leute zu seinen Räthen genommen und, wenn er sie an seinen Hof gebracht, dann nicht genügend im Zaume gehalten habe.

Diese Stellen werden das beweisen, was Walafrid vom Thegan behauptet, „er sei zu heftig in seiner Redeweise gewesen." Unter den Gründen, die diese Eigenthümlichkeit des Autors erklären sollen, finden wir auch die Liebe angeführt, welche Thegan für Ludwig den Frommen gehegt hat. Die tritt uns nun allerdings überall entgegen und raubt dem Werke einen großen Theil seines Werthes.

Es ist außerdem zu bemerken, daß er die Einleitung zum Theil wörtlich aus der Genealogia regum Francorum entnommen hat. Das Werk schließt mit dem Jahre 837, doch sind die beiden letzten Jahre wohl nicht mehr von Thegan abgefaßt, sondern von einem andern Cleriker der Trierschen Diöces. Daß der Verfasser der beiden letzten Jahre jenem Bisthum angehört habe, geht aus folgendem Umstande klar hervor.

---

[1]) Novimus et nos virum multa lectione instructum, sed praedicationis et correctionis studiis occupatum. — [2]) Daß er schön gewesen, geht aus einer Stelle in einem Widmungsgedichte des Strabo hervor. Pertz II. S. 585.:

nec minus exterius miramus sancta staturae
incrementa tuae, membra, manus, faciem.

Er erzählt nämlich ausführlich, wie der Körper des heiligen Castor von Carden an der Mosel, wo er früher gelegen, nach Coblenz in das Kloster gebracht worden sei, welches Hetti, der damalige Erzbischof von Trier, in Folge eines Traumes gebaut habe, in welchem ihm der dritte Bischof von Trier, der heilige Maternus, mit diesem Befehle erschienen sei.[1]) Später als das Andere ist dieser kleine Theil doch wohl verfaßt worden, denn es steht da unter dem Jahre 836 die Notiz: Hetti beatus Treverensis archiepiscopus. Das Wort beatus aber bezeichnet ihn als einen schon Gestorbenen; nun ist aber Hetti im Jahre 847 gestorben. (Regino a. 847.) Daß aber der erste Theil nur bis zum Jahre 836 geführt und das Uebrige nicht etwa verloren worden ist, beweist der Umstand, daß der erste Theil einen vollständigen Schluß hat. Er lautet:

Iste est annus vicesimus secundus regni domni Hludowici piissimi imperatoris, quem conservare et protegere diu in hoc saeculo dignetur feliciter commorantem et post haec discurrentia tempora perducere concedat ad societatem omnium sanctorum ejus ille, qui est benedictus in saecula saeculorum. Amen.

Zwei Stellen nur lassen auf eine spätere Abfassung schließen, c. 55. nämlich wird erzählt, daß Walafrid im Jahre 834 gestorben sei. Nun berichten die Ann. Bert. Fuld. et vita Hludowici, dies sei im Herbste 836 geschehen. In dem Jahre starb auch Walah und wie der Fortsetzer dieses Werkes sagt: eodem anno supradictus Walah mortuus est et ceteri nonnulli infidelium. Beinahe so spricht Thegan im Jahre 834: et statim Matfridus, qui .... mortuus est et ceteri nonnulli. Hi vero qui remanserant, febre correpti sunt. Auch dies paßt für das Jahr 836, in dem Lothar am Fieber schwer darniederlag. Ich glaube nicht, daß sich Thegan bei der Bestimmung so wichtiger Vorgänge geirrt haben sollte, und halte das für einen späteren Zusatz, so daß c. 55. schließen würde: Diviserunt se ibi, et Hlutharius perrexit in Italiam cum consentaneis suis pessimis und c. 56. weiter fortfahren: Imperator vero inde regrediens venit ad palatium Theodonis.

Die zweite Stelle, die sich auf ein später als 835 eingetretenes Ereigniß zu beziehen scheint, steht c. 57.; dort heißt es:

Ipso eodemque anno perrexit imperator partibus Lugdunensium, ubi obviam ei venerunt filii sui Pippinus et aequivocus filius ejus — qui adhuc imitator filiorum est suprascriptorum — qui natum juniores fuerunt. Pertz meint, das: qui adhuc etc. sei später eingeschoben und zwar deswegen, weil Ludwig der Dicke sich doch auch später gegen den Vater empörte. Dann meint Thegan mit dem Ausdrucke „suprascriptorum filiorum" die aufrührerischen Brüder. So hat auch Jasmund übersetzt: „Der jetzt ein Nachahmer der oben genannten Söhne ist." Man kann aber die Stelle für nicht eingeschoben halten und so übersetzen: „der bis jetzt noch ein Nachahmer der oben genannten Söhne ist." Dann bezieht sich dieser Ausspruch auf die Stelle im 3. Capitel, in der er die jüngeren Söhne lobt: erat enim optimus filiorum ejus, sicut ab exordio mundi frequenter junior frater seniorem fratrem meritis praecedebat und diese seine Ansicht mit Beispielen aus der Bibel belegt. Daß aber die beiden letzten Jahre nicht von Thegan verfaßt sind, scheint mir aus Folgendem hervorzugehen:

a. 836 steht: in praedio regali Theodonis. Theg. aber sagt a. 835 venit ad palatium Theodonis und immer so. Er gebraucht nie den Ausdruck praedium regale.

a. 837. ad praedium Gundulfi.

Dann wird a. 836 erwähnt, daß Walah als Gesandter zu Lothar gekommen und bald darauf gestorben sei. Niemals aber, so oft Thegan von Lothars Rathgebern spricht, so oft er sie tadelt und schilt, so oft er auch dabei einzelne nennt, niemals erwähnt er des Walah, wahrscheinlich doch zurückgehalten durch eine Art von Scheu, die ihm der ausgezeichnete Mann einflößte. Aus dem eben Behandelten wird es so ziemlich klar sein, daß Thegan wohl schwerlich diesen Anhang verfaßt hat; doch ist das Stückchen so klein, daß wenig auf die Beantwortung jener Frage ankommt.

Des Thegan Schrift ist ferner auch deshalb nur als eine untergeordnete Quelle zu betrachten, weil man aus ihr gar kein rechtes Bild, keine tiefere Einsicht in die Motive der handelnden Personen erhalten kann. Vieles, was Thegan gewußt, hat er verschwiegen, Vieles nur angedeutet. So z. B. erzählt er im 28. Cap. die Vermählung Lothars und erwähnt, was doch sehr auffällig ist: „schon damals zeigten sich Spuren von Untreue die er auf Anreizung seines Schwiegervaters und vieler anderer unbilliger Leute gegen den Vater blicken ließ." Kein Wort, woher das kam!

Für die Zeit bis zum Jahre 830 lesen wir alle Vorgänge, die Ludwigs des Frommen Reich betreffen, weit besser und ausführlicher in den Annalen des Einhard. Diese aber sind rein objectiv gehalten, sie erzählen die Facta in chronologischer Reihenfolge, ohne irgend ein Urtheil hinzuzufügen; sie vermeiden es ganz besonders, die Stellung der Parteien und der Personen bei Hofe zu berühren. Darüber geben sie gar keine Belehrung und beschränken sich nur darauf, die Kriegs- und diplomatischen Sendungen und Verwaltungsmaßregeln mitzutheilen. Somit hat für diese Dinge nur sehr selten des Theganus Schrift irgend welchen Werth; er ist uns nur schätzenswerth durch einige Notizen, die ihm eigenthümlich sind.

Das mögen folgende Beispiele beweisen. Im 9. Cap. sagt Thegan, er habe den Namen des byzantinischen Kaisers vergessen, zu dem Carl der Große kurz vor seinem Tode Gesandte schickte. Einhard

---

[1]) Ueber den heiligen Castor cf. Rettberg, I. B. I. Lieferung unter Trier und I. B. 3. L. p. 484.

nennt ihn uns. Dies und Manches Andere, was ich noch anführen will, wird uns klar machen, daß Thegan die Annalen des Einhard sicher nicht gekannt oder wenigstens nicht benutzt hat. So erwähnt Thegan kriegerische Expeditionen, die Einhard als recht bedeutend darstellt, entweder gar nicht oder nur sehr oberflächlich; so vergleiche man bei beiden Autoren die Jahre 815 und 819.

Uebergehen wir die Stellen, welche für die Individualität des Thegan so bezeichnend und deshalb schon oben besprochen sind, so bleibt uns doch noch eine Reihe von Notizen übrig, die wir als willkommene Ergänzungen des Einhard benutzen. So c. 3. die Schilderung Ludwigs des Frommen; so c. 4. die Schilderung der Krönung, während Einh. a. 813 ganz kurz sagt:

coronam illi imposuit et imperialis nominis sibi consortem fecit, so c. 8. die Besitznahme des väterlichen Erbes. So sagt Einh. a. 814 misit legatos ad justitias faciendas et oppressiones popularium relevandas; Thegan aber führt das genauer aus. So erzählt auch Thegan a. 818 den Tod Bernhards von Italien, die Bestrafung der 3 Bastardbrüder Ludwigs des Frommen, wovon Einhard schweigt; er erzählt dagegen a. 822 von einer Buße Ludwigs des Frommen über den Tod Bernhards und von einer Aussöhnung Ludwigs mit seinen Brüdern. Einhard stellt das als eine kurze Notiz ohne Motivirung hin, wohingegen Thegan a. 831 schon Zeichen von beginnender Untreue Lothars erwähnt und dadurch jene Schritte Ludwigs erklärt.

Obgleich Einhard seine Annalen nicht nach den Ereignissen, sondern sie begleitend niederschrieb, wie das schon Pertz nachgewiesen hat, so hütet er sich doch sorgfältig der Ereignisse bei Hofe zu erwähnen. So spricht er nie vom Sturze Walah's und Adalhard's, so erwähnt er gar nicht der Ausstattung, welche Carl der Kahle a. 828 auf dem Convente zu Worms erhielt, sondern sagt ganz kurz: aliis etiam causis, quae ad illius placiti completionem pertinere videbantur, congruo modo dispositis atque completis. Thegan dagegen spricht, wenn auch nur kurz, so doch aber von der Ausstattung Carls des Kahlen und dem Zorne der Brüder.

Dr. E. Förstemann spricht im 10. Bande der Germania über das unorganisch anlautende **h.** und kommt Seite 41 zu dem Resultat: die Aspiration des vocalischen Anlautes ist weit überwiegend westdeutsch, in den östlichen Mundarten ist sie nur seltene Ausnahme, das bestätigt auch Thegan und Einhard. Thegan sagt: Hildebald, während die Ostgothen ihren König Ildebald nennen, er sagt: Hwelf statt Welf, ebenso Einhard. Dieser gebraucht ferner die Form Hohrich für Rorich und Helisachar für Elisachar, wie ihn Thegan nennt.

II. Astronomi vita Hludowici imperatoris.

Den Namen des Verfassers kennen wir nicht; wir bezeichnen ihn als den Astronomus und zwar deswegen, weil er in seinem Werke mehrfach die Stellung der Himmelskörper, wie sie grade bei einem gewissen Ereigniß stattfand, sehr ausführlich darlegt. So erzählt er c. 58., daß um Ostern 838 ein Komet, dirum semper ac triste portentum, wie er meint, am Himmel erschienen sei. Da habe ihn, den am Hofe weilenden, Ludwig der Fromme rufen lassen, und ihn nach der Bedeutung jener Erscheinung gefragt, weil man ihm Kenntniß von diesen Dingen zuschrieb. Sehr schwer möchte es doch sein, wollte man aus diesen Worten schließen, welche Stellung er am Hofe bekleidet habe. Man kann nur das sagen, daß es wohl keine sehr bedeutende gewesen sein mag, sonst würden wir nicht ganz ohne Nachrichten über ihn geblieben sein. Er hat nicht am Hofe Carls des Großen gelebt, denn von dessen Thaten hören wir wenig und nur so viel, wie zum Verständniß der Vorgänge in Ludwigs Leben unumgänglich nothwendig ist. Er hat aber die Bestrebungen Carls des Großen sehr gut zu würdigen und in ihrer Großartigkeit aufzufassen vermocht. Man bedenke z. B. folgende Stelle, c. 1:

Famosissimus regum nullique suo tempore postponendus Carolus, cum post obitum paternum fratrisque infaustum occubitum populi regnique Francorum suscepisset unicum gubernaculum, invincibile sibi arbitratus est affore salutis prosperitatisque suffragium, si ecclesiae paci concordiaeque adminiculans pacificos quidem sub unione fraterna artius vinciret, rebelles autem aequa severitate percelleret nec non et oppressis a paganis opem ferret, sed et ipsos christiani nominis inimicos ad cognitionem confessionemque virtutis quoquo modo perduceret.

Daß er auch nicht in der Umgebung Ludwigs des Frommen, so lange dieser in Aquitanien regierte, sich aufgehalten hat, geht aus der Vorrede hervor; denn da sagt er ausdrücklich, er habe Alles bis auf die Zeit der Thronbesteigung Ludwigs des Frommen aus der Relation eines Mönches Adhemar gelernt, von der Zeit an aber sei er selbst bei Hofe gewesen.[1]) In diesem ersten Theile der Arbeit kommen sehr häufige und sehr grobe Verstöße gegen die Chronologie vor, über die ich später in der Arbeit selbst ausführlicher sprechen werde.[2]) Daraus können wir schließen, daß er dies Alles erst einige Zeit nach den Ereignissen niedergeschrieben habe, als ihm wohl noch die Thatsachen bekannt waren, nicht mehr aber die Reihenfolge derselben klar vor Augen lag.

Er erzählt nämlich fast Alles, was Aquitanien betrifft, ebenso wie Einhard, nur meist ausführlicher und nicht immer in derselben chronologischen Ordnung,[3]) so daß er in diesem Theile der Arbeit auf seine

---

[1]) Er ist, wie man aus Capitel 19. schließen kann, ein Aquitanier. In jenem Capitel giebt er nämlich sehr genaue Nachrichten über die Klöster jener Gegend. — [2]) Sie sind noch vermehrt durch Duchesne, der zuerst die Jahre an den Rand schrieb und dabei viel grobe Fehler machte. cf. Vaisette t. I. 734. — [3]) Darin stimmt mit mir vollständig Vaisette t. I. S. 735 ein.

Annalen keine Rücksicht genommen hat. Vielleicht erklärt sich die fehlerhafte Zeitfolge daraus, daß er nicht aus einem Werke des Adhemar, sondern aus mündlicher Erzählung seine Notizen niedergeschrieben hat. Der Ausdruck: ex relatione Adhemari erlaubt solche Annahme. Wer nun dieser devotissimus monachus Adhemarus gewesen ist, darüber fehlt uns jede Gewißheit. Er wird in der Vorrede coaevus ac connutritus Ludovico genannt, weiter aber von ihm durchaus nichts berichtet.

Bis zum Tode Ludwigs des Frommen hat der Autor bei Hofe gelebt, denn Ostern 838 wurde er ja zum Könige berufen, um ihm eine Himmelserscheinung zu erklären. Bei dem Tode Ludwigs des Frommen war er nicht zugegen, sondern erfuhr die Einzelheiten, die er uns mittheilt, durch seine Freunde, c. 64. Quibus id agentibus sicut plures mihi retulerunt. Wir haben nicht nöthig anzunehmen, daß er von Hofe abwesend, sondern nur, daß er nicht im Zimmer des Sterbenden gewesen sei. Daß er Ludwig den Frommen seiner Milde und Freundlichkeit wegen sehr geliebt hat, ersieht man aus der ganzen Arbeit. Beide Männer scheinen gleich sanft und gleich ruhig gewesen zu sein; beide auf gleiche Weise vor der geistlichen Macht sich gebeugt zu haben. Vielleicht ist der Autor selbst ein Geistlicher gewesen. So sagt er c. 4. vom Papste, den Carl der Große besuchen will: ut talibus nitens suffragatoribus, quibus coeli terraeque potestas attributa est etc.

Er ist überhaupt viel feiner und gemäßigter als Theganus. Wenn er Ludwig den Frommen lobt oder dessen Feinde tadelt, so thut er das stets mit Mäßigkeit und Besonnenheit. Wie hübsch und fein weiß er überall den Unterschied zwischen dem thatkräftigen Carl dem Großen und dem bedächtigen Ludwig dem Frommen darzulegen, ohne dabei seinen Helden zu sehr in den Schatten zu stellen.

Erinnern wir uns jener oben mitgetheilten Stelle, die über Carl den Großen handelt, und vergleichen wir, um das Gesagte zu verstehen, damit folgende c. 19.: Ludwig der Fromme waltet so vortrefflich in Aquitanien, daß Carl der Große ausruft: o socii, victos nos gratulemur juvenis hujus senili sagacitate.

c. 20. erzählt der Autor den Tod Carls des Großen und knüpft daran folgende Betrachtung: At vero in ejus successore veridica probata est scriptura, quae in talibus tribulantum consolans animos dicit: Mortuus est vir justus et quasi non est mortuus, similem enim sibi reliquit filium haeredem.

So sehr er aber auch den Kaiser liebt, so fährt er doch nicht in so heftiger und ungeziemender Weise gegen dessen Feinde los, wie das Theganus thut.

In dem ersten Theile der Arbeit hat der Biograph vielleicht nur an einer Stelle Einhards vita Caroli vor Augen gehabt:

vita C. c. 9.	vita L. c. 2.
est enim locus ex opacitate silvarum, quarum ibi est maxima copia, insidiis ponendis opportunus.	Qui mons cum altitudine coelum pene contingat, asperitate cautium horreat, opacitate silvarum tenebrescat, angustia viae vel potius semitae commeatum non modo tanto exercitui sed paucis admodum intercludat etc.

Diese beiden Stellen geben das Verhältniß beider Schriftsteller zu einander an: der Astronomus erweitert und umschreibt an vielen Stellen die einfacheren und kürzeren Angaben Einhards.

Er hat nämlich dessen Annalen in den Jahren 814—829 vielfach benutzt.

a. 815.

Einhard.	vita L.
in terram Nortmannorum vocabulo Sinledi perveniunt.	devenerunt in terram Nortmannorum, in loco, cujus vocabulum est Sinlendi.
vastatis circumquaque vicinis pagis et acceptis popularium obsidibus.	direptis incensisque omnibus quae occurrere potuerunt, insuper et obsidibus quadraginta ab eodem populo susceptis.
a. 816.	
hieme transacta.	postquam imperator hiemis inclementiam serena valitudine et tranquillo transegit successu, succedente aestivi temporis gratissima blanditie.

Auch in diesem Theile der Arbeit finden sich chronologische Irrthümer. Der letzte Theil, der die Jahre 830—840 umfaßt, ist ohne Benutzung einer Quelle verfaßt worden und enthält sehr wichtige und interessante Züge. Nachdem, was ich so eben besprochen, kann ich nicht in Himly's Urtheil einstimmen, der S. 14 seines: Wala et Louis etc. den Astronomus sehr geringschätzig abfertigt.

III. Petrus de Marca.

Unter den secundären Quellen, welche für die Geschichte von Ludwigs des Frommen Regierung wichtig sind, nimmt eine sehr hohe Stelle das Werk von Petrus de Marca ein. Nicht für die sämmtlichen Länder des Carolingers werden wir es benutzen können, sondern nur für die spanische Mark, denn mit dieser beschäftigt es sich allein und heißt darum auch:

Marca Hispanica sive limes Hispanicus, hoc est geographica et historica descriptio Cataloniae Ruscinonis et circumjacientium populorum, auctore illustrissimo viro Petro de Marca, Archiepiscopo Parisiensi. Parisiis 1688.

Auch dies Werk bestätigt von Neuem jene so oft gehörte und in aller Zeit als wahr erkannte Behauptung, daß in Epochen der Geschichte, in denen große Thaten geschehen, auch große Werke in der Literatur erblühen. Wir Alle wissen ja, daß unter Ludwig XIV. die classische Periode der französischen Literatur beginnt, und werden uns daher nicht wundern, daß auch dies Werk sich unmittelbar an einen bedeutenden Vorgang im Leben des Monarchen anschließt.

Der Frondekrieg und der damit zusammenhangende Kampf der Franzosen gegen Spanien wurde im Jahre 1659 durch den pyrenäischen Frieden beendet. Dieser ist bekanntlich zwischen dem Cardinal Mazarin und dem spanischen Minister Ludwig de Haro auf der Fasaneninsel in der Bidassoa verhandelt worden. Während sie vom Juli bis zum September die Friedensbedingungen feststellten, hielt sich Ludwig XIV. mit seiner Mutter in Toulouse auf, wo damals grade Petrus de Marca auf dem erzbischöflichen Stuhle saß.

Mazarin hat, so viel ihm möglich, des großen Cardinals Richelieu Gedanken durchzuführen sich bemüht und so auch in diesem Frieden die Grenzen Frankreichs abzurunden und dadurch zu sichern gesucht.

So trat Philipp IV., der König von Spanien, an Ludwig XIV. den comitatus Ruscinonensis und Confluentinus ab, behielt aber Cerdagne und ganz Catalonien, doch so, daß die Pyrenäen überall die Scheidegrenze zwischen den beiden Reichen bildeten, cf. lib. I. c. III:

hac tamen lege et conditione, ut si qua pars comitatus aut vicariae Confluentinae tantum, non autem Ruscinonensis, in ea Pyreneorum montium parte, quae Hispaniam spectat, sita esse comperiatur, sit Regis Catholici; vicissim, si qua pars comitatus et vicariae Ceritaniae tantum, non autem Cataloniae, in ea Pyreneorum montium parte, quae Galliam spectat, sita esse comperiatur, sit Regis Christianissimi.

Nach dem Abschluß des Friedens wurden nun Petrus de Marca und Hyacinth Serronius, ep. Arrausicanus, dazu beordert mit zwei spanischen Abgesandten die Grenzen beider Reiche festzustellen. Die Hauptlast der Unterhandlung fiel dem Petrus zu, denn der gute Serronius war in geschichtlichen Materien nicht bewandert.

Gewiß aber hatte Ludwig XIV. in dem Erzbischof einen Mann gefunden, der durch Wissen einmal und dann durch die genaueste Bekanntschaft mit jenen Gegenden für eine solche Thätigkeit wie geschaffen war. Die Kenntniß namentlich Cataloniens hatte sich der gelehrte Erzbischof schon in früheren Stellungen erworben. Doch hier wird es nöthig, daß wir uns ein wenig mehr in jene Zeit zurückversetzen.

Richelieu wußte, wie das bekannt ist, dadurch Frankreichs Uebergewicht in Europa zu sichern, daß er überall die Ideen und die Gefühle, welche einem Volke die eigensten sind, gegen Bedrückung und Verkümmerung zu schützen unternahm. So unterstützte er in Spanien die Abneigung der Landschaften gegen die Versuche der Centralisation und half den Cataloniern und Portugiesen, als sie sich gegen Castilien, d. h. gegen die königliche Regierung, erhoben. Dadurch gelang es ihm das Uebergewicht Spaniens in Europa zu brechen, zumal da die Empörung der Catalanen so ernstlich war, daß sie sich ganz und gar an Frankreich anschlossen und Ludwig XIII. sich unterwarfen. Kein Monarch, und namentlich nicht Ludwig XIV., hätte eingestanden, daß er empörte Unterthanen gegen ihren legitimen Herrn zur Erhebung gereizt und sie unterstützt hätte. Deshalb suchte man nach Gründen, um die Catalonier als Unterthanen erscheinen zu lassen, welche zu ihrem rechtmäßigen Herrn zurückkehrten. Und das war doch gar nicht so schwer! Die Franzosen sind Franken, Ludwig XIV. Carls des Großen rechter Nachfolger, die Franken haben die marca Hispanica gegründet, sie hat lange zu Gallien gehört; der Name Catalonien ist neu, er kommt erst um's Jahr 1184[1]) unter Ildefonsus, dem Sohne der Petronilla, vor, Frankreich hat bis zum Jahre 1268 die Oberhoheit über jene Gegend behauptet, und erst damals hat der heilige Ludwig sie an Jacob von Arragon abgetreten. cf. die Vorrede.

Solche Theorieen und Anschauungen fanden aber damals in Frankreich einen höchst geeigneten Boden. Im 16. Sel. nämlich erblühte dort die Geschichtschreibung, entstanden Werke, welche nicht nur die Zeitereignisse behandelten, sondern auch die Traditionen längst entschwundener Jahrhunderte zu beleben suchten. Und immer richtete sich das nach der Strömung der Zeitansichten und nach der Stellung des Autors.

Hotmann z. B., ein Jurist und Protestant, der nach der Bluthochzeit in Genf historischen Studien lebte, schrieb sein großes Werk Franco Gallia zum Beweise dafür, daß Frankreich nur dann glücklich werden könne, wenn es zu seiner ersten Verfassung zurückkehre. Denn da sei die Souverainität ausgeübt durch ein großes Nationalconcil, welches das Recht gehabt habe, die Könige zu wählen und abzusetzen, Frieden zu schließen und Krieg zu beginnen 2c.

Unter Ludwig XIV., wo man für den Ruhm Frankreichs schwärmte, entstand die Ansicht: die Franken wären eigentlich Gallier, welche durch die Römer belästigt, ausgewandert und später als Befreier zurückgekehrt seien.[2]) Tausend andere Beispiele finden wir in L. Rankes französischer Geschichte und können daraus den Schluß ziehen, daß die Geschichtsschreibung den politischen Parteien diente. That ein Autor das nicht, so machte er wenig Eindruck. So erging es dem fleißigen Zeitgenossen des Petrus de Marca, dem Adrian de Valois, der den ersten Theil seines großen Werkes: gestes des anciens Francs im Jahre 1646, die beiden andern 1658 erscheinen ließ.

---

[1]) Lembke behauptet 1114. — [2]) Augustin Thierry Récis des temps Mérovigiens.

So dient auch das Werk des Petrus de Marca, so gelehrt und gründlich es immer sein mag, dennoch jener oben besprochenen Politik Richelieus und Mazarins.

Das wird sehr klar, sobald wir bedenken, daß Petrus eine Zeitlang Beamter in Catalonien gewesen ist — er war nämlich visiteur général — und sobald wir in dem Bestallungsbriefe, den ihm Ludwig XIV. ertheilt hat, folgende Worte lesen:

comme nous sçavons, qu'il n'y à rien qui importe davantage à la conservation des états, mesme de ceux que Dieu à fait retourner sous l'obéissance de leurs Princes légitimes après plusieurs siecles, comme il est arrivé à la Catalogne par le consentement unanime des peuples pour leur bien et pour le nostre, que etc.

Weiter heißt es darin bei der Feststellung der Befugnisse und Pflichten seines Amtes:

prendre un soin particulier et vous appliquer sur tout à ce que les constitutions et coustumes et les privileges, immunitez, libertez et exemptions etc.

Mit einem solchen Bestallungsbriefe ausgestattet kam der gelehrte Mann 1644 nach Catalonien und ist daselbst bis zum Jahre 1651 verblieben. Dort scheint er sich wohl gefallen und seine Muße zu ernsten Studien benutzt zu haben. Wenigstens waren schon im Jahre 1648 die ersten zwei Bücher seines Werkes vollendet. Er hat die Arbeit mit großer Liebe unternommen; so sagt er im c. 14. des zweiten Buches, da er über Barcellona sprechen will:

cum Barcino sit hodie praecipuum Ceritaniae et totius Cataloniae ornamentum, eaque mihi multa et magna veri amoris testimonia dederit, quum illic pro Rege nostro Christianissimo gererem munus Visitatoris generalis, eam a me mercedem exigit caritatis suae, ut majorem curam diligentiamque afferam in ea describenda et exornanda quam in ceteris provinciae oppidis et locis.

Nach dem, was ich eben mitgetheilt habe, war es jedenfalls durchaus gerechtfertigt, diesem Manne das Geschäft der Grenzregulirung zu übertragen. Im April des Jahres 1660 begannen nun in einem kleinen Orte der Grafschaft Cerdagne die Unterhandlungen mit den beiden spanischen hoch gebildeten Gesandten. Petrus de Marca begab sich, ehe die Arbeit vollendet war, im Herbste zuerst nach Toulouse und dann nach Paris. Die Unterhandlungen wurden darauf im November dieses Jahres vom Serronius allein, aber so schlecht beendet, daß sie nach einiger Zeit noch einmal wieder aufgenommen werden mußten. Später wurde Petrus Erzbischof von Paris und ist als solcher gestorben. Drei Bücher seines Werkes hatte er vollendet, als ihn der Tod ereilte. Im ersten Buche giebt er eine Beschreibung der Gegend, im zweiten handelt er über die alten Völker, die daselbst gewohnt haben, und im dritten erzählt er die Geschichte der Mark von Pipin dem Kleinen bis auf Carl den Kahlen.

Auf seinem Todbette übertrug er die Fortsetzung seiner Arbeit dem gelehrten Prior von Beauvais, Stephan Baluze, und er hätte sie wohl keinem geeigneteren Manne hinterlassen können. Dieser hat denn auch Manches in den ersten Büchern vervollständigt, hat die Chroniken, die für die spätere Zeit Cataloniens wichtig sind, mit abdrucken lassen, hat die Appendices hinzugefügt und das vierte Buch der marca Hispanica geschrieben. In diesem behandelt er die Geschichte der Mark von Pipin dem Kleinen bis zum Jahre 1268, da der heilige Ludwig die Oberhoheit über jene Landschaft an Jacob von Arragon abtrat. Diese Arbeit ist höchst schätzbar, denn Baluze benutzte nicht blos die Annalen, sondern auch die Diplome, welche er oft mit kritischem Sinne verbesserte. Das war ihm um so leichter möglich, da er die Aufsicht über die ausgezeichnete Bibliothek der Colberts führte, von denen er, wie er das in der Vorrede preist, Muße zur Arbeit erhalten hat. Die Colberts scheinen das Interesse an Büchern von ihrem Gönner, dem Cardinal Mazarin, ererbt zu haben. Weil sich die beiden, der ältere und jüngere Colbert, so große Verdienste um Baluze erworben haben, so hat er das Werk, welches im Jahre 1688 zu Paris erschien, dem jüngern Colbert gewidmet.

Das Latein in diesem Werke ist leicht verständlich und klar, an vielen Stellen elegant, und das macht die Lectüre höchst angenehm. Für Ludwig den Frommen hat Petrus besonders den Astronomus und den Einhard benutzt: aber er hat dabei durchaus keine Kritik angewendet, sondern hat excerpirt und neben einander gestellt. Da nun die Chronologie des Astronomus sehr fehlerhaft ist, so giebt es Vieles, was Petrus bei seinem Bestreben nichts wegzulassen, sondern alles vom Schriftsteller Angeführte unterzubringen, wohl nicht mit Recht an die Stelle gesetzt hat, wo wir es jetzt finden. Das betrifft besonders die Jahre 802—812 und ist an passender Stelle in der Arbeit erwähnt worden. Petrus kennt die vorzüglichsten lateinischen Quellen alle; auf maurische nimmt er keine Rücksicht: was er von ihnen weiß, verdankt er wohl dem Roderich von Toledo, wenigstens führt er ihn als Gewährsmann an.

Hauptsächlich wichtig aber — und das ist durch das früher Mitgetheilte hinlänglich klar — sind seine geographischen Mittheilungen; einmal kennt er Vieles aus eigner Anschauung, und dann hat er die Arbeiten, welche jene Gegenden betreffen, auch die der Alten, fleißig benutzt. Was ihm bei diesen Studien von großem Nutzen war, das war seine hohe geistliche Würde: sie öffnete ihm die Bibliotheken und Chartularien aller Klöster und Stifte und sicherte ihm den Beistand der Geistlichen. Da er die Staatsarchive als visitator generalis schon in seinem Bestallungsbriefe zuertheilt erhalten hatte, so sehen wir, daß ihm das Material in reicher Fülle zu Gebote stehen mußte.

Man kann nun von ihm eigentliche physische Geographie nicht verlangen, er ist Topograph und Perieget; er durchwandert mit uns die Gegend und giebt uns bei jedem Orte die betreffenden Notizen.

Zweiter Excurs.

a. Topographie.
b. Der Beweis dafür, daß die fränkischen Quellen die Feldzüge Ludwigs des Frommen jenseit der Pyrenäen richtig angeben, wird aus der Gestaltung des Bodens hergenommen.
c. Regesten Ludwigs des Frommen.

a. Topographie Aquitaniens.

Als Ludwig der Fromme drei Jahre alt war, gab ihm sein Vater Aquitanien als Königreich. Es bestand dieses Reich, wie Vaisette behauptet,[1]) aus zwei Haupttheilen:

1) aus dem Herzogthum Toulouse und 2) aus dem Baskenlande.

Wenn wir jedoch von einem Herzogthum Toulouse sprechen, so ist das in folgender Weise zu verstehen. Toulouse, die alte Hauptstadt des Westgothenreiches in Gallien, hat stets einen bedeutenden Rang und eine hervorragende Stellung unter den Orten Aquitaniens behauptet, auch in der Zeit, als die Franken schon das Land besaßen. Wenn nun auch die Merovinger niemals in Toulouse residirten, wenn auch der erzbischöfliche Sitz, zu dem diese Gegenden gehörten, nicht dort, sondern in Bourges sich befand, so blieb doch diese Stadt immer, wie es scheint, volkreich und deshalb wichtig. Ludwig der Fromme bekam zu dem Zwecke das Reich Aquitanien, daß er es zu einer Vormauer gegen die Araber mache. Was war natürlicher, als daß Toulouse die Hauptstadt der Grenze wurde; sie war ja die Stadt, welche die Franken im Süden Galliens am längsten besaßen.[2]) Westlich von ihr lag das Land der unruhigen Basken, östlich das gothische Septimanien, zwischen beiden erstreckten sich fränkische Besitzungen bis zu den Pyrenäen. So wurde Toulouse unter Ludwig dem Frommen durch seine Lage von Neuem wichtig; darum hielt der König dort oft Convente[3]) und residirte bisweilen dort.[4]) So kam es, daß der comes Tolosae ein Uebergewicht über die andern Grafen der Grenze und deshalb den Titel dux[5]) erhielt.

Er hieß auch wohl dux Aquitaniae: Eine solche angesehene Stellung hatten unter Ludwig dem Frommen Chorso, und in noch höherem Grade Wilhelm, und zwar gewiß besonders deshalb, weil er ein Verwandter Ludwigs war. Daß die beiden Grafen eine hervorragende Stellung einnahmen, zeigen die Ereignisse der Jahre 785 und 801. Doch glaube ich, es sei zu viel behauptet, daß der Graf von Toulouse über ganz Aquitanien gewaltet habe; so viel ich ersehen kann, sind wohl nur die südlichen Gegenden Galliens, namentlich Septimanien, seiner besonderen Leitung unterworfen gewesen.[6]) Gewiß war das Verhältniß nicht rechtlich geordnet und bestimmt, sondern ging aus der Schwäche Ludwigs und aus der Tüchtigkeit Wilhelms hervor. Diese meine Ansicht wird auch dadurch bestätigt, daß wir nach Wilhelms Zurücktritt andere Große als die Grafen von Toulouse an der Spitze der Geschäfte und als Günstlinge des Königs finden, und gar nicht einmal den unmittelbaren Nachfolger Wilhelms zu nennen im Stande sind.

Somit ist jene Zweitheilung Aquitaniens, welche Vaisette annimmt, wohl nicht in aller Schärfe festzuhalten. Das ist aber für die von uns behandelte Zeit als ohne allen Zweifel richtig zu behaupten, daß der Norden Aquitaniens gesondert für sich dasteht. So oft Ludwig der Fromme gegen die Basken oder gegen die Sarracenen zieht, immer finden wir in seiner Umgebung die Grafen von Süd-Aquitanien, wir hören stets ihre Namen, selten oder nie die von Herren aus Nord-Aquitanien.[7])

---

[1]) Vaisette l. l. S. 432. sq. — [2]) seit 508. — [3]) a. 790. 798. — [4]) z. B. am 28. Dec. 807 cf. Böhmer, Regesten. — [5]) Astronomus, c. 3. — [6]) cf. besonders den Excurs zum Jahre 801. — [7]) cf. Ludwigs Züge im Jahre 801, 811 und 812. Das Aufgebot der nördlichen Grafschaften begleitete den König Ludwig wohl dann, wenn er zu seinem Vater zog. Daß in solchem Falle die Grafen der Grenzlande nicht mitzogen, sieht man aus den Ereignissen des Jahres 785. Während Ludwig der Fromme in Paderborn sich aufhält, wird Chorso, der comes Tolosanus, von den Basken besiegt. So bleibt im Jahre 793 der Graf Wilhelm daheim, während Ludwig beim Vater weilt. Nur ein einziges Mal zieht Wilhelm mit dem Könige im Jahre 806 nach Thionville, um Carl den Großen zu bitten, daß er ihm den Eintritt in's Kloster gestatte.

Dies kann uns nicht wunderbar erscheinen, wenn wir bedenken, daß ja gerade im Süden Aquitaniens Ludwig der Fromme zu thun hatte, daß gerade dies Land seiner eingehendsten, zärtlichsten Sorgfalt bedurfte. Weshalb? das wollen wir später mit kurzen Worten erklären. Da somit Alles, was die Geschichtsschreiber jener Zeit anzog, im Süden sich zutrug, so schweigen die Quellen über Nord-Aquitanien fast ganz. Aquitanien reicht in dieser Zeit im Norden nicht überall bis an die Loire, denn wir wissen, daß der Gau von Tours nicht zu Aquitanien gehört.[8]) Im Osten macht theils die Loire, theils der Kamm der eigentlichen Cevennen bis zum Hochland von Vivarais die Grenze, an dessen südlichem Abhange Septimanien beginnt, welches sich von den m. noires bis zum Meere erstreckt. Gegen Vasconia macht die Garonne im Allgemeinen die Grenze, nur die Grafschaft Fedentiacus (Fézensac) gehörte damals schon zu Aquitanien.[9]) In Aquitanien kennen wir folgende Grafschaften:

1) Bituricum d. i. Berry mit der Hauptstadt Biturica, Bourges.[10])

Dort residirte der Erzbischof, von dem mit Ausnahme von Septimanien ganz Aquitanien abhing. In dieser Grafschaft regulirte und beschenkte Ludwig der Fromme nur ein Kloster Massiacum,[11]) doch haben wir davon kein Diplom. Wir können demnach allerdings nicht genau bestimmen, ob Ludwig der Fromme dies Kloster in der Zeit beschenkt hat, als er König von Aquitanien war, oder erst später zur Zeit seiner Kaiserherrschaft; es geht aber aus dem c. 19 des Astronomus mit größter Wahrscheinlichkeit hervor, daß alle dort genannte Klöster von Ludwig den Frommen in der Zeit neu dotirt sind, da er Aquitanien regierte. Denn erstens steht die ganze Notiz inmitten von Erzählungen, die alle vor Carls Tode sich zugetragen haben, und zweitens ist die ganze Fassung des Capitels so, daß wir es nicht anders erklären können.[12]) Westlich von Bituricum liegt:

2) Pictavia, Poitou.

An der Nordgrenze dieser Grafschaft lag eine der vier Hauptpfalzen, in denen Ludwig der Fromme zu residiren pflegte, nämlich Tedoadum (Doué). Sie lag inmitten der fruchtbarsten Landschaft, die man den Garten Frankreichs zu nennen pflegt. In dieser Grafschaft wandte er seine Sorgfalt dem Kloster des heiligen Philibert auf der Insel Hero oder Herio zu, die südlich von der Mündung der Loire gelegen, heute den Namen Noirmoutier nach einem alten Kloster monasterium nigrum trägt; dann beschenkte er die Abtei Carroffium, die im Süden der Grafschaft zwischen den Ausläufern des Hochlandes von Auvergne und der Bergebene Gatine auf kleinen Hügeln in dem Einschnitte sich befand, der von Süd-Frankreich nach Poitiers und an die Loire führt. Auf der Bergebene Gatine selbst finden wir ein drittes Kloster St. Marentii durch seine Sorgfalt bereichert; ebenso sorgte er für das alt berühmte Nonnenkloster der heiligen Radegunde in Poitou selbst.[13])

Im Flußsystem der Vienne, südöstlich von Poitou, also auch wieder im Fruchtgarten Frankreichs, liegen die beiden durch seine Sorgfalt neu fundirten Klöster St. Savini und Nobiliacum.

Im Süden dieser Grafschaft liegt der pagus Engolimensis (Angoulême) und in ihm ein Ort Andiacum (Angeac) an der Charente. Doch ist es die Frage, ob Andiacum Angeac und nicht blos eine Verstümmelung aus Joeundiacum sei. Nehmen wir dies mit Valesius an, so würde der Ort wegfallen. Er wird uns als eine der vier Pfalzen Ludwigs des Frommen vom Astronomus, sonst aber niemals genannt,[14]) während wir eine Urkunde haben, welche in palatio Jogundiaco gegeben ist.[15])

Südlich von Poitou um Dordogne und Lot liegt die dritte ausdrücklich erwähnte Grafschaft:

Petragoricus, Perigord.

Diese Grafschaft bietet für jene Zeit wenig Merkwürdiges dar. Keine einzige Abtei wird erwähnt, wir hören nur, daß hier, und zwar in pago Aginensi, eine der vier Pfalzen, und zwar der Geburtsort Ludwigs des Frommen, Cassinogilum sei. Die Lage dieser Pfalz wird sehr verschieden angegeben. Depping giebt an[16]), sie liege am Zusammenflusse der Garonne und des Drot. Vaisette[17]) beschreibt die Lage der Pfalz,

---

[8]) Einh. Ann. 806. Pertz t. III. S. 141. Für diese Zeit stimmen die Karten Spruners nicht ganz mit den Angaben der Schriftsteller und können es auch nicht, da er Frankreich (Blatt Nr. 23) einmal zur Zeit der Merovinger, dann (Blatt Nr. 24) gleich bis 1180 giebt. Für die Reiche der Carolinger hat er ein Blatt (Nr. 12), und zwar nimmt er da als maßgebend die Theilung an, welche durch den Vertrag zu Verdun bestimmt wurde. Ludwig der Fromme besaß als König von Aquitanien das Land bis an die Garonne mit Ausnahme des Gau's von Tours. Denn wir hören im 19 Kapitel des Astronomus, daß er auf der Insel Herio (Noirmoutier) ein Kloster des heiligen Philibert beschenkt, und wir finden, daß der Schriftsteller dies Kloster zu Aquitanien rechnet. Die Insel Herio liegt aber vor der Mündung der Loire. Dann beschenkt er, wie wir an derselben Stelle wissen, das monasterium St. Florentii in monte Glonna ad Ligerim. Auf Karte 12 hat Spruner ein monasterium St. Florentii aber nicht a , sondern südlich von der Loire. Doch liegt es grade südlich von der Stelle, wo er auf Blatt 29 welches die kirchliche Eintheilung Frankreichs giebt, an der Loire den Ort Glonna hat. Auf demselben Blatt 29 finden wir etwas weiter östlich einen Ort St. Florentii. Ist das eine andere Abtei, oder ist der Ort durch ein Versehen so gezeichnet? Mag dem sein wie ihm wolle immer liegt der Ort so, daß er nach Karte 12 nicht mehr zu Aquitania gehört. Dann ist eine der Pfalzen, die Ludwig der Fromme in Aquitanien besitzt, Tedoadum oder Doué. (Astronomus a. 796). Auch sie liegt nach Blatt 12 nicht mehr in Aquitanien. Aus diesen Angaben ersehen wir, daß für diese Zeit das Blatt Nr. 12 nicht ganz maßgebend ist. — [9]) Excurs vom Jahre 801. — [10]) Wunderbar ist es, daß aus Bituricus Berry und aus Biturica Bourges entstanden ist. Daß aus Bituricus Berry entsteht, erscheint nicht wunderbar; wie aber mit dem Namen der Stadt? Im Alterthum heißt sie Avaricum, im Mittelalter Biturica, beides giebt doch nicht Bourges. Der Name scheint im 12. Secul. sich geändert zu haben, denn Spruner nennt in G. 24 den Ort noch Biturrica, in G. 25 schon Bourges. Nun finde ich auf der Tabula XI Reichardi orbis antiquus a. D. Campio editus Norimbergae 1820 bei den andern Biturigern, welche um die Gironde wohnen einen Ort Burgus (Bourg) an der Gironde und muß daraus schließen, daß Burgus ein Stadtnamen der Bituriger ist. — [11]) Astronomus. c. 19. — [12]) So sagt er: Nam totius Aquitaniae, qui videbatur clerus, antequam ei crederetur etc. Nam antequam Aquitania sub eo regnaretur etc. — [13]) cf. Böhmer Regesten. — [14]) Astronomus a. 796. — [15]) cf. Böhmer Regesten a. 794. — [16]) Depping exped. des normands. S. 293. — [17]) Vaisette I. S. 429.

welche früher den Aquitanischen Herzögen gehört habe und von Carl den Großen zu einer Königlichen Pfalz gemacht worden sei, als eine sehr angenehme, am rechten Ufer des Drot, zwischen der heutigen Stadt Villeneuve d'Agen und einem Orte, wo später ein Kloster der heiligen Liudrada erbaut wurde. Und zwar lag die Pfalz im Aginois, also im pagus Aginensis. Mit beiden Schriftstellern steht Spruner im Widerspruch. Auf dem zwölften Blatte seines historischen Atlanten, welches: die Reiche der Carolinger, betitelt ist, fehlt die Pfalz im pagus Aginensis und Petragoricus ganz, es findet sich aber auf der Karte ein Ort dieses Namens zwischen den beiden Quellflüssen der Charente, auf der Grenze von Angoulème und Poitou.[17a] Auf dem 23. Blatte: „die Reiche der Franken in Gallien unter den Merovingern" findet sich Cassinogilum richtig im pagus Aginensis, aber am Lot, und zwar da, wo derselbe das Gebirge ganz verläßt.

Das folgende Blatt Nr. 24 hat den Ort gar nicht, das 25.: „Frankreich von 1180—1461" zeigt ihn unter dem Namen Casseneuil da, wo er auf dem 23. Blatte sich findet, und zwar in der Nähe einer Stadt Villeneuve.

Die beste Karte von Frankreich, nämlich die von Berghaus im Jahre 1824 herausgegebene, stimmt mit der Angabe des Sprunerschen Blattes Nr. 23, so daß Cassinogilum am Lot und nicht am Drot liegt. Vaisette hat sich versehen und Drot statt Lot geschrieben. Die Angabe Deppings ist ganz falsch. Somit liegt Cassinogilum am Lot bei Villeneuve d'Agen.

Lassen wir das Toulousain, welches sich an Perigord im Süden anschließt, und wenden uns nach Osten, so kommen wir in die vierte der im 5. Capitel des Astronomus uns genannten Grafschaften, nämlich nach:

Lemovicum, le Limousin.

In ihr finden wir die schon oben genannte Pfalz Jucundiacum. Der Ort trägt einen Namen, der öfter in Gallien vorkommt und sich leicht erklärt. Dieser Ort scheint seinen Namen mit Recht geführt zu haben, denn er lag auf einem Granit-Plateau, welches von dem 4200' hohen Mont-Odouze nach Westen ziehend mit seinen hohen Bergthälern, seinen gedrängten, abgerundeten Bergen die Wasserscheide zwischen der Vienne und Dordogne bildet. Diese Lage mag es zu einem Erfrischungsorte für die Hitze des Sommers vorzüglich geeignet haben erscheinen lassen, und so ist denn auch das eine von dort erlassene Diplom vom 31. August datirt.[18] Der Ort heißt heute Joac.[19] Die Hauptstadt der Grafschaft war Limovicas, Limoges. Diese Stadt liegt zwar im Flußthal der Vienne, aber immer noch 800' hoch. Etwas nordöstlich von ihr auf einem Plateau befand sich ein der Mutter Gottes geweihtes Nonnenkloster, und südöstlich lag in dem Thale eines kleinen Zuflusses der Vienne an der Briaire die Abtei Solemniacum (Saloniac). Beiden hat Ludwig der Fromme seine Sorgfalt zugewandt.[20]

Wieder östlich von Lemovicum liegt die fünfte Grafschaft:

Arvernum, Auvergne.

Sie enthält den westlichsten der drei Hauptzüge des Cevennen-Gebirges, der aus vulkanischen Massen besteht, die in wunderbaren Kegeln sich erhebend das Auge ergötzen.

Im Norden dieser Grafschaft, an der Sicaula (la Sioul), die, ein Nebenfluß des Allier, die Nordgrenze des Gebirges von Auvergne bildet, liegt die Benedictiner-Abtei Eurogilum, Ebrolium (Ebreuil) im Flußthale selbst am Fuße des hohen Gebirges.[21] Etwas südwestlich davon, im Thale desselben Flüßchens, finden wir die Abtei Menate, südlich aber von Ebreuil im Thale des Allier das Kloster Magni-loci, beide von Ludwig dem Frommen neu ausgestaltet.

Südlich von der Grafschaft Arvernum, auf den Quellhöhen der Loire und des Allier, liegt die Grafschaft Vallagia (le Velai), an deren Südgrenze uns das Kloster St. Theotfridi genannt wird. Um die Mündung der Gironde lag die Grafschaft Burdegala, von der wir jedoch gar nichts weiter wissen.[21a]

Von diesen Gegenden hören wir in der ganzen von uns hier behandelten Zeit sehr wenig. Wenn wir die Regesten vergleichen, so ersehen wir daraus, daß uns nur ein Diplom aus Cassinogilum und eins aus Jocundiacum datirt vorliegt. Am meisten scheint sich Ludwig der Fromme im Süden, und zwar in Toulouse, aufgehalten zu haben. Die Regesten ergeben, daß er meist im Winter und im Frühlinge da gewesen ist. Wie schon oben behauptet, hat der Graf von Toulouse eine hervorragende Stellung unter den Grenzgrafen und gewissermaßen die Stellung eines Markgrafen gehabt. Darum sagt auch Ludwig der Fromme in dem Capitulare vom Juli 817, durch welches er das Reich theilt, im 1. Capitel: Volumus ut Pippinus habeat Aquitaniam et Wasconiam et marcam Tolosanam totam, Pertz t. III. S. 198. In der Stelle des Ermoldus Nigellus, die ich bei der Belagerung von Barcellona im Jahre 801 besprochen habe, habe ich die Vermuthung aufgestellt, daß vier der dort genannten Grafen die Grafen der vier Hauptgrafschaften seien, welche man noch zum com. Tolosae rechnet.

Meine Vermuthung gründet sich darauf, daß einer von diesen der Graf von Fedenliacus ist, und diese den Basken entrissene Landschaft gewiß zu dem Complex der unter Toulouse stehenden Landschaften

---

[17a]) Sollte Spruner etwa Cassinegilum für Casinomagum gehalten haben? Diese Stadt liegt nach Reichard etwas östlich von dem Orte, den Spruner auf Karte 12 Cassinegilum nennt, und zwar an der Vienne. — [18]) Böhmer Regesten a. 793. — [19]) Auffallend sind die vielen Namen auf acum, icas etc., aus denen neu französisch die Namen auf ac entstanden sind, so Cognac, Fronsac etc., alle in Süd-Frankreich. — [20]) Astronomus c. 19. Reinaud invas. S. 49 erzählt, die Abtei sei auf dem Rückzuge der Sarracenen nach der Schlacht bei Poitiers 732 zerstört worden. — [21]) Astronomus c. 7 und die Anmerkung von Pertz. — [21a]) über den St. Theotfridus, der auch St. Chaffre genannt wird, cf. Reinaud invas. des S. S. 26. sq.

gehörte. Diese Grafschaft lag auf dem linken Ufer der Garonne. Auf dem rechten Ufer dieses Stromes, da, wo sich mit ihm der Tarn verbindet, finden wir um diesen und seinen Nebenfluß Aveyron den Gau der Cadurcier, und in ihm am Aveyron die berühmte Abtei Moisiacum, der wir das Chronicon Moisiacense verdanken. Eine dritte mehrmals in dieser Zeit genannte Grafschaft ist der pagus Albigensis um den Tarn, und eine vierte der pagus Rutenicus, der Rouergau. In diesem Rouergau finden wir das Kloster Concas, welches von einem gewissen Datus gegründet, von Ludwig den Frommen im Jahre 801 und später 819 in seinen besondern Schutz genommen worden ist.[22]) Der Astronomus nennt uns drei Klöster: Devera, Deutera, Badala oder Valada als solche, die Ludwig der Fromme im Tolosanischen Gebiete wieder hergestellt hat. Sie sind aber nicht mehr aufzufinden.

Gewiß ist es, daß der comes Tolosanus wie über die ganze Gegend, so auch über Septimanien die Oberaufsicht führte; unter ihm stand dann wohl der oft genannte princeps Gothorum. So können wir Septimania in dieser Zeit als eine Einheit fassen,[22a]) da wenigstens die Gothen — und diese bildeten den größten Theil der Bewohner — unter ihrem princeps vereint waren.[23])

Was umfaßt nun Septimanien in dieser Zeit?

Der Name kommt zum erstenmale in einem Briefe vor, den Sidonius Apollinaris im Jahre 473 geschrieben hat. Er versteht darunter den Küstenstrich von der Rhonemündung bis gegen die Quelle und den obern Lauf der Garonne, und zwar nennt er das Land deswegen so, weil es 7 Städte oder 7 Völker enthielt. Es umfaßte nämlich das Gebiet von Toulouse und 6 Provinzen in der Narbonensis prima. Da nun Toulouse im Jahre 508 den Westgothen durch die Franken entrissen wurde, so wurde Narbonne die Hauptstadt des Gothenlandes diesseit der Pyrenäen. Gregor von Tours nennt dies westgothische Land gradezu Spanien, da es ja im sechsten Saeculum mit diesem Lande eng vereint war.[24]) Später zu Carls des Großen Zeit wird Hispania stets im Gegensatz zur marca Hispanica gebraucht.[25])

In Narbonne residirte nach dem Tode Theoderichs des Großen Amalrich II. Obgleich der Franken-König Childerich ihn im Jahre 531 besiegte und tödtete, und Amalrichs Nachfolger Theudes in Spanien Hof hielt, befand sich dennoch im Jahre 533 noch die Stadt Rodez und der Rouergau in den Händen der Westgothen. Diese Besitzungen haben die Gothen jedoch auch im Laufe des sechsten Saeculums verloren und deswegen in dem ihnen gebliebenen Lande drei neue Bisthümer errichtet, nämlich Maguelonne, Carcassonne und Elne; wenigstens kommen sie erst im sechsten Saeculum vor. Bis zum Einbruch der Sarracenen behielten die Westgothen in der Narbonensis prima außer diesen 3 Diöcesen noch die vier: Narbonne, Nismes, Bezières und Agde, so daß Septimania auch nach jener Einbuße an die Franken immer noch sieben Districte umfaßte.

Man pflegt gewöhnlich anzugeben, daß Carl Martell die Sarracenen aus Gallien vertrieben habe. Das ist wohl richtig, soweit es nämlich das fränkische Gallien betrifft, entschieden unrichtig jedoch, wenn man es auch auf Septimanien bezieht. Denn erst unter Pipin dem Kleinen wurden die Sarracenen aus Septimanien vertrieben, und kam die ganze Provinz unter die Herrschaft der Franken. Bis zum Jahre 817, wo Ludwig der Fromme das Reich theilte, umfaßte Septimanien jene oben genannten sieben Bisthümer. Dazu kam noch ein achtes Luteba d. i. Lodève.[25a]) Es erstreckte sich demnach bis an die Rhone. Die Hauptstadt war Narbonne, der Sitz des Erzbischofs. Vaisette beweist an vielen Stellen, daß Septimanien in kirchlicher Beziehung nicht unter das Erzbisthum von Bourges oder Arles, sondern unter Narbonne gehört, und daß der Erzbischof dieser Stadt auch über die marca Hispanica gewaltet habe. Früher wurde dieser Strich von Spanien zur Diöcese von Tarragona gerechnet, seit der Eroberung durch die Sarracenen aber davon getrennt. Mehrfach sind Concilien in Narbonne unter dem Vorsitze des dortigen Erzbischofs gehalten worden, namentlich im Jahre 791.[26])

Unter den Westgothen hören wir nur von wenigen Klöstern in Septimanien, so von St. André d'Agde, von St. Gilles bei Arles, und vielleicht bestand auch schon in Nismes die Abtei St. Baufile.[27]) Desto mehr aber werden uns in dieser Zeit genannt. Das älteste uns bekannte und sehr berühmte Kloster war Aniana. Der Gründer desselben, der heilige Benoit, stammte aus einer vornehmen gothischen Familie und führte eigentlich den Namen Witiza, vertauschte ihn jedoch nach der Sitte jener Zeit mit dem lateinischen Benedictus. Er ist im Jahre 751 geboren und am Hofe Pipins erzogen worden. Unter Carl dem Großen that er Kriegsdienste, trat aber schon im Jahre 780 in ein burgundisches Kloster. Dort sollte er Abt werden. Gegen diese Ehre sträubte er sich in seiner Bescheidenheit und floh in eine Einöde der Diöcese Maguelone an den Fluß Aniane (Hérault!) auf eine Besitzung seiner Familie. Im Jahre 782 erbaute er dort bei einer Kirche des heiligen Saturnin ein Kloster Aniana,[27a]) welches bald zu großer Blüthe gelangte. Es hatte zu Zeiten 1000 Mönche, welche nach der Regel des heiligen Benedict von Nursia lebten. Reiche Geschenke flossen von

---

[22]) Pertz t. II. S. 471. Anm. 15. Es liegt diese Abtei an einem kleinen Nebenflusse des Lot: Derdunum (Deurden). — [22a].) Im Capitulare vom Juli 817 bekommt Pipin Aquitanien, Waccenia, die marca Tolosana und vier Grafschaften, in denen Carcassone sich befindet, auch daraus geht hervor, daß Septimanien doch als eine eigene Landschaft angesehen wurde. Pertz III. S. 19. — [23]) cf. Excurs vom Jahre 801. — [24]) Vaisette I. S. 265. Gregor v. Tours ad. a. 531. — [25]) M. Hispanica l. III. c. XV, §. IV. u. V. Carl der Große bestimmt: Quod si ceteris superstitibus Ludovicus fuerit defunctus, eam partem Burgundiae quam regno ejus adjunximus cum Provincia et Septimania sive Gothia usque ad Hispaniam Pippinus accipiat. Das sive steht für et. — [25a].) Marca Hispanica. S. 82. — [26]) Vaisette. t. I. S. 449. — [27]) Vaisette. I. S. 318. Reinaud: invasions des Sarracins en France etc. S. 21 nimmt letzteres für gewiß an. — [27a].) Anian ist ein häufig dort vorkommender Name. Der Secretair Alarichs I. um's Jahr 506 hieß Anian, einen Abt Anian erwähnt Vaisette I. S. 734.

allen Seiten dem Kloster zu: Reliquien und liegende Gründe. Auch eine große Bibliothek zeichnete das Kloster aus. Benedict wurde bald die rechte Hand Ludwigs des Frommen bei der Reformation der Klöster, weswegen er an ihm bei Carl dem Großen einen warmen Fürsprecher fand.[27b] So kam es denn, daß er für sein Kloster im Jahre 799 ein Diplom erhielt, wodurch ihm verschiedene Anlagen bestätigt wurden. Er bekam es, als er Ludwig den Frommen zu seinem Vater nach Achen begleitet hatte.[28] Ebenso thätig wie bei der Reform der Klöster, finden wir ihn auch bei der Unterdrückung der Ketzerei, welche durch den Bischof Felix von Urgel sich verbreitet hatte.

Eine Reform der Klöster und des geistlichen Standes war aber dringend nothwendig. Die Geistlichen in Aquitanien pflegten sich ritterlichen Uebungen hinzugeben; hoch zu Roß mit dem Wurfspeer, der Nationalwaffe der Aquitanier, in der Rechten sah man sie einherreiten.[29] Und nothwendig war ihnen diese Kriegstüchtigkeit gewesen,[30] denn Frieden war selten im Lande. Pipin der Kleine hatte mit Waifar sein Lebelang gekämpft, hatte erst Aquitanien erobert, dann hatte Carl der Große mit den Basken, mit den Sarracenen gestritten. Nun endlich war Frieden, gesicherte Herrschaft; die alte, einheimische Dynastie in Aquitanien war unterworfen und ausgerottet, die Basken waren auf ihre Grenzen beschränkt, die Sarracenen über die Pyrenäen gedrängt. Da konnte Ludwig der Fromme daran denken, das Volk zu heben, Schulen zu errichten und dem treulosen, wankelmüthigen Volke Gehorsam gegen Gott und die Herrscher einzupflanzen. Da konnte der König darauf sinnen, das verwüstete Land von Neuem dem Anbau zu gewinnen und menschenleere Strecken mit fleißigen Bewohnern zu bevölkern.[30a] Darum zog er tüchtige Lehrer nach Aquitanien, und es erblühte unter ihm rasch eine gewisse Gelehrsamkeit.[31] Sein Charakter aber trieb ihn, diejenigen besonders zu begünstigen, die Alles um des Herrn willen verließen und als Einsiedler lebten.[32]

Ehe er regierte, gab es wenig Einsiedler, unter ihm mehrte sich ihre Zahl.[33] Die verfallenen Klöster baute er auf, beschenkte sie, und wie er, so thaten das viele Andere.[34] Doch sind alle die Schenkungen, welche Ludwig der Fromme bei Lebzeiten seines Vaters und unter dessen Aufsicht machte, nicht bedeutend, wie man aus den Regesten ersehen kann; er hat erst, nachdem er Kaiser geworden, seine Liebe zu den Klöstern in reichen Vergünstigungen bethätigt. Carl der Große sorgte für sie, aber er behielt immer das Ganze im Auge, Ludwig der Fromme dagegen war der Geistlichkeit so hold, daß er dem Reiche durch die zahlreichen Vergabungen, welche er an Gut und an Rechten dem einen Stande gewährte, ohne Zweifel schadete. Bei seinen Reformen unterstützte ihn, wie schon oben gesagt, Benedict, der Abt von Aniana. Aus seinem Kloster nämlich nahm man zur Stiftung neuer Klöster Mönche. So bei der Gründung des Klosters zu Gelonne. Es entstand dies Kloster im Jahre 804, und zwar auf folgende Art. Das Streben Ludwigs des Frommen fand solchen Anklang unter den Großen des Landes, daß Viele dem Könige nachahmten. Nun stand Keiner dem Herrn so nahe, wie der Herzog Wilhelm von Toulouse. Er war ein Vetter Ludwigs, seine rechte Hand, ein reicher, mächtiger und weit gebietender Herr. Und auch in ihm erwachte die Sehnsucht, der lebhafte Wunsch, die weltliche Ritterschaft aufzugeben und dem Herrn in der Einsamkeit zu dienen.

Es ist das doch ein merkwürdiger, aber wohl erklärbarer Zug im Charakter der Südländer! Je schrankenloser, je toller sie sich der Lust, der Freude und der Sünde der Welt hingeben können — man denke nur an Bertrand de Born, die Borgias und andere mehr — um so unbedingter vermögen sie auch ihr zu entsagen.

Ludwig der Fromme wäre gar gern selbst in's Kloster gegangen, wenn nur der Vater es erlaubt hätte. Was ihm zu thun versagt war, das wurde seinem Vetter zu Theil. Ehe dieser aber aus seiner glanzvollen Stellung schied, gründete er sich ein Asyl. Vier Meilen von dem Kloster Aniana in der Diöcese von Lodève nicht weit vom Hérault inmitten der Höhen, welche von den montagnes noires nach Süden sich erstrecken, fand er ein Felsenthal, zu dem nur ein schmaler Pfad führte. Durch das Thal hin rieselte ein Wässerlein, welches dem Hérault zufließt, schöne Bäume gaben dem Orte Frische, und wegen dieser duftenden Kühle und Frische erhielt die Stelle den Namen Gelonne. Dort gründete Wilhelm ein Kloster; er baute zuerst eine Kirche von Marmor und weihte sie dem Heiland, dann holte er Mönche aus Aniana, schenkte ihnen Güter und legte die Leitung der neuen Gründung in die Hände Benedicts. Wenn wir nun auch schon im Jahre 807 in Gelonne einen Abt Namens Juliofred erwähnt finden, so haben wir uns den wohl nur als Unterabt zu denken, denn bis in's 11. Saeculum blieb die Abtei dem Kloster Aniana unterworfen.

Bei der Reichstheilung in Thionville im Jahre 806 war Wilhelm zugegen und verabschiedete sich

---

[27b] Schon im Jahre 792 nimmt Carl der Große das Kloster in Schutz. Böhmer Regesten. Bouquet V. 751. — [28] Böhmer Regesten 799. Vaisette I. S. 434 u. 455. sq. — [29] Astronomus c. 19. Nam totius Aquitaniae, qui videbatur clerus, antequam ei crederetur, utpote sub tyrannis agens, magis equitationi, bellicae exercitationi, missilium librationi quam operam dare noverat divino cultui. — [30] utpote sub tyrannis agens. — [30a] Böhmer Regesten. Carl der Große 799. Vaisette I. 29. Ludwig der Fromme schenkt seinem tapfern Johannes einige leere Orte im Narbonnenser Gau. Im Rousillon cf. Marca Hispanica S. 350. — [31] Astronomus c. 19. Regis autem studio undecumque adductis magistris, tam legendi quam cantandi studium necnon divinarum et mundanarum intellegentia litterarum, citius quam credi poterat coaluit. — [32] Praecipue tamen affectu illorum ducebatur, qui sua pro Domini amore cuncta relinquentes, speculativae curabant fieri participes vitae. — — [33] Nam antequam Aquitania sub eo regnaretur conlapsus erat in ea hujusmodi ordo, at sub eo adeo convaluit ut ipse quoque theoricae comprehendere niteretur culmina vitae. Diese etwas dunkle Stelle übersetze und erkläre ich so: Denn ehe Aquitanien von ihm regiert wurde, war das beschauliche Leben des geistlichen Standes in Verfall gerathen, aber unter ihm erblühte es so, daß er selbst sich dem Einsiedlerleben zu widmen dringend wünschte. Das hujusmodi steht für ita oder adeo und in ea bezieht sich auf den in Note 32 angeführten Genitiv speculativae vitae. — [34] Astronomus c. 19 gegen das Ende.

von Carl dem Großen. Im Februar fand diese Versammlun statt, und im Juni trat er ins Kloster.[35]) Dies erhielt von ihm den Namen St. Guillem du Désert. Zwei seiner Töchter folgten seinem Beispiele und bauten in der Nähe ein Nonnenkloster, welches bis ins 13. Saeculum dort vorhanden war. Um diese Stiftungen erhob sich im Laufe der Zeit eine kleine Stadt. Bis zum 21. Mai 812 lebte Wilhelm in jener Abtei, hingegeben den einfachsten Arbeiten. In seiner Stiftung wurde er begraben, und im 13. Saeculum ist über seinem Grabe in der Kirche ein Altar erbaut worden. Reiche Schenkungen flossen dem Kloster zu. Carl der Große begabte es mit Reliquien, z. B. mit einem Stück vom heiligen Kreuz. Sie wurden im Jahre 1568 vor den Calvinisten unter dem Altar geborgen und erst 1679 wieder aufgefunden. Im Jahre 807 bestätigte Ludwig der Fromme die Stiftung und beschenkte sie mit Gütern in den Diöcesen von Lodeve und Beziéres; in letzterer gab er ihr die Domaine Miliacus mit zwei Dörfern. Das Terrain, auf dem das Kloster erbaut war, scheint auch Domaine gewesen zu sein, denn es lag dort ein Schloß Ludwigs des Frommen mit Namen Verdun. Der alte Kriegsmann hat seine Stiftung durch die Lage schon in jeder Weise zu sichern gesucht.[36])

Wie in dies Kloster Mönche aus der Abtei Aniana übersiedelten, so wurden sie von ihrem Abte auch anderweitig versandt. So schickte Benedict etliche seinem Freunde, dem Bischof Theodulf von Orléans, so dem Erzbischof Leydrada von Lyon, welche verfallene Abteien in ihren Diöcesen unter Mithülfe dieser Männer reguliren wollten. Wir sehen schon aus diesen paar Beispielen, wie angesehen Benedict war, und wie er alle bedeutenden Geistlichen seiner Zeit zu seinen Freunden zählte.[37])

An demselben Flusse, an dem Aniana lag, sechs Meilen südlich von diesem Kloster, treffen wir die Abtei St. Tiberii in der Diöcese von Agde. Diese Abtei bekam von dem dux Aquitaniae Raymund Rafinel, der wohl der Nachfolger des heiligen Wilhelm ist, einen Ort Lombez im Tolosanischen. Man gründete dort von St. Tiberii aus ein Kloster, um welches allmählich eine kleine Stadt erwachsen ist.[38])

Oestlich von der Diöcese Maguelonne liegt die Diöcese Nismes; sie erstreckt sich bis an die Mündungen des Rhone und umfaßt noch die Camargue. An dem Westende derselben liegt nicht fern vom Meere die Abtei Psalmodii.[38a]) Sie hatte in jener Zeit etwa 140 Mönche, und wurde durch den Abt Theodemir geleitet, der ein nicht unbekannter Theologe war.[39]) Wir erfahren, daß sie im Jahre 813 mehrfache Schenkungen von Männern erhielt, die in Nismes lebten. Eine Schenkung ist besonders dadurch merkwürdig, daß in ihr zuerst der Ort Aymargues genannt wird.[40])

In der Diöcese von Narbonne, im Süden der Stadt, aber nicht fern von ihr, liegen zwei Abteien: St. Johannis Exaequariensis oder in Extorio und von Peter und Paul.[40a]) Sie wurden vereint und führten den Namen St. Peter de Caunes. Diese Abtei regierte auch Benedict, ebenso wie die von St. Laurentii in Olibegio oder in Vernaduprensi (St. Vernosoubre), welche später an die Abtei St. Chignan kam.[41])

Ein paar Meilen südwestlich von St. Peter de Caunes lag die Abtei des heiligen Polycarpus, nahe dem Districte, den man Corbaria nennt und der sich südlich von Narbonne bis an die Pyrenäen erstreckt. In diesem Districte kennen wir einen Ort Fontes; Fonjoncouse, der als ein leerer Ort im Jahre 789 an einen vornehmen Mann Johannes verschenkt wurde, und zwar ist dies das erste uns bekannte Beispiel, daß von Carolingern ein Leben als ein erbliches vergeben wird.[42])

Auf der Grenze der Diöcesen von Narbonne und Carcassonne finden wir die Abtei Grasse in einem engen Thale am Orbieu (Oliveion), dem berühmten Nebenflusse des Hérault.[43]) An diesem Flusse in dem Thale Villedaigne focht Wilhelm von Toulouse im Jahre 793 mit den Sarracenen.[44])

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die meisten Graffschaften in Septimanien mit den Diöcesen stimmten,[45]) wenigstens scheint das gewiß, daß überall, wo sich ein Bischof findet, ihm zur Seite ein Graf steht, z. B. in Narbonne.[46])

Es ist aber ebenso gewiß, daß im Anfange des neunten Saeculums z. B. die Diöcese Narbonne in mehrere Grafschaften zerfiel; wir kennen wenigstens den com. Redensis (Rasez) als einen Theil von Narbonne, der bei der Reichstheilung im Jahre 817 von Septimanien abgerissen und dem Reiche Aquitanien zugetheilt wurde. In dieser Grafschaft am Ufer des Aude vier Meilen südlich von Carcassone gründeten ein Graf Bera und seine Frau Romilla im Jahre 813 ein Kloster in Alet und weihten es der Jungfrau Maria. Der Stifter unterwarf es der Kirche des heiligen Peter in Rom und dem Papste Leo III. unter der Bedingung, daß er Reliquien schicke und das Kloster in seinen besondern Schutz nähme. Alle drei Jahre sollte ein Pfund Silber als Abgabe nach Rom gezahlt werden. Außer diesem Marienkloster finden wir noch eins in Rubine oder in Orubione, gewöhnlich Crassa genannt.[47])

---

[35]) Das Chr. Moiss. a. 806 sagt: Er sei in's Kloster Aniane mit vielem Reichthum gegangen. Die Stelle besagt aber wohl weiter nichts, als daß er dort zum Mönche geweiht worden ist. Isisto anno Wilhelmus etc. — pervenit. — Ibi se tradidit Christo omni vitae suae tempore serviturum. Nec mora in deponendo comam fieri passus est, quin potius die natalis apostolorum Petri et Pauli auroteftis depositis vestibus christicolarum habuit habitum seseque christicolarum adsciscit numero quantocius congaudens efficitur. — [36]) Vaisette t. I p. 735. S. 468. — [37]) Vaisette t. I. S. 465. sq. — [38]) Vaisette t. I. S. [illegible]. Spruner hat auf Blatt 29 in der Diöcese von Toulouse einen Ort Lomberium. Ist das Lombez? [illegible] Blatt 25 nur liegt [illegible] auf dem linken, 29 auf dem rechten Ufer. Nach dem 23. Blatte Spruners liegt St. Tiberii oder Cessero richtig am Herault [illegible] 23 falsch am Ort. Lombez liegt nach Berghaus auf dem linken Ufer der Save. — [38a]) cf. Reinaud invasions etc. S. 21. — [39]) Jonas Aurelius lib. I contr. Claud. to. 14. bibl. Patrum. — [40]) Vaisette t. I. S. 7[illegible] sq. — [40a]) Vaisette sagt sie liegen am Argent-double, einem Nebenflusse des Aude, nach Spruner Blatt 29 liegen sie südlich von Narbonne nicht weit vom Meere — [41]) Vaisette t. I. S. 734. — [42]) cf. Böhmer Regesten der Carolinger. Carl der Große 789. Vaisette t. I. S. 453. Pr. IX. — [43]) Vaisette t. I. S. 432. sq. — [44]) cf. Aschbach Omaijaden I. S. 487. — [45]) Vaisette I. S. 441. — [46]) Vaisette I. S. 44[illegible]. — [47]) Astronomus c. 19.

In der Diöcese von Carcassonne finden wir zwei Meilen südlich von der Stadt Carcassonne ein Kloster des heiligen Hilarius an dem kleinen Flusse Lauquet, der in den Aude geht, und ebenso weit nördlich von Carcassonne nahe den Montagnes noires die Abtei Montolieu.[48])

Die südlichste Diöcese in Septimanien ist die von Helena oder Elna. Die Stadt selbst liegt nicht weit vom Flusse Terus auf der Grenze von Spanien und Frankreich. Sie enthält drei Grafschaften, den c. Ruscinonensis, Confluentinus und Vallaspiriensis.[49])

Zu Septimanien gehörte in dieser Zeit die marca Hispanica, die auch Gothia genannt wird.[49a.]) Ihre Entstehung datirt vom Jahre 785, als die Franken Gerunda eroberten; bald darauf hatten sie auch Urgel und Ausonne gewonnen.[50])

Urgel, am Sicoris oder Segre gelegen, war eine bischöfliche Stadt, und es ist gewiß, daß auch unter der Herrschaft der Sarracenen dort ein Bischof residirt hat. Die Stadt erhielt in jener Zeit eine gewisse Wichtigkeit durch die Ketzerei eines ihrer Bischöfe, Namens Felix. Es gehörte das Bisthum Urgel seit der Zerstörung von Tarragona unter den Erzbischof von Narbonne, der auch im Jahre 791 ein Concil in seine Residenz berief, um die Ketzerei des Felix zu verdammen. Daraus geht doch klar hervor, daß Urgel damals gewiß den Franken gehört hat.[51]) Nach wechselnden Kämpfen — und es ist fraglich, ob die Franken in ihnen jene drei Städte dauernd behauptet haben — gründete Ludwig der Fromme endlich im Jahre 798 eine Mark und setzte über sie einen eigenen Grafen.[52]) Sehen wir zu, wo diese neue Gründung zu suchen ist. Die Pyrenäen fallen nach Süden zum Ebro in Terrassen ab und entsenden in's Meer und in diesen Fluß eine Reihe beinah parallel laufender Wasseradern, an welchen schöne und fruchtbare Thäler liegen.

Die Hauptsenkung von Arragon geht von Nordwesten nach Südosten; so strömt der Ebro, so fließen eine Menge seiner Nebenflüsse und viele der Küstenströme, namentlich in ihrem oberen Laufe. Dieser Richtung folgt auch der Ter in seinem oberen Laufe, biegt aber dann, sobald er auf das Catalonische Küstengebirge stößt, bei der Stadt Vich nach Osten um und scheidet mit seinem Thale die Pyrenäen von der genannten Küstenkette. Westlich vom Ter entströmt der Llobregat den Pyrenäen, geht in der angegebenen Richtung fort und durchbricht die Küstenkette. Er nimmt von rechts, also von Westen her, die Ayguadora auf. Wieder westlich von dieser entspringt der Segre, wendet aber, so wie er auf die Catalonische Kette stößt, nicht nach Osten, sondern nach Westen um, und fließt dem Ebro zu. Wenn wir von der Biegung des Segre bis nach Vich eine Linie ziehen, so bildet sie die Südgrenze der Besitzungen, welche Ludwig der Fromme im Jahre 798 beherrschte. Er hat also damals den Abfall der Pyrenäen inne, besitzt aber noch nicht das Küstengebirge. Diesen Strich befestigte er dadurch, daß er im Flußthal des Ter die in den Grenzkriegen verwüsteten Orte Casta ferra (Casseres)[52a.]) und die civitas Ausona (Vich), dann im Thale der Ayguadora Cardona besetzte und zu festen Plätzen machte. Am Flusse Ter wohnte im alten Spanien das Volk der Ausonen. Ihm gehörte Gerunda als ein uralter Sitz, und nach ihm ist auch die Stadt Ausona benannt. Unter den Gothen residirte da ein Bischof. Die Araber zerstörten den Ort, und er lag so lange wüst, bis ihn Ludwig der Fromme wieder aufbaute.

Seitdem erlangte er nie seine frühere Wichtigkeit wieder und hieß fortan vicus Ausoniensis, woraus der Name Vich entstanden ist.[53])

Nachdem dieser Landstrich ein fester Besitz der Franken geworden war, drangen diese längs des Llobregat gegen Barcellona vor, und nahmen es im Jahre 801. Seit diesem Jahre besteht also eine Grafschaft Barcellona, und sie ist die vornehmste in der spanischen Mark.[54]) Im Jahre 811 sollen die Franken auch Tortosa an der Ebromündung erobert haben, doch ist diese Eroberung, wie ich nachgewiesen, zweifelhaft und sicher ohne Erfolg geblieben.[55])

Bis zum Todesjahre Carls des Großen besteht demnach das, was man marca Hispanica nennt, aus den vier Grafschaften Emporium (Ampurias), Gerunda, Ausona und Barcellona.[56])

Westlich von dieser Mark gehört die Grenze zu Vasconia, und dort haben die Christen nördlich von Huesca wohl nur einen schmalen Strich südlich von den Pyrenäen um die Stadt Jacca inne gehabt,[57]) bis bei Pampelona die Basken wieder weiter südlich sich ausdehnen, so daß in dieser Zeit die muhammedanischen Grenzwalis in Huesca wie ein Keil zwischen die Besitzungen der Franken und Basken sich eindrängten.

Die Basken jenseit der Pyrenäen um Pampelona gehorchten wohl sehr wenig den Franken, wie überhaupt das ganze Vasconien eine überaus unsichere Besitzung war.

Die Basken haben eigentlich ihre Sitze in Navarra und Guipuscoa an der Grenze von Novempupalana. Man nimmt gewöhnlich an, daß sie erst ums Jahr 600 die Länder zwischen den Pyrenäen und dem Adour erobert und später erst ihre Herrschaft bis gegen Toulouse hin erweitert hätten.[58]) In dieser Zeit besitzen sie

— [48]) Vaisette I. S. 434 sq. — [49]) Marca Hispanica S. 24. 82. 253. 277. — [49a.]) cf. Anmerkung 25. — [50]) Chr. Moiss. 785. Vaisette I. S. 444. — [51]) Vaisette I. S. 449. — [52]) Astronomus a. 798. — [52a.]) Dieser jetzt untergegangene Ort soll bei dem Orte Roda gelegen haben. Nach Blatt 12 von Spruner liegt er zwischen Rivipullo und Ausona, nach Blatt 36 zwischen Ausona und Gerunda. Blatt 12 ist richtig. — [53]) Marca Hispanica l. II. c. XXII. §. III. — [54]) Die Stadt heißt Barcino später Barcinona, dann Barcilona; so nennen sie schon Paulus Orosius und Jornandes. Der Name soll von Barcas herkommen, da sie eine carthagische Colonie nach dieser Familie benannt worden ist. Caesar führte eine römische Colonie in die Stadt. Sie wird beherrscht durch den Berg Monjuig. Marca erklärt das Wort durch mons Judaeorum a Judaeorum sepulcris und verwirft die Erklärung durch mons Jovis. Juden gab es allerdings in großer Anzahl in Süd-Frankreich und Spanien. M. Hispanica l. II. c. XIV. § III. und IV. — [55]) Astronomus a. 811. — [56]) M. Hispanica S. 297. Astronomus a. 809. Einh. a. 813. Astronomus a. 801. — [57]) Einh. Ann. 809 bezeugt, daß nördlich von Huesca ein Graf Aureolus gesessen habe. In der Stadt Jacca selbst war noch 790 ein muhamedanischer Wali Abu Taurus (Abu Tahir). — [58]) Vaisette t. I. S. 309 u. 321 sq.

in Gallien das ganze Dreieck zwischen den Pyrenäen und der Garonne mit Ausnahme der beiden Grafschaften Fedentiacus (Fezensac) und Burdegala (le Bourdelois).[59] Das Land der Basken war eigentlich frei, weshalb wir auch von Klosterstiftungen Ludwigs des Frommen hier ebenso wenig Etwas wissen, wie in der marca Hispanica. Alle Stiftungen für diese Mark datiren aus der Zeit nach dem Jahre 814; so lange hatte man genug zu thun, das Land nur im Besitz zu behalten.

Feldzüge Ludwigs des Frommen in der spanischen Mark.

Wir haben oben die Züge Ludwigs des Frommen in chronologischer Ordnung gegeben und damit das gethan, was gewöhnlich von Historikern allein als wichtig angesehen wird. Indessen ist das doch nur eine oberflächliche Auffassung der Dinge, denn es kann nicht genügen und befriedigen, wenn z. B. angeführt wird: in diesem oder jenem Jahre zog Ludwig der Fromme vor Pampelona. Das erkennt man auch an und bemüht sich anzugeben, warum der Zug unternommen wurde. Natürlich bringt man da meistens Gründe vor, die den historischen Zuständen entnommen sind, und vernachlässigt es, einen Blick auf die geographischen Verhältnisse zu werfen. Diese aber werden erst in vielen Fällen klar machen, warum ein Eroberungszug so und nicht anders angelegt und ausgeführt wurde. Es ist mir bei der Betrachtung jener Gegend klar geworden, daß die Züge der Franken nicht zufällig nach Laune und Willkür bald hier-, bald dorthin gingen, sondern daß Alles, was dort geschehen ist, nothwendig durch die Natur des Landes und durch das Terrain bedingt war. Im Folgenden will ich versuchen, das darzustellen und zu beweisen.[60]

Frankreich wird von Spanien durch die Pyrenäen getrennt; wir fragen nun natürlich hier, wo wir Angriffe darzustellen haben, die von Frankreich gegen Spanien unternommen werden, zunächst darnach, welche Hindernisse bereitet das Gebirge, und wie und wo sind sie zu überwinden?

Die Pyrenäen bilden einen Theil des Nordrandes von Spanien und gehören wesentlich dieser Halbinsel an, da sie von allen französischen Mittelgebirgen auf das bestimmteste geschieden sind. Sie steigen frei und fast unmittelbar aus den Tiefebenen von Languedoc auf, während sie auf der Südseite durch Vorterrassen den spanischen Gebirgen nahe gerückt sind. Das Gebirge ist, wie die meisten spanischen, ein Kamm-Gebirge und besteht aus zwei Ketten, der östlichen und der westlichen, der französischen und der spanischen. Die westliche Kette, welche zugleich die südliche ist, berührt nicht das Mittelmeer, sondern beginnt an den Quellen der Bidassoa und endet an der Noguera Palaresa. Obgleich sie Granit enthält, so tritt er selten zu Tage und ist fast überall von Uebergangsgebirgen und secundären Formen zugedeckt. Die von diesen Steinarten gebildeten, steil aufgerichteten Schichten sind mannichfach zertheilt und zerklüftet, so daß die Kammhöhe der Westpyrenäen, auf der sich diese Formationen auch finden, ebenso wild und zerrissen ist, wie der Südabhang. Am Nordabhang zeigt sich mehr Granit, aus dem dann auch die nördliche französische Kette großentheils besteht. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß namentlich der östliche Theil der französischen Kette längere und sanftere Böschungen hat, als die Westkette. Die Ostkette beginnt etwas westlich von der Gave de Pau und ist etwa 3—4 Meilen von dem südlicheren Zuge entfernt. Bis zur Garonne hin wird sie von Bergströmen, die in Frankreich Gaves, Nestes, Dours heißen, vielfach zerklüftet, erst von der Garonne ab bildet sie die Wasserscheide zwischen diesem Flusse, dem Ebro und dem Meere.

Dieser Ostzug geht bis ans Meer und fällt zu demselben in steilen Vorgebirgen ab.

Da der Granit sanftere Böschungen bildet, als die secundären Formationen, so werden die Gebirgstheile, in denen er sich findet, für den Flußlauf günstiger gestaltet sein, als die, welche, aus Uebergangsformen bestehend, steil und zerklüftet, keine so regelmäßige Thalbildung gestatten. Und so ist es auch bei den Pyrenäen. Der Nordabhang wird durch zahlreiche Bäche und Flüsse bewässert, die von den nach Norden gekehrten kleinen Gletschern und Schneefeldern gespeist werden. Die Flüsse die nach Süden sich wenden, laufen meistens nicht in Längenthälern, sondern bilden Querthäler. Sie haben ein so starkes Gefälle, daß sie beim Schneeschmelzen oder bei plötzlich eintretendem Regen gewaltig und furchtbar in kurzer Zeit anschwellen, aber auch eben so rasch ablaufen. Der Südabhang ist auch den heißen Gluthwinden des Südens ausgesetzt, und die vermindern somit außerdem den Wassergehalt der Flüsse. Daher erklärt es sich leicht, warum der Südabhang kahl und öde, der Nordabhang fruchtbar und voll üppiger Vegetation sich zeigt.

Ziehen wir aus dem eben Erwähnten einen Schluß für die Gangbarkeit des Gebirges, so ist leicht ersichtlich, daß, weil im Norden sich mehr Thalfurchen als im Süden finden, das Gebirge von Frankreich aus zugänglicher als von Spanien ist.

Da in der Mitte die beiden Ketten vor einander geschoben sind, so ist da das Gebirge am breitesten, nämlich 15 Meilen breit; an den beiden Endpunkten am schmalsten, nur $7\frac{1}{2}$ Meilen. In der Mitte erheben sich auch die höchsten Gipfel. Die Pyrenäen haben eine Länge von 55 Meilen. Von diesen sind die 25 Meilen der Mitte aus den eben angegebenen Gründen sehr schwer zu übersteigen; die 30 der noch übrig bleibenden Meilen der West- und Ostseite dagegen sind für Heere weit gangbarer. Namentlich ist der Theil der Ostpyrenäen, welcher von der Segre-Quelle bis zum Meere sich erstreckt, durchaus zugänglich.

Das, was so eben besprochen ist, läßt uns schon begreifen, warum Ludwig der Fromme keinen seiner Züge gegen Spanien über die Mitte, und warum er die meisten über die Ostkette der Pyrenäen gelenkt hat.

Im Norden liegt vor den Pyrenäen eine Hügellandschaft, deren Nordgrenze durch eine Linie gebildet

---

[59]) Astronomus c. 3. — [60]) cf. v. Roon: die Iberische Halbinsel, erste Abtheilung: das Kriegstheater zwischen dem Ebro und den Pyrenäen. Berlin. Reimer 1839.

wird, welche wir von Bayonne über Pau (630′ über dem Meere), Tarbes (930′), Auch, Toulouse (438′), Carcassonne (456′) bis nach Narbonne ziehen.

Von Toulouse über Carcassonne bis Narbonne geht die Thalsenkung, welche die Pyrenäen von den Sevennen scheidet. Immer und überall sind die Städte wichtig, welche auf der Grenze des Berg- und Tieflandes liegen; doppelt wichtig diejenigen, welche in einer schmalen Ebene sich finden, die zwei Gebirgssysteme trennt.

Darum hören wir, daß die Westgothen und Sarracenen [1]) Narbonne und Carcassonne so lange und so hartnäckig gegen die Franken vertheidigt, und daß zur Zeit Ludwigs des Frommen die Sarracenen immer wieder diese beiden Städte zu erobern versucht haben. Toulouse haben sie nicht angegriffen, das hat darin seinen Grund, daß sie nicht über die unwegsamen Mittelpyrenäen, sondern über die Ostkette kamen und bei dem Widerstande der Franken Toulouse nicht erreichen konnten.

Darum blieb Ludwig der Fromme, als er im Jahre 809 selbst gegen die Basken zog, bei Aquae Tarbellicae (Dax), einer Stadt am Zusammenfluß des Adour und des Lay, da stehen, wo die Ebene aufhört und das Hügelland beginnt. Von dort aus verwüstete er die umliegenden Landschaften und erst, als sich die Basken ihm unterworfen hatten, zog er weiter nach Süden in das coupirte Terrain.

Gehen wir auf die Südseite der Pyrenäen über.

Ganz Spanien zerfällt in drei scharf gesonderte Theile, von denen uns hier nur der nördliche näher angeht.

Er umfaßt den Süd-Abfall der Pyrenäen, also Catalonien, Aragon und Navarra, dann das cantabrisch-asturische Gebirge, also das Baskenland, Asturien und Galizien. Hier treffen sich süd- und nordeuropäische Vegetation, hier herrscht ozeanisches Klima. Aragon und Catalonien bilden jedoch den Uebergang zu dem mittleren Spanien, in dem das Klima ein continentales ist.

In diesem Terrain wird zu dieser Zeit der Kampf geführt.

Dies ganze Terrain zerfällt wieder in zwei Hauptabschnitte: in den westlichen vom Cap Finisterrae bis zu den Ebro-Quellen, und in den östlichen von da bis zum Mittelmeere, bis zur Mündung dieses Flusses.

In jenem westlichen Theile herrschte von 775—790 Alfons der Große. Er drang bis zum castilischen Scheidegebirge vor. So wichtig diese Kämpfe sind, so haben sie für uns hier nur insofern Interesse, als sie die Fortschritte der Franken unterstützen; sie aber im Einzelnen darzustellen, ist nicht unsere Aufgabe. Somit bleibt für unsere Betrachtung der östliche Theil allein übrig, da Ludwigs des Frommen Züge im Westen Pampelona, im Osten Tortosa erreichen.

Die Pyrenäen fallen in das Ebrothal terrassenförmig ab.

Die erste Terrasse geht bis Pampelona, Jacca, Urgel, Ripoll, Figueras und Rosas. In ihr liegt kein Ort unter 1500′. Wir ersehen hieraus, warum Pampelona, Jacca und Urgel in diesen Kämpfen so oft genannt werden.

Die zweite Terrasse, das Berg- und Hügelland, erstreckt sich von Tudela über Huesca (1440′), Barbastro bis Balaguer an den Segre. Südlich von diesen Städten beginnt die dritte Terrasse, welche sich in die Tiefebene des Ebro senkt.

Von den genannten Städten hat für diese Zeit Huesca besondere Wichtigkeit.

Die Flüsse, welche von den Pyrenäen dem Ebro zuströmen, theilen dieses Terrain in drei verschiedene Abschnitte, die auch politisch von einander gesondert waren. Der erste geht von den Ebroquellen bis zum Aragon. Betrachten wir ihn näher.

Vom Bastan-Thale und vom Val de Lanz bis zu den Quellen des Ebro und der Pisuerga zieht sich das Cantabrische Gebirge. Es hat nicht dieselbe Kammlinie wie die Pyrenäen, obgleich es in seinem östlichen Theile noch als Hochgebirge erscheint. Sein Fuß ruht nicht auf der castilischen Hochebene, sondern steht an den Ebroquellen mit der großen Wasserscheide Spaniens in Verbindung und ist weiter östlich von ihr durch das Ebrothal getrennt. Dieses Stück zwischen dem Ebro, dem Aragon, den Pyrenäen und dem Meere umfaßt etwa 350 □ Meilen.

Auf der Nordseite des cantabrischen Gebirges zweigen sich zahlreiche Querjoche ab, zwischen denen tiefe und schöne Thäler liegen. In ihnen strömen unzählige Bäche und Flüsse, die alle den Charakter der Torrenten tragen. Sie haben meistens breite Mündungen in welche zur Zeit der Fluth das Meer weit eindringt. Von Bayonne aus führt zu diesem Nordabhange eine sehr gangbare Straße; aber ein Heer findet da keinen Platz zu Schlachten, sondern auf dieser wunderlich geformten Fläche, die wie ein vom Sturm gepeitschtes Meer aussieht, kann sich nur ein Gebirgskrieg entspinnen. Darum ist Ludwig der Fromme nie hierher gegen die Basken gezogen, da sie ihm überdies auch im Gebirgskriege sehr überlegen waren.

Der östliche Theil des cantabrischen Gebirges, die Sierra de Aralar (6000′), zwischen den Quellen der Bidassoa und des Oria, verzweigt sich durch die Alduden mit den Pyrenäen und trennt Guipuscoa von Navarra. Nun liegen auf der Südseite des Gebirges kleine Hochflächen, die von Osten nach Westen aufsteigen, so daß z. B. das Plateau von Pampelona niedriger, ist als das von Vittoria. Auf einer solchen dreieckigen, etwa zwei Meilen breiten Hochfläche (Cuenza oder Vega nennt sie der Spanier) an der Arga, einem Zufluß des Aragon, liegt Pampelona auf der ersten Terrasse des Abfalls, die deutlich erkennbar bis Estrella und Sanguesa reicht.

---

[1]) cf. Reinaud invas. S. 60 sq. Carcassonne lag auf einem Felsen an der Aude.

Bei diesem Pompejopolis treffen die Straßen von Bayonne, Roncesvalles, Tudela und Saragossa zusammen und verleihen somit der Hauptstadt der Basken eine große Wichtigkeit. Gegen diese Stadt ist Ludwig der Fromme nur einmal im Jahre 812 gezogen und zwar den gangbarsten und bequemsten Weg, der auch den Franken durch den Zug Carls des Großen wohl bekannt war, den durch das Thal von Roncesvalles. Er kam von Dar und zog demnach über St. Jean Pied de Port, dann über den 5400 Fuß hohen, sehr gut gangbaren Paß von Roncesvalles in das ½ Stunde dahinterliegende Thal.

Dazu gebraucht man etwa drei Märsche, von da gelangt man in vier Märschen, nachdem man einige Bergkämme überklettert, in das Thal von Pampelona. Ludwig der Fromme hat diese Stadt nicht erobert, wohl nur die Umgegend verwüstet und ist dann zurückgeeilt, damit ihm der Rückweg nicht abgeschnitten würde.

Auf diesem Terrain, welches die Basken bewohnen, haben demnach die Franken in dieser Zeit wenig operirt, und die von mir gegebene Darstellung wird es erklären, warum in diesem schwierigen Terrain weder Franken noch Spanier Lorbern erringen mochten, sondern sich in zugänglichere Gegenden zum Kampfe gegen die Sarracenen wandten.

Wenn Ludwig der Fromme Pampelona dauernd in seine Gewalt hätte bringen können, so wäre ihm die Gegend bis zum Ebro ohne Weiteres zugefallen; denn südwärts reichen Bergsteppen mit ödem Gypsboden bis an den Fluß. Sie sind leicht zu überschreiten, da nur die tief eingeschnittenen Flüsse Abschnitte und zugleich den Culturboden bilden.

Aehnlich ist das Land zwischen dem Aragon und dem Segre gestaltet. Es bietet demnach für die Operationen eines Heeres fast gar keine Schwierigkeiten dar; und dennoch hat Ludwig der Fromme es nicht erobert. Das hat darin seinen Grund, daß über den Theil der Pyrenäen, der es von Norden begrenzt, nur ein Paß führt, und daß also erst Navarra oder Catalonien erobert sein muß, ehe man dies Land mit Erfolg angreifen kann. Navarra hatte Ludwig der Fromme bis 814 gar nicht und Catalonien so eben erst erobert, darum war dies Mittelland, das spätere Aragonien, von den Franken fast unberührt noch im Besitze der Sarracenen geblieben. Alle Hauptwege dieses Abschnittes treffen in Saragossa zusammen, weshalb denn auch diese Stadt die Hauptstadt jener Gegend geworden ist. Sie blieb im Besitz maurischer Walis, die theils an dem Kalifen treu hielten, theils ihre Stellung an der äußersten Reichsgrenze benutzend auch mit den Franken in Verbindung traten, um zwischen beiden Mächten eine selbständige Stellung einzunehmen. Die Vormauer für Saragossa ist Huesca, dessen wichtige Lage wir schon oben besprochen haben. Nördlich von Huesca liegt Jacca auf der ersten Terrasse und es stellt diese Stadt zu Huesca in demselben Verhältniß, wie letztere zu Saragossa. Mehrere Umstände vereinigen sich nun, um Jacca zu einer höchst bedeutenden Position zu machen. Erstens nämlich führt ein wichtiger Pyrenäenpaß in vier Tagemärschen von Oléron nach Jacca, dann übersteigt man die Vorkette, zieht ins Gallegothal und gelangt in acht Märschen nach Saragossa.

Dann liegt Jacca selbst auf einer kleinen, von hohen Bergen umgebenen Ebene am Eingange eines der wenigen Längenthäler, die sich in den Pyrenäen finden. Es scheidet das Thal von Canfrank von dem von Verdun. Ob Jacca Ludwig dem Frommen gehört hat, läßt sich nicht klar aus den Quellen erkennen: wir wissen nur, daß Abu Tahir, der Wali der Stadt, im Jahre 790 mit dem Könige in Unterhandlung trat. Wenn wir aber bedenken, daß die Landschaft um Oléron den Basken gehörte, so wird es sehr wahrscheinlich, daß bis Jacca die Züge der Franken nicht gereicht haben. Von Osten her sind sie wohl in diesen Abschnitt gedrungen, daher hören wir, daß im Jahre 809 in der Nähe von Huesca und Saragossa ein fränkischer Graf Aureolus gesessen habe.

Der dritte und wichtigste Terrainabschnitt ist der östliche zwischen dem Segre und dem Meere gelegene.

Dieser Abschnitt zerfällt in zwei Theile. Von dem schon genannten Ort Balaguer am Segre längs des kleinen Flüßchens Sio über Manresa an der Ayguadora bis Vich am Ter, und von da diesen Fluß entlang bis zu seiner Mündung reicht der Terrassenabfall der Pyrenäen und bildet den einen Theil unseres Abschnittes, der dann wieder durch den untern Lauf des Ter von seiner Mündung bis Vich in zwei Distrikte zerlegt wird.

Das kleine Viereck, welches der Ter umschließt, ist erfüllt von Ketten, die parallel mit den Pyrenäen laufen und durch Flußthäler von einander getrennt sind. Wie wir schon oben gezeigt haben, ist dies die Gegend, die zuerst einen Theil der spanischen Mark gebildet hat.

Von den Küstenflüssen erwähnen wir die Fluvia, weil sie den einst bedeutenden Hafen Emporium (Ampurias) ganz versandet hat. Es finden sich aber an der Catalonischen Küste nur wenig Häfen, da sie theils sandig ist und dann dort, wo sie felsig ist, Einschnitte fehlen, und somit kein Schutz gegen die Winde vorhanden ist.

Der Theil der Terrasse, welcher zwischen dem Segre und dem Ter liegt, wird vom Llobregat und von seinen Zuflüssen durchströmt und ist von hohen Gebirgszügen erfüllt. So sind namentlich die Bergmassen zwischen Urgel und Manresa schwer zu durchziehen, gangbarer sind die bis zu 3255′ sich erhebenden Züge, die den Raum zwischen Manresa und Vich bedecken. Darum ist dieses Stück zwischen dem obern Lauf des Segre und dem des Ter von den Heeren der Franken wohl selten in ihre Operationen hineingezogen: wenn sie auch im Thale der Ayguadora Cardona angelegt haben. Vom Ter bis zum Ebro reicht die Catalonische Küstenkette. Sie wird vom untern Laufe des Llobregat durchsetzt, und somit in zwei Theile getheilt. Oestlich von diesem Flusse erhebt sich die Kette steil, und erreicht gleich südlich von Vich im Manseni die Höhe von 5223′, so daß dieses Viereck zwischen Barcellona, Manresa und Vich eine bedeutende Operationsbarriere bildet. Vom Manseni folgt dann bis Gerunda hin ein nicht hohes, aber sehr verwickeltes und meist dicht bewaldetes Gebirgsland, la

Selva genannt. Wie östlich vom Llobregat sich die Küstenkette steil erhebt, so auch westlich bis Tarragona hin; erst von da ab wird sie zugänglicher.

Catalonien ist von den Pyrenäen aus zugänglich; sowie man aber diese Grenz=Barriere überschritten hat, stoßt man auf unzählige natürliche Schranken, so daß man nur Schritt für Schritt vordringen kann.

Der Hauptweg führt von Perpignan am Tet, welcher Fluß die eigentlichen von den Anti-Pyrenäen sondert, über Figueras nach Gerona am Ter. Daher die Wichtigkeit dieser Stadt und daher die Erscheinung, daß Gerunda die erste Eroberung der Franken in dieser Gegend ist. Von Ampurias jedoch geht längs der Küste östlich bei Gerona vorbei eine Straße nach Barcellona. Sie ist von Gerona nur drei Meilen entfernt. Dieser Weg ist für Reiterei sehr gut gangbar; deshalb zogen ihn im Jahre 793 die Sarracenen, und daß sie ihn eingeschlagen haben, beweist die Angabe, sie hätten zuerst Narbonne angegriffen. Man streitet nun, ob die Sarracenen auf diesem Zuge die Städte Gerona und Vich eingenommen haben oder nicht. Die fränkischen Quellen melden es nicht und lassen uns nach kurzer Zeit diese Städte wieder in den Händen der Franken sehen. Es fragt sich nur, ob die Sarracenen nach vernünftiger Strategie die Orte nehmen mußten? Und darauf ist mit „Nein" zu antworten. Sie konnten Gerona umgeben und hatten, wenn sie vor der Stadt ein Beobachtungscorps aufstellten, auch für ihren Rückzug nichts zu fürchten. Deshalb kann ich jene Angabe Funks und Condés, die Einnahme von Vich und Gerona betreffend, nicht annehmen.

Wenn die Sarracenen im Jahre 798 wieder bis Narbonne ihre Streifzüge ausgedehnt haben, was gegen alle Wahrscheinlichkeit arabische Quellen melden, so ist wohl zu beachten, daß dieselben Quellen erzählen, die Schaaren seien bei Gerona vorbeigeeilt.

Ein zweiter Hauptweg über die Pyrenäen führt von Perpignan nach Urgel aus dem Tet in das Segrethal. Urgel haben die Franken schon frühe besessen, sind indeß von da südwärts in dieser Zeit nicht weiter vorgedrungen.

Sobald die Franken das Thal des Ter befestigt hatten, begannen ihre Operationen gegen Barcellona, und auch sie bewegten sich natürlich auf den von der Natur vorgezeichneten Straßen.

Vom Flusse Ter aus führen drei Straßen, eine längs der Küste, die zweite von Gerona über die Catalonische Kette, die dritte aus der kleinen, schönen Vega von Vich in drei Märschen nach Barcellona. Von diesen drei Straßen ist die erste sehr gefahrvoll und eng, die zweite fast ebenso beschwerlich, am gangbarsten die dritte. Von Urgel geht ein vierter Weg über Cardona nach Manresa und von da in zwei Märschen nach Barcellona, doch führt er, wie wir schon oben gezeigt haben, durch schwer zu überschreitende Gebirgszüge. Als die Franken Barcellona bedrohten, machte Ludwig der Fromme im Jahre 800 eine Demonstration gegen den Westen, gegen Saragossa hin. Er eilte von Barcellona nach Lerida (das sind etwa sechs Märsche) und setzte dort über den Segre. Da ist nämlich der Fluß gut zu passiren, und an ihm liegt die Stadt dann selbst in reicher und mit allen Hülfsmitteln geschmückter Gegend. Von Lerida aus eilte er bis gegen Huesca.

Dieser Zug Ludwigs des Frommen beweist die frühere Behauptung, daß Aragonien nicht gut von Norden her, wohl aber mit Leichtigkeit von Catalonien aus anzugreifen sei.

Bei dieser Belagerung von Barcellona waren zunächst die Grafen von Gerunda und die Septimanier thätig, dann aber auch, als man fürchten mußte, daß zum Entsatz von Barcellona der arabische Herrscher selbst anrücken werde, stießen die Tolosaner und die Basken zum Heere. So unklare Berichte die Quellen auch über den ganzen Vorgang geben, so sprechen sie doch stets von einer Dreitheilung des Heeres. Ein Theil unter dem Grafen von Gerunda und dem Führer der Septimanischen Gothen beginnt die Belagerung. Ein anderes Heer unter dem Grafen von Toulouse steht Anfangs, um einen Entsatz zu verhüten, westlich von Barcellona; denn allerdings ist da nur eine Straße zu sperren, und mit der Reserve bleibt Ludwig der Fromme bei Perpignan, bis die Belagerung sich ihrem Ende naht.

Von Barcellona aus bedrohen die Franken Tortosa. Besonders wichtig ist eine Expedition im Jahre 809. Da brach Ludwig der Fromme mit dem ganzen Heere von Barcellona auf. Er zog aber nicht längs der Küste, da Tarragona ihm noch nicht gehörte, und die Straße gleich hinter Barcellona furchtbar steil auf das Plateau von Villa franca steigt. Er führte deshalb das gesammte Heer bis St. Colomna de Queralt in die Nähe von Igualada und theilte es dort. Diese Position liegt ungefähr in der Mitte des Höhenzuges, der sich zwischen Tarragona und Barcellona erhebt. An seinem Abhange geht die Straße über Lerida nach Meguinenza an den Ebro, und diesen Weg zog ein Theil des Heeres unter Isembard. Bei Meguinenza kann man den Ebro durchwaten, und das that, wie wir schon oben gesehen haben, die Schaar des Isembard. Dann folgte sie dem Laufe des Guadalope, bis sie nach Villa rubia, einer bedeutenden arabischen Stadt am Peña Golosa kam. Nachdem das Heer diese genommen hatte, zog es gegen den Ebro und traf die Sarracenen in der vallis Ibana. Dies Thal findet sich zwar auf der Sprunerschen Karte, aber so unklar gezeichnet, daß es nicht gut auf den Special-Karten zu erkennen ist. Ludwig der Fromme zog selbst von Igualada über das Plateau von Pannadez, das zwischen der obern Gaya und Noya sich anmuthig ausdehnt, und stieg dann in die schöne Huerta von Tarragona hinab. Von da führt der Weg längs des Meeres bis Perella, wo er sich spaltet. Der eine leitet in die schöne Tiefebene von Tortosa, der andere in die Sandsteppen von Amposta.

Somit habe ich die Hauptexpeditionen Ludwigs des Frommen und seiner Feldherren zu erklären und zu begründen gesucht.

Regesten Ludwigs des Frommen.

Zeit	Ort	Inhalt
778. Sommer. Tag unbestimmt. Ende April oder Anfang Mai.	Cassinogili.	Ludwig von der Hildegard geboren. v. Hlud. c. 2. u. c. 3.
781. April 15.	Romae.	durch Papst Adrian getauft (!) und zum Könige gesalbt. Von diesem Ostertage an rechnet Ludwig der Fromme die Jahre seiner Regierung in Aquitanien. Vais. I. S. 468.
ohne Tag.	Aureliani.	Eintritt in sein Reich Aquitanien.
782. 783. 784.	in Aquitania.	Ludwig bleibt dort, während sein Vater die Sachsen bekriegt.
785. Juni.	ad Paderbrunnon.	Ludwig kommt zu seinem Vater.
bis zum Spätherbst	Aeresburgi.	Ludwig trennt sich dort von Carl dem Großen.
Winter.	in Aquitania.	Gerunda fällt den Franken zu.
788. ohne Tag.	mors Gothorum, locus in Septimania.	allgemeiner Convent, auf dem auch Adelhericus erscheint.
789. März.	....	Carl der Große bestätigt zu Achen eine von Ludwig dem Frommen gemachte Schenkung. cf. Böhmer, Regesten.
Winter.	Wormatiae.	Ludwig weilt bei Carl dem Großen. Urtheil über Adelhericus und Chorso.
790.	Tolosae.	Ludwig der Fromme hält ein placitum generale.
791. Frühjahr.	Ingilunheim.	dorthin kommt er zu Carl dem Großen.
August.	Reganesburg.	Wehrhaftmachung.
September.	....	zieht gegen die Avaren, Rückkehr nach Regensburg.
Winter.	Reganesburg.	weilt bei der Fastrada.
792. Frühling und Sommer.	Reganesburg.	weilt bei Carl dem Großen mit seinem Bruder Pipin.
Spätherbst.	Mons Cinisius.	Zug über diesen Berg.
Weihnachten.	Ravennae.	Ludwig feiert dort das Fest.
793. April 15.	Beneventi.	Ludwig mit seinem Bruder Pipin erleiden große Hungersnoth. Chr. Moiss. 793.
August 3.	Jogundiaco palatio.	bestätigt dem Kloster Novaille in Poitou seine Immunität.
Herbst.	....	Einfall der Sarracenen. Rouergau verwüstet. Schlacht am Fluße Olivcion. Wilhelm Graf von Toulouse.
Winter.	....	Ludwig in Aquitanien.
794. Juni.	Franconofurd.	Concil des Felix von Urgel wegen. Ludwig befindet sich da (!).
795.	Aquisgrani.	Ludwig befindet sich da. Absendung von Missis nach Aquitanien: Erzbischof Willibert und Graf Richard. Ordnung der Domainen in Aquitanien.
796. Juni.	....	Ludwig ist beim Vater in Sachsen.
Winter.	....	Ludwig weilt beim Vater in Achen.
797. Mai.	....	Carl sendet seinen Sohn nach Spanien.
Sommer und Herbst.	....	Ludwig weilt an der Grenze von Spanien vor Huesca.
December.	Heristelli.	Ludwig trifft dort Carl den Großen.
798. um Ostern.	Tolosae.	Conventus generalis. Gründung der Mark um den Fluß Ter. Ludwig heirathet die Hermingarda. In diesem Jahre bleibt Ludwig in Aquitanien.

799. Juni 13.	Aquisgrani.	unterzeichnet die Schenkung seiner Taute Gisla an das Kloster St. Denis. Bouquet V, 760.
Sommer bis zum St. Martinstage.	....	Ludwig weilt bei dem Vater in Achen, Lippeham und Paderborn. cf. Böhmer, Regesten S. 20.
Winter.	....	Ludwig in Aquitanien.
800. Juni 2.	Turonis civitate.	Ludwig trifft Carl den Großen daselbst, begleitet ihn dann bis Vernum und geht nach Toulouse. Belehnung des Grafen Liutard.
Sommer und Herbst.	....	Ludwig zieht bis gegen Huesca.
801. Frühling.	....	Versammlung der Großen und des Volkes, Ausrüstung des Heeres.
Sommer.	....	Stiftung des Klosters Concas. Ludwig der Fromme weilt im Rouergau.
August, Ende.	....	zieht über die Pyrenäen.
October, Anfang.	....	Einnahme von Barcellona.
802.	Aquisgrani palatio.	Ludwig der Fromme weilt dort vom Anfang des Jahres bis gegen Ostern (?)
804. Sommer.	....	Ludwig der Fromme zieht in das Hildesheimische.
Mitte September.	....	Ludwig der Fromme befindet sich mit seinem Vater in Cöln.
Winter.	....	Ludwig der Fromme in Aquitanien.
806. Februar 6.	Theodonis villa.	Reichstheilung. Ludwig ist zugegen.
807. December 28.	Tolosae.	cf. Böhmer, Regesten.
808. April 7.	Cassinogelo palatio.	cf. Böhmer, Regesten.
809. Frühling.	....	Ludwig zieht gegen Tortosa.
810.	....	Ludwig in Aquitanien.
811.	....	Ludwig erobert Tortosa.
812. Frühling.	....	Conventus generalis.
Sommer.	....	Ludwig zieht bis Pampelona.
Herbst.	....	Jagd. Rückkehr des Heribert von seinem Zuge gegen Huesca.

---

1. Stammbaum Ludwigs des Frommen.

Carl der Große. Hildegard † 30. April 781. Ingeramnus.

Ludwig der Fromme, geb. 778. Hermingarda.

Arnulf (Mutter unbekannt). Hlutharius, Pippinus, Hludowicus.

2. Grafschaften, Bischofssitze und deren Inhaber.

1) Albigeois, Graf Haimon. 2) Arvernum, 778 Graf Iterius. 3) Ausona (Vich), durch Ludwig den Frommen 798 bevölkert, nach 809 Graf Burrelus. 4) Barcellona, 759 Soliman, 797—801 Zatun, 801 durch die Franken erobert, 801—820 Graf Bero. 5) Biterras, 752 an Pipin d. Kl. 6) Bituricum, 788 Graf Humbert, bald nachher Sturbius. 7) Burdegala, 788 Graf Sigwinus. 8) Castrum Cardona, 789 erworben, seit 809 Graf Burrelus. 9) Emporium, Graf Irmingarius 813. 10) Fedentiacus, 801 † Burgundio, ihm folgt Lihuthard, er findet sich noch 811. 11) Girunda, 759 Soliman, seit 785 fränkisch, um 800 Graf Rostagnus. 12) Huesca, 777 Ibin al Arabi; 797 Abdallah, Hasan (797—99); 809 Amoroz. 13) Jacca, 790 Abutaurus. 14) Lemovicum, 778 Graf Hrodgarius. 15) Magalona, 752 an Pipin d. Kl. 16) Nemausus, seit 752 an Pipin d. Kl. 17) Narbona, seit 752 an Pipin d. Kl. 18) Navarra, seit 806 fränkisch. 19) Petragoricus, 778 Graf Widbod. 20) Pictavia, 778 Graf Abbo. 21) Saragossa, 777 Ibin al Arabi, 790 Bahlulus, 791 Abd-el-Melec, 797 Abdallah, 798 Bahlulus, 809 Amoroz. 22) Tortosa, 810 Abaidun. 23) Toulouse, Chorso 789 abgesetzt, Wilhelm 789—806. 24) Urgel, Bischof Felix bis 797. 25) Vallagia, Graf Bullus 778.

Schulnachrichten.

Von Michaelis 1857 bis Michaelis 1858.

A. Allgemeine Lehrverfassung.

Ober-Prima.

Ordinarius: Professor Yrem.

Religion. Uebersicht der christlichen Dogmatik und Ethik. Leetüre des Neuen Testaments in der Ursprache. 2 St. Der Director.

Deutsch. Beurtheilung der Aufsätze und Uebungen im mündlichen Vortrage. 3 St. Professor Yrem. Die Wahl der Themata der Aufsätze wurde nach Beispielen den Schülern überlassen und so von ihnen folgende gewählt. Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten. Sch. — Ueber die Peripetie im „König Oedipus" des Sophokles. — Die Schlacht bei Salamis und die Schlacht bei Tours, eine Parallele. — Lust und Liebe sind Fittige zu großen Thaten. G. — Der Tod für's Vaterland. — Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher, als ein alter Irrthum. G. — Vorzüge des Geistes haben ohne sittliche Gesinnung keinen Werth. — Wer Großes will, muß sich zusammenraffen. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben. G. — Grundzüge des Charakters des Römischen Volkes. — Die Germanen die Träger des Christenthums. — Die Thaten der Römer verhalten sich zu denen der Griechen wie Besonnenheit zur Begeisterung. — Ist Columbus groß zu nennen? — Die Bedeutung der Griechischen Nationalspiele. — Wie ist das Lateinische zur Gelehrtensprache geworden. — Charakteristik des Menelaos, nach Homer. — Rom und Karthago verglichen mit England und Frankreich, eine Doppelparallele. — Einfluß der Kreuzzüge auf die deutsche Poesie. — Ueber die fünf Sinne. — Gott nur siehet das Herz, drum eben, weil Gott nur das Herz sieht, sorge, daß wir doch auch etwas Erträgliches sehen. Sch. — Kann des Thuk. Werk Vorbild für Darstellung allgemeiner Weltgeschichte sein? — u. s. w. Thema der Osterprüfung der Abiturienten: Der Trojanische Krieg und der Peloponnesische, eine Parallele. Diesmaliges: Jede einzelne Wissenschaft ist Dienerin der andern Wissenschaft, doch nicht wie eine Magd, sondern wie eine Schwester.

Lateinisch. Im Winter: Cic. Tuscul. I. u. V.; im Sommer: Cic. de off. I.; in beiden Halbjahren: Tacit. Annal. III. — XI. 3 St. Häusliche Aufsätze, Klassen-Aufsätze, Extemporalien. 2 St. Disputationen und Uebungen im mündlichen Ausdruck. 1 St. Themata der Aufsätze. Im Winter: a) De oraculorum usu (zuvor für die Abiturienten). — Illustretur quod Cic. off. II. 7. habet: Omnium rerum nec aptius esse quicquam ad opes tuendas ac tenendas quam diligi nec alienius quam timeri. — Illustretur quod Cic. Tusc. I. 16. ait neminem unquam sine magna spe immortalitatis pro patria se obtulisse ad mortem. — Discordiis domesticis interisse libertatem et Graecorum et Romanorum. — L. Sullae epistola ad senatum, qua dictatura se abdicat. — b) Arminium non turbatorem, sed liberatorem fuisse Germaniae. Illustretur quod Horatius habet, nihil esse ab omni parte beatum. — Num recte fecerit Socrates, quod ex carcere effugere noluit. — Agesilaus Lacedaemoniis persuadet, ut expeditionem in Asiam suscipiant. — Quo tempore respublica Romana

maxime floruisse videatur. — In der Klasse: Quis e claris viris Graeciae laude dignissimus esse videatur. — Utrum Caesaris an Pompeji causa justior fuerit. — Nihil esse inconstantius quam populi voluntatem. Im Sommer: a) De laude gentis Corneliae apud Romanos (zuvor für die Abiturienten). — Exemplis veteris historiae demonstretur quod Cicero dicit eum qui reipublicae infelix sit, sibi non posse esse felicem. — Illustretur Terentianum illud quod Cic. de off. I. 9. laudat: Humani nihil a me alienum puto. — Num recte Cicero dixerit res urbanas non minores esse quam bellicas. — b) Invidiam esse comitem gloriae. — Oratio Themistoclis, qua Athenas moenibus cingendas esse Lacedaemoniis persuadet. — Cum Cic. off. I. 12. duo genera bellorum distinguat, quorum uno certetur utri sint, altero utri imperent, quae utriusque generis bella Romani gesserint. — Illustretur quod Cic. off. I. 8. habet: Nulla sancta societas nec fides regni est. In der Klasse: Prudentia in civitate plus effici quam vi. — Caesaris utrum Gallica an civilia bella difficiliora fuerint. — De Epaminonda Graecorum principe. Prof. Zumpt. Die in Unter-Prima nicht gelesenen Oden des Horatius wurden erklärt, einige gelernt; ausgewählte Satiren und Briefe desselben Dichters, ars poetica. 2 St. Prof. Bresemer.

Griechisch. In beiden Halbjahren: Thukyd., das erste Buch mit Ausschluß eines Theiles der Einleitung und sämmtlicher Reden, zweites Buch bis c. 70. 3 St. Prof. Yrem. Sophokles Elektra und Philoktetes, einige Bücher der Ilias und schriftliche Uebungen. 3 St. Der Director.

Französisch. Charlemagne von Capefigue nach der Ausgabe von Göbel; Repetition der Syntax und Uebung im schriftlichen Gebrauche der Sprache, besonders für den historischen Stil; Exercitia und Extemporalia; 2 St. Dr. Strack.

Mathematik. Im Winter. Binomischer Satz und Reihen. 2 St. Mathematische Uebungen. 2 St. Im Sommer. Anwendung der Algebra auf Geometrie. 2 St. Mathematische Uebungen. 2 St.

Physik. Im Winter: Mechanik. 2 St. Im Sommer: Optik und Akustik. 2 St.

Geschichte. Die Geschichte des Mittelalters wurde vorgetragen. Die Tabellen von Hirsch wurden mehrfach repetirt. Geographische Repetitionen. 3 St. Dr. Foß.

Hebräisch. Gelesen wurde Ps. 1—40. und mehrere cursorisch ausgewählte Stücke aus den historischen Schriften. Ausgearbeitet wurden Commentare über einzelne Psalmen und Uebungen angestellt aus dem Deutschen in das Hebräische zu übersetzen. 2 St. Prof. Dr. Uhlemann.

Zeichnen. Freies Handzeichnen nach Antiken und den besten Vorlegeblättern. Freiwillig theilnehmende Schüler aus Prima, Secunda, Tertia sind dazu vereinigt. 4 St. Maler Prof. F. Bellermann.

Unter-Prima.

Ordinarius: Professor Zumpt.

Religion. In beiden Halbjahren: Die Geschichte der christlichen Kirche von dem apostolischen Zeitalter bis zum Jahre 1555, mit besonderer Berücksichtigung der sich darin entwickelnden kirchlichen Dogmen. Nebenbei wurden Kirchenlieder auswendig gelernt und bereits gelernte wiederholt. 2 St. Prof. Dr. Uhlemann.

Deutsch. Beurtheilung der Aufsätze und Uebungen im mündlichen Vortrage. 3 St. Prof. Yrem. Die Wahl der Themata wurde den Schülern überlassen, jedoch so, daß der Gegenstand der Arbeit eine klassische Dichtung des Alterthumes, des Mittelalters, oder der neueren Zeit sein sollte. Schülern, die durch Reisen an solchen Beschäftigungen gehindert waren, wurde auch wohl gestattet, eine Reisebeschreibung zu liefern. Es wurden gewählt: Homer, die Nibelungen, die Dramen Schillers, mehrere von Shakespeare, einige von Goethe.

Lateinisch. Im Winter: Cicero in Verr. lib. I.; im Sommer: in Verr. lib. IV.; in beiden Halbjahren: Tac. Annal. II. u. III. Dazu privatim Cic. p. Sex. Rosc., Laelius, Cato major, Tac. Germania u. Agricola. 3 St. Häusliche Aufsätze, Klassen-Aufsätze, Exercitien und Extemporalien, stilistische Uebungen. 2 St. In beiden Halbjahren: Horat. Carm. II. 19.—III. IV. I. Anfang. 2 St. Prof. Zumpt. Themata der Aufsätze: Erstes Halbjahr: a) Boadiceae oratio ante pugnam cum Romanis commissam habita. — Imperator Augustus num vituperandus sit, quod Ciceronem interfici passus est. — Epaminondae oratio ante pugnam Mantineensem. — Illustretur quod Solon dixit neminem ante mortem beatum esse. — Qui Romanorum imperatores in bellis Punicis pro patria mortui sint. — b) Hannibalis ira in Romanos num justa fuerit. — Periclem recte Lacedaemoniis bellum intulisse. — Utri fortiores appellandi sint, Germani an Romani. — Darei epistola, qua

Alexandro pacem et regni dimidiam partem offert. — De Alexandri fortitudine (Klassen-Aufsatz). Zweites Halbjahr: a) Appius Caecus pacem cum Pyrrho faciendam esse negat. Asia minor quibus bellis nobilitata sit. — Disputetur de sententia Euripidis, eloquentiam in republica valere plurimum. Cn. Pompeji de rebus a se gestis ad senatum epistola. — b) Bellum civile Caesaris exponitur. — Quomodo Pericles de republica Atheniensium meruerit. — Marius ad Aquas Sextias milites adhortatur. — Aristoteles Alexandrum hortatur, ut bellum Persis inferat.

Griechisch. Im Winter: Demosthenes de Chersonneso; im Sommer: Dem. Phil. I. statarisch. 3 St. Prof. Yrem. Griechische Grammatik, grammatische Uebungen, Exercitien, Extemporalien. 1 St. Der Director. Homer's Ilias, Buch V—XV. 2 St. Prof. Zumpt.

Französisch. Wie Ober-Prima.

Mathematik. Im Winter: Gleichungen und Reihen. 2 St. Mathematische Uebungen. 2 St. Im Sommer: Stereometrie. 2 St. Mathematische Uebungen. 2 St.

Physik. Im Winter: Elektricität und Magnetismus. 2 St. Im Sommer: Mechanik. 2 St.

Geschichte. Die Geschichte des Mittelalters wurde vorgetragen. Die ersten 10 Tabellen von Hirsch wurden gelernt und vielfach repetirt. Geographische Repetitionen. [illegible] St. Dr. Foß.

Hebräisch. Mit Ober-Prima vereinigt.

Zeichnen. S. Ober-Prima.

Lehrbücher in Prima: Zumpt's Lateinische Grammatik. — Buttmann's Griechische Grammatik. — Hebräische Grammatik von Uhlemann und Uebungsbuch, 2ter Cursus von demselben. — Geschichtstabellen von Hirsch. Voigt's Leitfaden. — de la Harpe's franz. Grammatik, übersetzt von Strack. — Goebel's Bibliothek.

Ober-Secunda.

Ordinarius Professor Bresemer.

Religion. Im Winterhalbjahre: Einleitung in sämmtliche A. T. Schriften; im Sommerhalbjahre: Einleitung in die sämmtlichen Schriften des N. T., nebst Erläuterung der wichtigsten Stellen nach dem griechischen Texte. Als häusliche Aufgaben wurden Kirchenlieder gelernt und bereits gelernte wiederholt. 2 St. Uhlemann.

Deutsch. Aufsätze. Declamationen. Vorträge, bei denen die Gudrun und Cäsars Commentarien zu Grunde gelegt wurden. 2 St. Dr. Foß. Themata. 1) Die Glocke in allen ihren Beziehungen zum menschlichen Leben. 2) Die Thätigkeit des P. Crassus im Gallischen Kriege. 3) Noth entwickelt Kraft. 4) Der Tribun Publ. Volero (nach Livius) oder die Cordilleren oder die Tiefebenen von Südamerika. 5) Wer allzuviel bedenkt, wird wenig leisten. 6) Beschreibung des Lustgartens und des Opernplatzes in Berlin. 7) Was versteht man unter dem Begriffe: Bildung. 8) Charakteristik des Papirius Cursor (nach Livius).

Lateinisch. In beiden Halbjahren: Cic. oratt. pro Archia poeta, pro Q. Ligario, pro rege Deiotaro; privatim die beiden ersten Reden gegen Catilina; Titi Livi lib. XXVIII. c. 1—36. Im ersten Halbjahre wurde ein Abschnitt aus Cicero, im zweiten aus Livius gelernt. 4 St. Wiederholung der lateinischen Grammatik mit Rücksicht auf stilistische Anwendung; einzelne Theile der Syntaxis ornata; Exercitien, Extemporalien, mündliche Uebungen. 4 St. Bresemer. Im Winter: Virgils erste Ekloge und einzelne Stellen aus den Georgica. Prof. Drogan. Nach dessen Tode die dritte und vierte Ekloge. Im Sommer: Das 9te Buch der Aeneide. 1—313; metrische Uebungen. 2 St. Der Director.

Griechisch. In beiden Halbjahren: Homeri Odyss. XV—XIX. inclus. Eine Stelle aus dem zweiten Buche wurde auswendig gelernt. 2 St. Xenoph. Memorab. Socr. lib. III., IV. mit Auswahl. 2 St. Wiederholung der Grammatik, Einübung der Lehre vom Gebrauche der Casus, Präpositionen, Genera Verbi, einiger Hauptregeln über den Gebrauch der Modi in Exercitien, Extemporalien, mündliche Uebungen. 2 St. Bresemer.

Französisch. Goebels Bibliothek Bd. 8. wurde gelesen; dazu Uebungen im mündlichen und schriftlichen Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 2 St. Strack.

Mathematik. In beiden Halbjahren: Ebene Trigonometrie. 2 St. Algebra. 2 St. Schellbach.

Physik. Allgemeine Physik. 2 St. Schellbach.

Geschichte. Römische Geschichte. Die ersten 8 Tabellen von Hirsch wurden gelernt. Die Griechische Geschichte wurde repetirt. Asien, Amerika und Spanien wurden gezeichnet und nach Voigts Lehrbuch wiederholt. 3 St. Dr. Foß.

Hebräisch. Im Winterhalbjahr: Das Buch der Richter Cap. 1—16.; im Sommer: das Buch Josua Cap. 1 — 10. Außerdem wurden mündliche Uebungen aus dem Deutschen in das Hebräische zu übersetzen angestellt und die unregelmäßigen Zeitwörter zu Anfang jedes Semesters wiederholt. 2 St. Uhlemann.

Zeichnen. S. Ober-Prima.

Lehrbücher. Zumpt's latein. Grammatik. Buttmann's griech. Grammat. Drogans Homerische Paradigmen. Plötz's Petit vocabulaire. de la Harpe's franz. Grammat., übers. von Strack. Goebel's Bibliothek.

Unter-Secunda.

Ordinarius im Winter: Professor Drogan, im Sommer: Professor Böhm.

Religion. Im Winter: Das Evangelium des Johannes; im Sommer: Apostelgeschichte im griechischen Texte. Als häusliche Arbeiten: Auswendiglernen der vorzüglichsten Kirchenlieder. 2 St. Uhlemann.

Deutsch. Aufsätze nach vorhergehender Besprechung der Themata. Uebungen im Declamiren, in Verbindung damit wurde Hermann und Dorothea gelesen und nach geschehener Vertheilung vollständig vorgetragen. 2 St. Im Winter: Drogan; im Sommer: Böhm. Die Themata der Aufsätze waren: 1) Der Wißbegierige und der Neugierige auf einer Reise. 2) Der Vergnügungssüchtige besucht die Arbeitslustigen. 3) Die Fabel des Menenius Agrippa. 4) Welche Vortheile gewährt eine gute Zeiteintheilung? 5) Was man erwirbt, bewahrt man sorgfältiger, als was man ererbt hat. 6) Weshalb hat gerade die Jugend sich vor schlechter Gesellschaft zu hüten. 7) Die Spree. 8) Veji's Untergang (nach Livius). 9) Labor voluptasque, dissimillima natura, societale quadam inter se naturali sunt juncta (Liv. V. 4.) Eine Chrie. 10) Darlegung des Inhaltes der beiden ersten Gesänge von Hermann u. Dorothea.

Lateinisch. In beiden Halbjahren: 1) Livius, lib. IV. u. V.; memorirt: lib. I. praefat. 4 St. 2) Virgils Aeneis I—III. vollständig. Einzelne Theile wurden auswendig gelernt. Metrische Uebungen. 2 St. 3) Grammatik, besonders Wiederholung der Moduslehre, Exercitien und Extemporalien. 4 St. Zusammen 10 St. Im Winter: Prof. Drogan; im Sommer: Prof. Böhm.

Griechisch. In beiden Halbjahren: 1) Homer VI. 115. — VIII. Dabei Erlernung des ersten Theiles der „Paradigmen zum Homerischen Dialect von Drogan" und des Abschnittes II. 1—79. 2 St. 2) Xen. Cyrop. lib. I. c. 5. — III. c. 1. 2 St. 3) Wiederholung der Grammatik, besonders der verba anomala, Exercitien und Extemporalien. 2 St. Zusammen 6 St. Im Winter: Drogan; im Sommer: Böhm.

Französisch. Repetition der Formenlehre, namentlich der unregelmäßigen Verba; die Lehre vom Participe und einige andere wichtige Regeln der Syntax; regelmäßiges Memoriren und Einüben von Vocabeln nach Plötz' Petit vocabulaire; Lectüre von Goebel's Bibliothek Band VI. 2 St. Dr. Strack.

Mathematik. 1) Arithmetik: Allgemeine Potenzlehre, Gleichungen des ersten Grades mit mehreren und des zweiten Grades mit einer unbekannten Größe. 2 St. 2) Geometrie: Aehnlichkeit; Kreismessung. 3 St. 3) Geometrische Aufgaben. 1 St. Zusammen 5 St. Oberlehrer Dr. Luchterhandt.

Geschichte. Alte Geschichte bis 336 vor Chr. Die ersten 6 Tabellen von Hirsch wurden gelernt und vielfach repetirt. Geographische Repetitionen. 3 St. Dr. Foß.

Hebräisch. In jedem der beiden Semester ein vollständiger grammatikalischer Cursus. Auswendiglernen von Vocabeln und mündliche Uebungen und Uebersetzungen aus dem Deutschen in das Hebräische. 2 St. Uhlemann.

Zeichnen. S. Ober-Prima.

Lehrbücher. Zumpt's lat. Grammatik. Buttmann's mittlere Grammatik. Drogan's homerische Paradigmen. Plötz' Petit vocabulaire. de la Harpe's franz. Grammatik, übersetzt von Strack. Goebel's Bibliothek Band VI.

Ober-Tertia.

Coet. I. Ordinarius: im Winter Professor Böhm, im Sommer Oberlehrer Rehbein.
Coet. II. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Geisler.

Religion. Luther's Katechismus. Gelernt wurden Kirchenlieder und Bibelsprüche und die in den andern Klassen gelernten wiederholt. Coet. I. im Winter Böhm, im Sommer Rehbein. Coet. II. im Winter Lehrer Kawerau, im Sommer Prediger Lic. Mellin.

Deutsch. Ausarbeitungen über vorher besprochene Themata. Uebungen im Declamiren. Lectüre der „Auswahl deutscher Gedichte" von Dr. K. E. P. Wackernagel. Coet. I. Walter. Coet. II. Geisler.

Lateinisch. Caesar de bello civili lib. II., III. u. I. 4 St. Coet. I. im Winter Böhm, im Sommer Rehbein. Coet. II. Geisler. Ausgewählte Stücke aus Ranke's Chrestomathie, welche meist auswendig gelernt wurden. Uebungen im Anfertigen lateinischer Verse. 2 St. Coet. I. im Winter Böhm, im Sommer Rehbein. Coet. II. Geisler. Syntax nach Zumpt's Grammatik. Cap. 77—83. Wiederholung der Casuslehre. Mündliche Uebersetzungen aus Otto Schulz's Aufgaben, wöchentliche Exercitien und Extemporalien. 4 St.; zusammen 10 St. Coet. I. im Winter Böhm, im Sommer Rehbein. Coet II. Geisler.

Griechisch. Xenophon's Anabasis. Coet. I. Buch III. und IV. Coet. II. Buch VI. und VII. 4 St. Wiederholung des früheren Pensums, Einübung der Verba auf $\mu\iota$ und der Anomala; Extemporalien und Exercitien. 2 St.; zusammen 6 St. Coet. I. im Winter Böhm, im Sommer Rehbein. Coet. II. Geisler.

Französisch. Cursorische Lectüre des Charles XII. von Voltaire, Buch III. und IV. Einübung der wichtigsten syntaktischen Regeln durch Exercitien und Extemporalien nach Herrmann's Grammatik. 2 St. Coet. I. und II. Prof. Walter.

Mathematik. a) Arithmetik: Ausziehung der Kubikwurzel und Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren unbekannten Größen. b) Geometrie: die Kreislehre und leichtere geometrische Aufgaben. 3 St. Coet. I. und II. Oberlehrer Dr. Luchterhandt.

Geschichte. Im Winter: die Geschichte der Römer; im Sommer: die Geschichte des Mittelalters, nach Dielitz Grundriß. Daneben Repetitionen nach Hirsch's Tabellen. 2 St. Prof. Walter.

Geographie. Europa nach physischen und politischen Verhältnissen. Uebungen im Kartenzeichnen an der Tafel und auf dem Papier. 2 St. Derselbe.

Naturgeschichte. Im Winter: Oryktognosie; im Sommer: Geologie und Geognosie. Die Mineraliensammlung, welche die Anstalt besitzt, gab Gelegenheit, die besprochenen Fossilien zur Anschauung zu bringen. 1 St. Coet. I. und II. Oberlehrer Jacoby.

Zeichnen. S. Ober-Prima.

Unter-Tertia.

Coetus I. Ordinarius: Lehrer Borchardt; im Winter: Oberlehrer Rehbein.
Coetus II. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Strack.

Religion. Luther's kleiner Katechismus, erstes und drittes Hauptstück; Uebersicht und Erklärung der wichtigsten Tage des Kirchenjahres. Dazu wurden passende Bibelstellen und Kirchenlieder gelernt. Coet. I. Im Winter: Oberlehrer Rehbein, im Sommer: Lehrer Kawerau. Coet. II. Dr. Strack; wöchentlich 2 St.

Deutsch. Aufsätze erzählenden Inhalts nach gelesenen Gedichten oder nach besonders anziehenden Stellen aus den gelesenen lateinischen Classikern; Uebungen im Deklamiren; Einübung der wichtigsten Regeln der Syntax und der Lehre vom Stil; Coet. I. Lehrer Kawerau; Coet. II. Dr. Strack; 2 St.

Latein. Wiederholung der Formenlehre, die Casuslehre nach Zumpt, mit Benutzung der Aufgaben von O. Schulz, Exercitia und Extemporalia, 5 St.; Caesar de bello gallico, Coet. I. lib. I—IV., Coet. II. lib. I—VI.; von Buch VI. wurden die Capitel 13—20. auswendig gelernt, 4 St. Erste Uebungen in der poetischen Lectüre nach Ranke's Chrestomathie, 1 St.; zusammen 10 St.; Coet. I. Im Winter: Oberlehrer Rehbein; im Winter: Lehrer Borchardt, Coet. II. Dr. Strack.

Griechisch. Wiederholung des Pensums von Quarta, das regelmäßige Verbum mit Einschluß der Verba liquida; Exercitia und Extemporalia; Lectüre aus Jacobs Lesebuche, be-

sonders die Fabeln, welche auswendig gelernt wurden, eine Anzahl Anekdoten und mythologischer Gespräche; Coet. I. Im Winter: Oberlehrer Rehbein; im Sommer: Lehrer Borchard; Coet. II. Dr. Bernhardt; 6 St.

Französisch. Wiederholung des Pensums von Quarta, die Pronoms und das unregelmäßige Verbum, Lectüre aus Herrmann's Grammatik, Einübung der Lectionen 26—50. in Ploetz' Cours élémentaire, Exercitien und Extemporalien, Coet. I. und II. Im Winter: Dr. Badstübner; im Sommer: Lehrer Borchard; 2 St.

Mathematik. Die Anfangsgründe der Buchstaben-Rechnung und die Ausziehung der Quadratwurzel. — Die Congruenz der Dreiecke, die Lehre von den Parallelogrammen und der Flächengleichheit gradliniger Figuren, 3 St. Coet. I. und II. Dr. Luchterhandt.

Geschichte. Im Winter die neuere, im Sommer die alte Geschichte nach Hirsch' Tabellen und Dielitz' Leitfaden; 2 St. Coet. I. Prof. Walter, Coet. II. Lehrer Kawerau.

Geographie. Im Winter: Amerika und Afrika; im Sommer: Asien und Australien nach physischen und politischen Verhältnissen; 2 St. Coet. I. Professor Walter, Coet. II. Lehrer Kawerau.

Naturgeschichte. Im Winter: Insekten; im Sommer: Botanik, Morphologie, Pflanzen-Demonstration, Oberlehrer Jacoby; 1 St.

Zeichnen. S. Ober-Prima.

Lehrbücher in Tertia. Das Berlinische Gesangbuch, Luther's kleiner Katechismus, Zumpt's latein. Gramm., O. Schulz Aufgaben, Ranke's Chrestomathie, Bachs Lesebuch Theil II., Wackernagels Auswahl deutscher Gedichte, Buttmanns griechische Grammatik, Jacobs Elementarbuch, Herrmanns französische Grammatik, Ploetz' Cours élémentaire Theil II., Meyers Planimetrie, Dielitz' Grundriß der Weltgeschichte, Hirsch' Tabellen, Voigts Leitfaden, Sydows und Voigt's Hand-Atlas.

Quarta.

Coelus I. Ordinarius: Prediger Martiny.
Coelus II. Ordinarius: Dr. Badstübner.

Religion. Kurze Einleitung in die Heilige Schrift. Erklärung ausgewählter Abschnitte des Neuen Testaments. Wörtliches Auswendiglernen derselben, wie auch von Sprüchen im Anschluß daran. Wiederholung des I. und II. Hauptstückes des Lutherischen Katechismus mit Hinzufügung des III. Wiederholung der in Sexta gelernten Kirchenlieder und Erlernung neuer. 2 St.; Coet. I. Prediger Martiny. Coet. II. im Winter Prediger Martiny, im Sommer Lic. Prediger Mellin.

Deutsch. Uebungen im Lesen und Wiedererzählen von prosaischen Stücken; das Wichtigste aus der Grammatik von der Wortbildungs-, Satz- und Interpunktions-Lehre; Declamation und Inhaltsangabe von ausgewählten Gedichten; Anfertigung von Aufsätzen, Erzählungen, Beschreibungen, Briefen u. dergl. 2 St. Coet. I. im Winter: Cand. Rietze, im Sommer: Prediger Martiny; Coet. II. im Winter: Borchard, im Sommer: Dr. Badstübner.

Lateinisch. Wiederholung der Formenlehre im Zusammenhange mit besonderer Berücksichtigung der Unregelmäßigkeiten in der Declination und Conjugation nach Zumpt's Grammatik. Einübung derselben, sowie der wichtigsten syntactischen Regeln durch mündliche fortlaufende Uebersetzungen aus O. Schulz's Aufgaben und durch wöchentliche Extemporalien. Uebersetzt aus Corn. Nepos in Coet. I. wurden Milliades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Alcibiades; in Coet. II. Thrasybulus, Conon, Dion, Iphicrates, Chabrias, Timotheus, Datames, Pelopidas. 10 St. Coet. I. Prediger Martiny; Coet. II. im Winter: Borchard, im Sommer: Dr. Badstübner.

Griechisch. Die Elemente; die Declination der Substantiva, Adjectiva, Pronomina; das regelmäßige Verbum nach Buttmann's Grammatik. Schriftliche Uebungen. Uebersetzung und theilweises Auswendiglernen und Retrovertiren der ersten Stücke aus dem Elementarbuch von Jacobs mit Anschluß an die Grammatik. Extemporalien und Exercitien. 6 St. Coet. I. Prediger Martiny; Coet. II. im Winter: Borchard, im Sommer: Dr. Badstübner.

Französisch. Wiederholung der früheren Pensa. Einübung der regelmäßigen Conjugation und der Pronoms. Uebersetzt wurde aus Plötz' Elementarbuch, Lect. 34—61. 3 St. Coet. I. im Winter: Bocke, im Sommer: Dr. Badstübner; Coet. II. im Winter Borchard, im Sommer: Dr. Badstübner.

Mathematik. Decimalbrüche, Regel de tri, Anfangsgründe der Geometrie. 3 St. Coet. I. Dr. Luchterhandt; Coet. II. Cand. Dr. Röthig.

Geographie. Europa, speciell, Deutschland nach Voigts Leitfaden. Cursus 3. 3 St. Coet. I. Dr. Foß; Coet. II. Derselbe.

Zeichnen. Zeichnen von Köpfen nach Originalen. 2 St. Coet. I. Prof. Bellermann. Coet. II. Derselbe.

Singen. Zweistimmige Gesang-Sätze. Choräle. 2 St. Musik-Director Hahn.

Schreiben. In einer außerordentlichen Stunde wurden einzelne von den Ordinarien bestimmte Schüler im Schreiben unterrichtet. Lehrer Meyer.

Lehrbücher: Bibel, insbesondere das Neue Testament, Berliner Gesangbuch mit Anhang. Kleiner Lutherischer Katechismus. Zumpt's lateinische Grammatik. O. Schulz's Aufgaben zur Einübung der lateinischen Grammatik. Buttmann's mittlere griechische Grammatik. Jacobs Elementarbuch der griechischen Sprache I. Theil. Ploetz' Elementarbuch der französischen Sprache, erster Cursus. Bach's deutsches Lesebuch, untere Lehrstufe, zweite Abtheilung. Voigt's Leitfaden. Atlas von Sydow. Hahn's Choralbuch. Desselben drei Hefte Lieder. Meyer's Leitfaden.

Quinta.

Ordinarius im Winter: Dr. Badstübner, im Sommer: Dr. Bernhardt.

Religion. Alt- und neutestamentliche Geschichten. Die Sonntagsevangelien wurden besprochen und auswendig gelernt. Lieder aus dem Gesangbuche; das erste und zweite Hauptstück; 3 St. Im Winter: Prediger Martiny, im Sommer: Dr. Bernhardt.

Deutsch. Lese- und Deklamations-Uebungen. Dictate und kleine Aufsätze. Grammatik. 2 St. Im Winter: Dr. Badstübner, im Sommer: Dr. Bernhardt.

Lateinisch. Wiederholung des Pensums von Sexta. Gelernt wurden die unregelmäßigen Verba nach dem Tirocinium und die Genusregeln nach der Militia; eingeübt die Pronomina, die conjug. periphrastica, die Konstruktionen des Acc. c. Inf. und der Participia; übersetzt aus dem Tirocinium die Stücke 71—119., die Fabeln und Erzählungen. Schriftliche Exercitien und wöchentlich ein Extemporale. 10 St. Im Winter: Dr. Badstübner, im Sommer: Dr. Bernhardt.

Französisch. Die Regeln über die Aussprache: avoir und être, die regelm. Conjugation nach Ploetz' erstem Cursus. Die Vocabeln von den ersten 48 Stücken wurden gelernt, die Stücke mündlich und schriftlich behandelt. Exercitien und Extemporalien. 3 St. Im Winter: Dr. Badstübner, im Sommer: Vocke.

Rechnen. Wiederholung und Einübung der Bruchrechnung. Regel de tri nach dem 4ten und 5ten Hefte von Koch's Aufgaben; 3 St. Im Winter: Cand. Wendtland, im Sommer: Cand. Mehler.

Geographie. Die orographischen und hydrographischen Verhältnisse der Erde nach Voigt's Leitfaden, Cursus I. und II. 2 St. Im Winter: Dr. Badstübner, im Sommer: Lehrer Kawerau.

Naturgeschichte. Im Winter: die Vögel, im Sommer: die Amphibien und Fische; 2 St. Oberlehrer Jacoby.

Zeichnen. Anfangsgründe im Landschaftszeichnen; 2 St. Prof. Bellermann.

Singen. Ein- und zweistimmige Liedersätze, Choräle; 2 St. Dr. Hahn.

Schreiben. Wiederholung der Kurrent- und Kursivschrift, Schnell- und Taktschreiben. Uebungen nach des Lehrers Leitfaden (in den letzten Wochen das griechische Alphabet). Zu den häuslichen Arbeiten wurden die einzeiligen Uebungshefte des Lehrers benutzt; 3 St. Lehrer Meyer.

Lehrbücher: Die Bibel. Otto Schulz' bibl. Lesebuch. Berlinisches Gesangbuch. Katechismus. Das Tirocinium von Otto Schulz. Die Militia von Strack. Ploetz' Lehrbuch der französischen Sprache, erster Cursus. Bach's Deutsches Lehrbuch, Theil I. Voigt's Leitfaden beim geographischen Unterricht und Atlas. Koch's Aufgaben für das schriftliche Rechnen, Heft 4. 73 Choräle. Deutsche Lieder 1stes u. 2tes Heft von Hahn.

Sexta.

Ordinarius: Im Winter Dr. Bernhardt, im Sommer Lehrer Bocke.

Religion. Biblische Geschichte des Alten Testaments bis auf die Zeit der Könige. Gelernt wurden Sprüche, Lieder und das erste Hauptstück. Ausgewählte Sonntags-Evangelien wurden gelesen und besprochen. 3 St. Im Winter: Bernhardt, im Sommer: Bocke.

Deutsch. Orthographische und grammatische Uebungen bei der Lectüre des Bach'schen Lesebuchs (I. Theil). Declamationen. Dictate. 2 St. Im Winter: Bernhardt, im Sommer: Bocke.

Lateinisch. Einübung der Declinationen, der wichtigsten Genusregeln, der Comparation, der regelmäßigen Conjugationen, der Zahlwörter, Pronomina und Präpositionen. Uebersetzt wurden die 70 ersten Stücke des Tirocinium, memorirt die Vocabeln dieser Stücke. Exercitien und wöchentliche Extemporalien. 10 St. Im Winter: Dr. Bernhardt, im Sommer: Lehrer Bocke.

Rechnen. Die Vorübungen zu den Brüchen, die vier Operationen mit Brüchen. 4 St. Bocke.

Geographie. Die Elementarlehren der Geographie und die äußern Verhältnisse der fünf Erdtheile wurden nach Voigts Leitfaden (Cursus I.) behandelt. 2 St. Bocke.

Naturgeschichte. Zoologie; Eintheilung der Säugethiere. Beschreibung einzelner Thiere aus jeder Familie. 2 St. Jacoby.

Zeichnen. Anfangsgründe im freien Handzeichnen. 2 St. Bellermann.

Singen. Allgemeine Begriffe, Notenkenntniß, kleine einstimmige Liedersätze und Choräle. 2 St. Hahn.

Schreiben. Die Current- und Cursivschrift nach des Lehrers Leitfaden. Uebungen nach dem Takt und im Schnellschreiben. 3 St. Meyer.

Lehrbücher. Wie Quinta.

Gesang-Unterricht.

Erste Singklasse: 3 St. — 1 St. für Tenor und Baß, 1 St. für Sopran und Alt, 1 St. für die vereinigten vier Stimmen. Geübt wurden: Joh. Huß von Loewe, Schöpfung von Haydn, Psalmen von Mendelssohn, Neithardt, Motetten von Bach, Haydn, Grell u. A.

Zweite Gesangklasse: Vorübungen zum einstimmigen Gesang. Geübt wurden einstimmige Lieder, leichtere Motetten von Grell und Choräle. Musikdirector Dr. Hahn.

Turn-Unterricht.

Im Wintersemester 1857/58. konnte der Turnunterricht in einer ungleich genügenderen Weise ertheilt werden, als es bisher möglich gewesen, indem es gelungen war, den trefflich eingerichteten Turnsaal des Herrn Kluge, Lindenstraße No. 66., in Miethe zu nehmen. Es konnte jetzt ein vollständiges Klassenturnen, wenngleich mit combinirten Schülerabtheilungen durchgeführt werden, an welchem Unterricht Schüler aller Klassen des Friedrich-Wilhelms-Gymnasii, sowie auch der Königl. Realschule, Theil nahmen.

Alle Uebungsarten, wie sie das Schulturnen fordert, konnten hierbei nun in den Kreis des Unterrichtes gezogen werden, was bei dem Turnen auf dem großen Platze nicht möglich ist, weshalb denn auch denjenigen Schülern, welche am Turnen nur im Sommer Theil nehmen, eine vollständige turnerische Ausbildung nicht gegeben werden kann. Es turnten im Winter in 4 Abtheilungen ca. 170 Schüler; von denen eine Anzahl dann im Sommer bei dem allgemeinen Turnen als Zugführer und Vorturner thätig war.

Das Turnen begann im Sommersemester mit dem 8ten Mai und konnte ohne wesentliche Unterbrechung bis zum Ende des September fortgesetzt werden.

Die Eintheilung der Schüler bei demselben und die Anordnung der Uebungen blieb die bisherige; die aus der Zahl der Schüler genommenen 8 Zugführer und ca. 30 Vorturner leiteten die Züge und Riegen der den Schulklassen entsprechenden Züge der Turner. Die

Betheiligung gestaltete sich in dem bisherigen Verhältniß; mit dem Beginn der Bade- und Schwimmzeit schied eine Anzahl der Mitturnenden aus.

Zur Prüfung der an den einzelnen Turngeräthen gewonnenen Fertigkeiten, wurden, wie bisher, Wettturnen veranstaltet, bei denen die Betheiligung eine freiwillige, die zur Ausführung vorgelegten Uebungen aber so gewählt waren, daß daraus der Grad einer möglichst allseitigen Durchbildung des Körpers erkannt werden konnte.

Es betheiligten sich aus allen Klassen Schüler bei diesen Turnprüfungen, die am 30sten Juni, 3ten Juli und am 8ten und 11ten September Statt fanden. Daß die Leistungen der älteren Schüler ein höheres Interesse gewährten, liegt nahe, aber erfreulich und anerkennenswerth erschien auch der Eifer einer Anzahl jüngerer Schüler, welche an den einfachen Barren- und Laufübungen, die ihnen zur Prüfung ihrer Kraft und ihres Fleißes aufgegeben wurden, Theil nahmen.

Die Wettübungen der Vorgeschritteneren wurden ausgeführt am Barren, Reck, Schwingpferde und Springbock.

Diejenigen Gymnasiasten, welche hieran Antheil nahmen, und deren Leistungen zum Theil durchaus befriedigend erschienen, waren:

die Primaner: Kießlich, v. Bissing, La Grange, Malte, Koch, Koller I. u. II., Braumüller, Knak I.;
die Secundaner: Becker, Rath I., Knak II.;
die Tertianer: Valentin, Töche, John, Bichteler, Krähe, Borchard, Bobtz, Braumüller, Braun.

Dieselben sind zugleich sämmtlich als Zugführer, oder als Vorturner thätig gewesen und haben sich auch in diesem Theile ihrer Mitwirkung bei dem Turnunterricht unsere Zufriedenheit erworben.

Hr. Professor Walter hat wie bisher der Turnsache seine Theilnahme und thätige Mithülfe zugewandt, ebenso Hr. Turnhülfslehrer Wolfcamp, der namentlich im Winter für seine Arbeit ein reiches Feld gefunden hat.

In gleicher Weise waren für die Realschule Herr Prof. und Herr Dr. Voigt unausgesetzt thätig.

Der Turnplatz erhielt im Laufe des Sommers eine neue Vorrichtung zur Befestigung zweier 4läufiger Rundläufe, wodurch der Unterricht an dieser Uebungsstelle wesentlich erleichtert wurde.

Zuletzt erfolgte am 25. September, von Nachmittags 3 Uhr an, ein feierliches Schauturnen, welches vom schönsten Wetter begünstigt, in erfreulicher Weise durchgeführt wurde. Die Gymnasiasten Koch, Knack, Kießlich und die Realschüler Beelitz, Emmert und Braun erhielten eine silberne Denkmünze.

Kawerau.

Mathematische Aufgaben für die Abiturienten.

Zu Ostern 1858.

1. Auflösung der Gleichungen $x : y = y : z$; $x + y + z = 3$; $x^2 + z^2 - y^2 = 1$.
2. Ueber den binomischen Satz und seine wichtigsten Anwendungen.
3. Von einem Parallelogramme kennt man den Umfang $= 2a$, die Summe der Diagonalen $= 2b$ und den spitzen Winkel α den die Seiten mit einander bilden; wie groß sind die Seiten des Parallelogramms?
4. Wie verhält sich der größte Cylinder, der aus einem geraden Kegel geschnitten werden kann, seinem Inhalte nach zu diesem?

Zu Michaelis 1858.

1. Auflösungen der Gleichungen $x - y + \frac{y^2}{x} = 3$; $x^2 - y^2 + \frac{y^4}{x^2} = 13$.
2. In einem rechtwinkligen Dreiecke beträgt die Summe der beiden Katheten 35′, die Summe der Hypotenuse und der auf sie gefällten Höhe 37′; wie groß sind die Seiten und Winkel dieses Dreiecks?
3. Die Summe einer arithmetischen Progression sei 1000, ihr erstes Glied 4, die Differenz zweier auf einander folgender Glieder 4; wie groß ist die Anzahl der Glieder?
4. Den wievielsten Theil der Erdoberfläche kann man von einem Luftballon aus überschauen, der sich 21000′ hoch über die Erdoberfläche erhoben hat?

Namen.	Ordin.	I a.	I b.	II a.	II b.	III a. 1.	III a. 2.	III b. 1.	III b. 2.	IV. 1.	IV. 2.	V.	VI.	Summ
Director Dr. **Ranke.**		2 Relig. 3 Griech.	1 Griech.	2 Virgil										8 Stn
Professor Dr. **Uhlemann.**		2 Hebräisch.	2 Relig.	2 Hebr. 2 Relig.	2 Hebr. 2 Relig.									12 Stn
Professor **Schellbach.**		4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik										18 Stn
Professor **Yxem.**	I a.	3 Griech. 3 Dtsch.	3 Griech. 3 Dtsch.											12 Stn
Professor **Walter.**						2 Franz. 4 Gesch., Geogr. 2 Dtsch.	2 Franz. 4 Gesch., Geogr.	4 Gesch., Geogr.						18 Stn
Professor **Bresemer.**	II a.	2 Horat.		8 Latein 6 Griech.										16 St
Professor **Zumpt.**	I b.	6 Latein	8 Latein 2 Homer											16 St
Professor **Böhm.**	II b.				2 Dtsch. 10 Latein 6 Griech.									18 St
Oberlehrer **Rehbein.**	III a. 1.					2 Relig. 10 Latein 6 Griech.								18 St
Oberlehrer Dr. **Geisler.**	III a. 2.						10 Latein 6 Griech. 2 Dtsch.							18 St
Oberl. Dr. **Luchterhandt.**					5 Math.	3 Math.	3 Math.	3 Math.	3 Math.	3 Math.				20 St
Oberlehrer Dr. **Strack.**	III b. 2.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.				10 Latein 2 Relig. 2 Dtsch.					22 St
Oberlehrer Dr. **Foss.**		3 Gesch., Geogr.	3 Gesch., Geogr.	3 Gesch., Geogr. 2 Dtsch.	3 Gesch., Geogr.					3 Geogr.	3 Geogr.			20 St
Lehrer **Borchard.**	III b. 1.							10 Latein 6 Griech. 2 Franz.	2 Franz.					20 St
Lehrer Dr. **Badstübner.**	IV. b.									2 Franz.	10 Latein 6 Griech. 2 Franz.			20 St
Lehrer Dr. **Bernhardt.**	V.								6 Griech.			10 Latein 2 Dtsch. 3 Relig.		21 St
Prediger **Martiny.**	IV. a.										2 Relig. 10 Latein 6 Griech. 2 Dtsch.	3 Relig.		23 St
Candidat **Vocke.**	VI.											3 Franz.	3 Relig. 10 Latein 2 Dtsch. 4 Rechn. 2 Geogr.	24 St
Lehrer **Kawerau.**								2 Dtsch.	2 Relig.	2 Gesch. 2 Geogr.		2 Geogr.		10 St
Oberlehrer **Jacoby.**						1 Naturg.	1 Naturg.	1 Naturg.	1 Naturg.			2 Naturg.	2 Naturg.	8 St
Prediger Lic. **Mellin.**								2 Relig.			2 Relig.			4 St
Lehrer **Meyer.**										1 Schrb.		3 Schrb.	3 Schrb.	7 St
Maler **Bellermann.**		4 Zeichnen								2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	12 S
Musikdirector Dr. **Hahn.**		4 Gesang						2 Gesang				2 Gesang	2 Gesang	10 S
Candidat **Röthig.**											2 Rechn. 1 Geom.			3 St
Candidat **Mehler.**												3 Rechn.		3 St

B. Chronik.

1. Das abgelaufene Schuljahr wurde am 16. October des vorigen Jahres, der Sommer-Cursus am 9. April d. J. in gewohnter Weise eröffnet.

2. Den Geburtstag Sr. Majestät des Königs begingen wir am 15. October innerhalb der Ferien mit der üblichen Feierlichkeit. Prof. Yxem hielt die Festrede. — Am 2. November feierten wir die Einführung der Reformation in Berlin, zu welcher diesmal der Hochlöbliche Magistrat nur zwei Denkmünzen übersandt hatte. Versammelt waren die Schüler von Prima, Secunda und Ober-Tertia des Gymnasii und der Realschule mit ihren Herren Lehrern, der Director hielt die Ansprache. Die Denkmünze erhielten die primi omnium Fabricius im Gymnasium, Krümling in der Realschule. Am Tage vorher gingen die Lehrer und Behörden der vereinigten Anstalten zum heiligen Abendmahl. Die Feier schloß sich an den gewöhnlichen Frühgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche an und wurde von Herrn Pastor Souchon geleitet, da leider der Herr Superintendent Kober durch Unwohlsein verhindert war. — Dem Königl. Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Herrn Dr. Joh. Schulze widmeten die Lehrer der vereinigten Anstalten bei seinem Jubiläum am 29. August eine Lateinische Ode; dem Gymnasium zu Danzig eine vom Prof. Zumpt verfaßte Votivtafel, welche Prof. Böhm, ein Schüler der Anstalt, persönlich überbrachte.

3. Der Lehrerkreis des Gymnasiums hat im Laufe des verflossenen Schuljahrs große tiefeingreifende Veränderungen erfahren. — Der Lehrer Herr Beust, von dessen mannigfachem Unwohlsein und den Versuchen, dasselbe zu heben, die vorangehenden Jahresberichte Auskunft geben, ward gegen Ende November von neuem von seinem alten Uebel ergriffen, begab sich in Folge dieser Leiden in sein Vaterhaus zurück und bat demnächst um seine Pensionirung, welche auch durch die Fürsorge der vorgesetzten Schulbehörden, insbesondere Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Raumer, der immer schon auf das Bereitwilligste zu Allem die Hand geboten hatte, was zu Gunsten des erkrankten Lehrers unternommen wurde, in einer Weise erfolgt ist, welche uns Alle zu herzlichem Danke verpflichtet. Carl Friedrich Wilhelm Beust ist am 27. April 1817 zu Friesack, wo sein Vater Oberprediger ist, geboren, hat seine Schulbildung in der ehrwürdigen Schulpforta empfangen und sich dort des Beifalls seiner Herren Lehrer in hohem Grade erfreut. Seine Universitätsstudien absolvirte er zu Berlin, war eine Zeitlang Mitglied des hiesigen gelehrten pädagogischen Seminars unter Boeckh's Leitung, hielt sein Probejahr am Werderschen Gymnasium von Ostern 1841 bis Ostern 1842 ab, unterrichtete auch eine Zeitlang am grauen Kloster hierselbst, trat dann 1842 als Lehrer und Erzieher in das Pädagogium zu Charlottenburg ein und ging 1844 an das Joachimsthalische Gymnasium über, wo er 1846 die Bestallung als Adjunkt und ordentlicher Lehrer erhielt. Am 1. Mai 1850 trat er am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium ein, erhielt die 14. Lehrerstelle und hat seitdem, ungeachtet seiner Kränklichkeit mit möglichster Thätigkeit und Treue allen seinen Berufspflichten sich hingegeben, bis die wiederholten Anfälle seiner Krankheit ihn zwangen, uns zu verlassen. Wir wünschen ihm von Herzen baldige völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit, damit seine Kräfte vielleicht in einem andern Gebiete dem Vaterlande zu gute kommen. Im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium wird ihm stets ein freundliches, dankbares Andenken erhalten werden.

Ein schwerer Unfall traf sodann das Gymnasium durch den unerwarteten, schmerzlichen Tod des Professors Drogan, dessen Gesundheit so fest wie sein Charakter eine lange, gesegnete Thätigkeit für unsere Anstalt zu verheißen schien. Es war am 4. Januar d. J., Abends 9 Uhr, kurz vor dem Tage, an welchem die Lehrstunden wieder beginnen sollten, als Drogan von einem Krankenbesuche, den er seinem Arzte und langjährigen Freunde, dem Herrn Sanitätsrathe Holthoff machte, heimkehrend auf dem mit Eis bedeckten Trottoir ausglitt und sich dadurch einen gefährlichen Knöchelbruch zuzog, den er, hülflos wie er war, durch mehrmaliges Auftreten auf den kranken Fuß noch verschlimmerte und unheilbar machte. Niemand ahnte damals, welche traurige Folgen ein scheinbar nicht bedeutender Fall herbeiführen sollte. Obgleich aber dem Kranken zu Hause durch seine Gattin die beste, treueste Pflege und von Seiten ausgezeichneter Aerzte, des Herrn Geheimen Sanitätsrathes Dr. Pätsch und des Herrn Dr. Wilms, denen wir dafür ewig dankbar sein werden, der hingebendste, hülfreichste Beistand zu Theil wurde: erfolgte doch zuerst die Abnahme des Beines, sodann am 30. Januar, Mittags 11 Uhr, der Tod, unter der allgemeinsten Theilnahme Aller, die davon hörten. Dafür gab das feierliche Begräbniß Zeugniß, welches am dritten Februar Statt fand. Die Herren Staatsminister von Raumer und von der Heydt, sämmtliche Mitglieder der vorgesetzten Unterrichtsbehörden, des Königlichen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten und des Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg, und viele andere ausgezeichnete Männer aus allen Ständen waren gegenwärtig und wohnten eben so der Schulfeierlichkeit im Hörsaale der Anstalt, wo der Unterzeichnete in einer ausführlichen Darstellung das Leben und Verdienst des Verstorbenen zu entwickeln versuchte, wie der kirchlichen Feier-

lichkeit im Hause und am Grabe bei, wo Herr Prediger Bräunig mit ergreifenden Worten die Anwesenden anredete und erbaute.

Gottlob Drogan ist am 14. November 1803 in Groß-Döbbern bei Cottbus, einem Dorfe der Nieder-Lausitz geboren. Die Anfänge seines Lebens waren mannigfach getrübt: sehr früh verwaist, war er auf die Güte ganz armer Verwandten angewiesen. Eine Großmutter, die in der Familie viel Ansehen hatte, eine Frau von ländlicher Einfalt und wahrhafter Frömmigkeit, bestimmte, bei wem und wie lange er an einem Orte sein sollte. So kam es, daß er in den ersten Lebensjahren an mehreren Orten der Nieder- und Ober-Lausitz einen vorübergehenden Aufenthalt fand. Unter allen Persönlichkeiten, die auf sein inneres Wesen Einfluß gewannen, stand die Großmutter oben an, deren Gottesfurcht und strenge Wahrheitsliebe ihm unbedingtes Vertrauen einflößte. Bis in seine letzten Lebensjahre blieb sie ihm die liebste Jugenderinnerung; er hatte ihre Worte und Handlungen in steter Uebereinstimmung gesehen und machte sich für sein gesammtes Leben dieselbe innere Wahrhaftigkeit zum leitenden Grundsatze für sich und zum bleibenden Maßstab für Beurtheilung anderer Menschen. Nachdem er viele Jahre hindurch den wechselnden Einfluß verschiedener Dorf-Schullehrer und Geistlichen erfahren hatte, kam er im 14ten Lebensjahre in die Stadtschule zu Hoyerswerda, wohin ihn keine Geldmittel, wohl aber die letzte Mahnung seiner Großmutter: „Geh, mein Kind, verlaß dich auf Gott und nicht auf Menschenwort!" begleiteten. Von diesem Zeitpunkte an blieb er unter fremden Menschen sein eigner Führer und Berather, lernte daher alle Noth des Lebens kennen, fand in den Männern, mit denen ihn Gott zusammenführte, nicht immer die ehrenhafte Gesinnung, die ihm bei seiner Großmutter so schön entgegengetreten war, und gewöhnte sich, durch eigenes Schaffen sich seine geringen Lebensbedürfnisse zu erwerben. Schon in Hoyerswerda schrieb er für einen Lehrer eifrig Noten ab, und empfing dafür in Latein, Rechnen, Geometrie, Geographie und Musik den nöthigen Unterricht. Von hier kam er in eine vom Grafen Dohna, der sich mit seiner ganzen Familie unserm Drogan in sehr vielfacher Weise als Gönner und Wohlthäter erwiesen hat, geleitete Privat-Anstalt zu Uhyst bei Spremberg, wo er sich zum Lehrer auszubilden die Hoffnung hatte, und mit dem herrnhutischen Leben bekannt wurde. Außer Latein und Griechisch, was der Ortsgeistliche lehrte, übte er hier nacheinander die hauptsächlichsten Streich- und Blasinstrumente, bis die Flöte seine Gesundheit angriff und ihn von diesen Bestrebungen abzulassen zwang. Drogan lernte Herrnhut und Niesky kennen, war eine Zeitlang nicht fern davon, sich zum Geistlichen oder Missionar vorzubereiten, blieb aber zuletzt, von besonderer Vorliebe für die classischen Sprachen schon in früher Jugend durchdrungen, dem Entschluß treu, Lehrer zu werden, und ging im Jahre 1822 auf das Gymnasium zu Königsberg in der Neumark. Dies wäre ihm nicht möglich gewesen, wenn ihm nicht der Hülfsverein für arme Gymnasiasten in Frankfurt an der Oder auf die drei Jahre von 1822 bis 1824 eine jährliche Unterstützung von einhundert Thalern bewilligt hätte. So ward es ihm möglich, jene Anstalt vier Jahre lang zu besuchen und, nachdem er das Schlußexamen glücklich bestanden hatte, zuerst nach Greifswald, dann nach Leipzig, endlich nach Berlin zu gehen, um sich dem Studium der Philologie zu widmen. Schon in Greifswald begann er als Hülfslehrer am Gymnasium seinen Lebensberuf und wußte überall durch Privatunterricht seine Existenz zu sichern. Im December 1831 machte er in Berlin das Examen bei der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission, ging Ostern 1832 zur Ableistung des Probejahrs nach Potsdam an das dortige Gymnasium und gab in den untern und mittlern Klassen, einmal auch in Secunda, im Lateinischen, Deutschen, Geschichte und Geographie Unterricht. Zu Michaelis 1833 rief ihn Director Spillecke an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, dem er bis an seinen Tod alle seine Kräfte mit Hingebung und Aufopferung gewidmet hat. Auch an der Realschule hat er öfter mit großem Erfolg gearbeitet. Schon im Jahre 1836 ward er Oberlehrer, im Jahre 1850 Professor. Er besaß das Talent, auch eine größere Masse von Schülern zu behandeln, für seinen Lehrgegenstand und seine Person zu interessiren und mit Leben und Freudigkeit zu durchdringen. Seine Entschiedenheit und Energie wirkten vortrefflich. Seine vorzüglichsten Bestrebungen waren der Entwickelung einer fruchtbringenden Methode gewidmet; hierdurch gewann er Spillecke's Anerkennung und Vertrauen in um so höherem Grade, als er dadurch auch seine Collegen mit sich fortriß, die seiner noch jetzt dafür mit der innigsten Dankbarkeit und Verehrung gedenken. Sein ganzes Wissen stand ihm so völlig zu Gebote, daß die Schüler in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit zu eben so großer Fertigkeit als Gründlichkeit in ihren Kenntnissen gelangten. Zugleich besaß er eine solche Begeisterung für das Lehramt, daß er sich nicht damit begnügte, den Kreis auszufüllen, der ihm zunächst angewiesen war, sondern daß er auch aus freiem Antriebe und ohne jeden anderweitigen Vortheil mit Schülern höherer Klassen das Lateinische betrieb und dieselben rasch zu einer sehr erfreulichen Fertigkeit im Schreiben und Sprechen brachte. Dieser glühende Eifer hat ihn bis zu seinem letzten Augenblicke nicht verlassen: da er kurz vor seinem Hinscheiden den Deutschen Unterricht in Unter-Secunda wieder übernommen hatte, war es rührend auch aus seinen Fieberträumen während

der Krankheit zu vernehmen, mit welcher Innigkeit und Hingebung er mit dem Gegenstande seines Unterrichts verwachsen war. Die tiefste Seele war mit nichts Anderem als seinen Schülern und deren Fortschritten beschäftigt.

Die letzten Jahre seines arbeitsvollen Lebens sind die gesegnetsten gewesen. Im Schooße einer geliebten Familie fand er, was er suchte, stille Freude und Frieden der Seele: unter der liebevollen Pflege einer treuen Gattin sah er mit Lust seine beiden Kinder sich erfreulich entfalten. Er hatte wenige, aber erprobte, mit ihm durch innere Lebenserfahrungen innig verbundene Freunde, und befand sich nie wohler, als im wissenschaftlichen Gespräch mit ihnen, in der gegenseitigen Mittheilung und Erörterung pädagogischer Ansichten und Erfahrungen, in freundlichem Verkehr mit gleichgestimmten, offen, und wahr ihre Seele ihm darbietenden Männern. In der Schule erfreute er sich eines durch parteilose Redlichkeit, Offenheit, Geradheit und verständiges, umsichtiges Urtheil errungenen Ansehens unter seinen Collegen und wurde je länger, je mehr mit dem Schreiber dieser Zeilen von Herzen befreundet, indem sich allmählich ein immer volleres Vertrauen zwischen ihnen begründete und festsetzte. Den Schülern pflegte er im Anfange jedes Semesters genau auseinanderzusetzen, wie er disciplinarisch und wissenschaftlich Alles gehalten wissen wollte, um für die Zukunft, ohne sich bei weiteren Auseinandersetzungen aufzuhalten, alle Ereignisse nach den gegebenen Bestimmungen regeln und erledigen zu können. Viele Jünglinge verdanken ihm Anregung zu wissenschaftlichem Leben, alle ohne Ausnahme, die durch seine Klasse hindurchgegangen sind, eine tief in das Leben eindringende Hinweisung auf feste Ordnung und Pünktlichkeit in allem ihren Thun. Achtung und Liebe seiner Schüler konnten ihm hiernach nicht fehlen und gewannen ihm auch die Zuneigung der Eltern, von der sein Tod manche rührende und ergreifende Beweise gebracht hat. Auch seine äußeren Verhältnisse verbesserten sich allmählich, so daß er, als er mit Resignation sein Ende herannahen sahe, mit Ruhe an die Zukunft seiner Familie denken konnte, zumal sich ihm doch auch selbst schon die Theilnahme Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Raumer, der ihm die letzte Lebensfreude durch väterliche Fürsorge bereitete, und ließ ihn vorauswissen, was jetzt bereits sich erfüllt hat, daß für seine Hinterlassenen in freundlicher Weise an höherer Stelle gesorgt werden würde. Zu den Hauptgenüssen seiner letzten Lebensjahre gehörten Ferienreisen mit seiner Familie in sein nahes Gebirg, wo die von Jugend auf in ihm lebende Liebe zur Natur und die hohe Freude, welche ihm das innige Zusammensein mit der Familie gewährte, sein ganzes Herz erfüllte. Bei der treuen Amtsführung, welche ihn auszeichnete, konnte er schriftstellerischer Thätigkeit nur wenig Zeit widmen; er hat ausschließlich damit der Schule gedient. Mehrere Programme des Gymnasiums, einige kleine pädagogische Schriften, eine zum Homer, eine Rede, die er am Geburtstage Sr. Majestät des Königs gehalten hat, sind Alles, was von ihm gedruckt vorliegt; sie beweisen sein reges Interesse für die Schule, seine Liebe zur griechischen und römischen Litteratur, seine Tüchtigkeit im classischen lateinischen Stil. Das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, dem seine besten Kräfte zu gute gekommen sind, wird sein Andenken hoch und werth halten: er hinterläßt uns und seiner Familie das Andenken eines entschieden auf das Gute gerichteten, für die Vervollkommnung des eigenen Herzens und Geistes ununterbrochen thätigen, für das wahre Lebensglück der ihm anvertrauten Jugend eifrig bemühten Mannes.

4. In Folge dieser Ereignisse sind bedeutende Veränderungen am Gymnasium eingetreten, von denen die voranstehenden Nachrichten hinlängliche Kunde geben. Die Ernennung des Oberlehrers Böhm zum Professor am Gymnasium und das Aufrücken der ihm folgenden Collegen in höhere Stellen können wir nicht erwähnen, ohne Se. Excellenz dem Herrn Staatsminister v. Raumer unsere Dankbarkeit zu bezeigen. Die Dankbarkeit erneuert sich in diesem Augenblick, wo dem Antrage Sr. Excellenz zufolge Se. Majestät der König dem jetzt ausscheidenden Professor Yrem, von dessen Abgang der folgende Jahresbericht zu reden haben wird, den rothen Adlerorden vierter Klasse verliehen hat, dessen Insignien durch den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Wiese, einen der ältesten Schüler des Professor Yrem, auf die freundlichste Weise überreicht worden sind.

5. Herr Prediger Martiny hat zu unserer Freude eine ordentliche Lehrerstelle am Gymnasium erhalten und wird von Michaelis d. J. ab das Ordinariat von Quinta übernehmen, nachdem er bisher schon in mehreren Jahren durch die Verwaltung des Ordinariats von Quarta sich um das Gymnasium verdient gemacht hat. Der Herr Prediger Lic. Mellin hat auch im Laufe dieses Jahres nicht nur durch seinen Religionsunterricht, den er in zwei Klassen übernommen hatte, sondern auch durch seine Stellvertretung während der Abwesenheit des Herrn Prof. Uhlemann, dessen Hebräischen Unterricht er einen Monat hindurch fortsetzte, uns zu herzlichem Danke verpflichtet.

6. Als Schulamts-Candidat und Mitglied des vom Prof. Schellbach geleiteten mathematisch-physikalischen Seminars trat am 1sten Oktober Herr Cand. Lecke ein, übernahm aber ausnahmsweise wegen der Verluste, die das Gymnasium in dieser Zeit erlitt, eine volle Lehrerstelle und leistete der Anstalt wichtige Dienste. Herr Cand. Wendtland, auch in

Ostern d. J., begleitet von unserem herzlichsten Danke für seine treue und erfolgreiche Thätigkeit am Gymnasium, zur Realschule über. An den mathematischen Uebungen unter Leitung des Prof. Schellbach nahmen im Sommer Dr. Röthig, Cand. Mehler und Cand Genz Antheil und haben durch die Gnade Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Raumer jeder eine außerordentliche Unterstützung erhalten.

7. Die Wittwenkasse der vereinigten Anstalten hat ihren gedeihlichen Fortgang gehabt; es schloß dieselbe ihr fünftes Rechnungsjahr mit einem nominellen Vermögen von 3053 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. ab. Als außerordentliche Geschenke waren im Laufe dieses Jahres im Ganzen eingegangen 56 Thlr., von denen besonders 6 Thlr. als eine erfreuliche Gabe, die einige Väter bei Gelegenheit der Aufnahme ihrer Söhne in die Realschule zur Kasse zahlten, genannt werden müssen. Erfreulicher aber war noch die Nachricht, die während der Sommerferien durch den Herrn Justizrath Hinschius der Direction mitgetheilt wurde, daß der verstorbene ehemalige Mitarbeiter an den vereinigten Anstalten, der emeritirte Zeichen- und Schreiblehrer Matthes, unserer Kasse ein Legat von 300 Thlrn. testamentarisch ausgesetzt hat.

C. Verfügungen der Behörden.

1. Vom 14. Juli 1857. „Durch ein Vermächtniß der am 23. December 1854 verstorbenen Wittwe des Hof-Wundarztes Rudolph sind bei dem Magistrat zwei für Studirende der Medicin bestimmte Stipendien im jährlichen Betrage von 98 Thlr. 9 Sgr. begründet worden, deren Verleihung Demselben zusteht." Mittheilung des Hochlöblichen Magistrats hiesiger Residenz.

2. 30. October. Mittheilung der Statuten der unter dem Namen der Boeckh-Stiftung auf der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin gegründeten Stipendiums durch den zeitigen Rector derselben, Sr. Magnificenz Herrn Prof. Dr. Rudorff.

3. 2. November. „Von denjenigen Schülern und Schülerinnen der vereinigten Anstalten, welche im Laufe eines Quartals in dieselben aufgenommen werden, soll das Schulgeld für das volle Quartal erhoben werden." Verfügung des Königl. Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg.

4. 18. December. Außer den an die geheime Registratur des Hohen Ministerio der geistlichen Angelegenheiten einzusendenden 164 Exemplare sollen in Zukunft 247 Exemplare von jedem bei dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der Realschule erscheinenden Programme eingesendet werden.

5. Vom 8. Januar 1858. Verfügung betreffend die Brandenburgisch-Preußische Geschichte als einen nothwendigen Lehrgegenstand der Schulen.

6. Vom 30. Januar. Die Veränderungen im Landesgewicht sollen beim Rechnen-Unterricht berücksichtigt werden.

7. Vom 19. Februar. Bestimmungen über die Censuren der Schüler.

8. Vom 22. Juni. Die Versäumnisse der Schüler nach den Sommerferien sollen nach Möglichkeit gehindert werden.

D. Statistische Nachrichten.

Im Sommer-Semester des vergangenen Jahres betrug die Gesammtzahl der Schüler des Gymnasiums 600; jetzt sind es 623, nämlich in Ober-Prima 34, in Unter-Prima 41, in Ober-Secunda 54, in Unter-Secunda 54, in Ober-Tertia Coet. I. 43, Coet. II. 46, in Unter-Tertia Coet. I. 55, Coet. II. 56, in Quarta Coet. I. 54, Coet. II. 53, in Quinta 67, in Sexta 66.

Zu Ostern gingen mit einem Zeugnisse der Reife ab: 1) Ferdinand Fabricius aus Breslau, 17 J. alt, evang. Conf., 5½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura. 2) Wilhelm v. Brünneck aus Berlin, 19 J. alt, evang. Conf., 3½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura. 3) Hermann Maß aus Stettin, 18 J. alt, evang. Conf., 7½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Theologie und Philologie. 4) Otto Meerwein aus Schwedt a./O., 18¼ J. alt, evang. Conf., 8½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt

Philologie. 5) Heinrich Schmidt aus Paderborn, 17½ J. alt, kath. Conf., 9 [illegible] in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Medicin. 6) Otto Karpinski aus Berlin, 19 J. alt, evang. Conf., 6½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Medicin. 7) Gustav Wilke [illegible] Berlin, 18½ J. alt, evang. Conf., 9 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Theologie. 8) Eduard Woywod aus Münster, 18½ J. alt, evang. Conf. 7 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura. 9) Hugo v. Stockhausen aus [illegible] in [illegible], 18¾ J. alt, kath. Conf., 6¼ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura und Cameralia. 10) Emil Lademann aus Berlin, 18½ J. alt, evang. Conf., [illegible] J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura und Cameralia. 11) Robert Buchholz aus [illegible] 20 J. alt, evang. Conf., 6 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura und Cameralia. 12) Hermann Schneider aus Potsdam, 18¾ J. alt, evang. Conf., 9½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Bergfach. 13) Wilhelm Stetze aus Treuenbrietzen, 21 J. alt, evang. Conf., 7½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Musik und Philosophie. 14) Georg v. Schleinitz aus Landsberg a./W., 18½ J. alt, evang. Conf., 2 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Militair. 15) Moritz Schubarth aus Berlin, 18½ J. alt, evang. Conf., 1¾ J. in der Anstalt, 1¾ J. in Prima, studirt Jura und Cameralia. 16) [illegible] aus Berlin, 19½ J. alt, evang. Conf., ½ J. in der Anstalt, ½ J. in Prima, studirt Jura.

Jetzt werden uns mit einem Zeugniß der Reife verlassen: 1) Otto [illegible] aus Grottkau, 20 J. alt, evang. Conf., 5½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt [illegible] und Orientalia in Halle und Berlin. 2) Wilhelm Housselle aus Elbing, 17½ J. alt, evang. Conf., 2½ J. in der Anstalt, 2 Jahr in Prima, zum Baufach. 3) Hermann [illegible] aus Bückeburg, 21 J. alt, evang. Conf., 2 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, [illegible] fach. 4) Paul Rauer aus Berlin, 19½ J. alt, evang. Conf., 10 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura und Cameralia in Berlin und Genf. 5) Richard Gohnicke [illegible] Köselitz bei Pyritz, 20 J. alt, evang. Conf., 7½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Jura und Cameralia in Berlin. 6) Emil Baumbach aus Neu-Ruppin, 20 J. alt, evang. Conf., 6½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Theologie und Orientalia in Berlin. 7) Edmund Meyer aus Berlin, 17¾ J. alt, evang. Conf., 8½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Philologie in Berlin. 8) Hans Bernowski aus Berlin, 1[illegible] J. alt, evang. Conf., 9½ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Mathematik und Naturwissenschaft in Berlin. 9) Rudolf Techen aus Berlin, 21 J. alt, evang. Conf., 10 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Postfach. 10) Otto Gummel aus Stettin, 19½ J. alt, evang. Conf., 7 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Baufach. 11) Ferdinand [illegible] aus Berlin, 19 J. alt, evang. Conf., 9 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum [illegible]. 12) Erasmus Siebert aus Berlin, 18 J. alt, evang. Conf., 8 J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, studirt Theologie und Orientalia in Berlin. 13) Walther v. Prittwitz [illegible] 18½ J. alt, evang. Conf., 7¾ J. in der Anstalt, 2 J. in Prima, zum Militair.

Außerdem sind im Laufe des Jahres ausgeschieden oder verlassen uns jetzt:

Aus Prima: Franz Messerschmid, Graf v. Radolinsky und [illegible] aus Gesundheits-Rücksichten, letzterer zur Landwirthschaft, Gustav Becker und Adolph [illegible] zur Landwirthschaft, Fritz Schiller zum Postfach, Emil Glüer zum Intendanturdienst. Unser theurer, mehrjähriger Zögling Rudolf Behnke erlag zu unserem Schmerz in den Sommerferien einem Nervenfieber, welches ihn in kurzer Zeit hinwegraffte und die [illegible] gesetzten frohen Hoffnungen seiner geehrten Eltern vernichtete.

Aus Ober-Secunda: Theodor Straube nach einem anderen Gymnasium, [illegible] Valentin und Ernst Poppe zum Kaufmannsstand, Franz v. Sobeck, um sich [illegible] weiter vorzubereiten, Albert Hertel wird Maler, Robert Werner nach dem [illegible] schen Gymnasium, Charles Paetow zum Baufach.

Aus Unter-Secunda: Siegfried Maraße, auf das Köllnische Gymnasium, [illegible] Löwe, zur Gewerbeschule, Berger zur Ritterakademie nach Brandenburg, Hermann [illegible] bing, Wilh. Hoffmann, Otto Stutterheim, Rich. Horn, Aug. Granicee, [illegible] zum Kaufmannsstande.

Aus Ober-Tertia: Emil Frantz, Rob. Schmidt, Friedrich Kaeße, [illegible] Max Carus, Carl Göring und Heinrich Meyer zum Kaufmannsstand, Paul [illegible] Otto Zirzow zur Marine, Carl Lehmann und Ernst Bergemann zum Werderschen Gymnasium, Curt v. Schwerin nach dem Gymnasium in Danzig, Carl Bauer [illegible] mann Schröder wird Apotheker, Max Koch wird Maschinenbauer, [illegible] wird Seemann, Reinh. Altrock geht auf die Handelsschule, [illegible] nach [illegible].

Aus Unter-Tertia: Albert Bumcke geht nach dem Gymnasium in [illegible], Otto Krulle zum Cadettencorps, Willy Nagel und Gustav Schiller zur Gewerbeschule, [illegible] v. Zitzewitz nach Stolpe i. P., Max Reissert nach dem Gymnasium in [illegible] v. Baer nach dem Gymnasium in Paderborn, Fritz Lindstedt nach dem Gymnasium in Potsdam, Felix Heinemann, Felix Otto und Ernst Rosenstiel zum Kaufmannsstande,

Gottlieb Nordmann zum Privat-Unterricht, Max Gantzer nach dem Gymnasium zu Brandenburg, Carl Radeboldt zur Realschule.

Aus Quarta: Otto Janke unbestimmt, Julius Bürkner nach der Handelsschule, Carl Breitzmann zum Friedrichs-Gymnasium, Albert Kufahl in die Lehre, Otto Happel auf die Realschule, Otto Lemke nach dem Joachimsthalschen Gymnasium, Herrm. Teichner, Herrm. Busch und Otto Hannemann in die Lehre, Franz Kießlich und Appianus Kasch nach der Realschule.

Aus Quinta: Albert Paul zur Realschule, Otto Schwenke zur Gewerbeschule, Ernst Korn, Richard George und Otto Polenz nach dem hiesigen Progymnasium, William Rolph und Alexander v. Lengercke zum Privat-Unterricht: Adolph Schultze wurde uns zu unserem Schmerze durch den Tod entrissen.

Aus Sexta gingen ab: Hugo Louis zur Gewerbschule, Rud. Meyer unbestimmt, Eduard Nordmann zum Privatunterricht, Oskar Paris nach Wetzlar, Curt v. Görne nach Naumburg.

E. Vermehrung des Lehr-Apparats.

An Geschenken erhielt die Lehrerbibliothek von Einem Hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten: Ternite's Wandgemälde aus Herkulanum und Pompeji. 11tes Heft, Fol. — Zober, Geschichte des Stralsunder Gymnasiums, 4ter Beitrag, Stralsund 1858. 4.; durch Ein Hochlöbl. Königl. Provinzial-Schul-Collegium: Riedel, Codex diplomaticus Brandenburgensis, 1ster Haupttheil, Bd. 14. 15. und 2ter Haupttheil, Bd. 6. — Zeichnungen von Asmus Jacob Carsten in der Großherzogl. Kunsthandlung zu Weimar, herausgegeben von Müller, Heft 7. — Schuchardt, 2tes Heft, von Nachbildungen nach Werken Lucas Cranach's des Aeltern, Weimar, 1858. Fol. — Fidicin, die Territorien der Mark Brandenburg als Fortsetzung des Landbuchs Carl's IV., Berlin 1858. 4. — Von dem Herrn Verfasser wurde überreicht und mit herzlichem Danke angenommen: Enke, Berliner astronomisches Jahrbuch auf das Jahr 1860.

Außerdem wurden angeschafft: Koppii Palaeographia critica IV. Vol. 4. Manhemii 1829. Ahrens, de Graecae linguae dialectis, Goettingae 1839. u. 1843. II. Partes. Franzius, Elementa epigraphices Graecae, Berolini 1840. 4. Gfroerer, Kirchengeschichte, Bd. 1. bis 4. Stuttgart 1841—46. 8. Floto, Heinrich der Vierte und sein Zeitalter, 2 Bde. Stuttg. 1855—1856. Abel, Philipp der Hohenstaufe, Berlin 1852. 8. Thiers, Historia du Consulat et de l'empire. Leipzig 1845—1857. 8. XVI Tomes. Denkmäler der Kunst. Neue Ausg. in 2 Bdn., bearb. von Lübcke und Caspar. Stuttg. 1858.

Fortgesetzt wurden: Ersch und Gruber, Encyclopädie, Sectio I. Bd. 64—66. Lassen, Indische Alterthumskunde. Bd. 3. 1ste Hälfte und 2te Hälfte. 1ste Abth. Barth, Reisen und Entdeckungen in Afrika. Bd. 4. Ritter, Erdkunde. Bd. 18. Bopp, vergleichende Grammatik. Bd. 1. 2te Hälfte. Plinii, historia naturalis ed. Sillig. Vol. VIII. Müller, Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Bd. 2. 2te Lieferung und Bd. 3. 2te Lieferung. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit. Bd. 3. Poggendorf, Annalen der Physik. 1858. Crelle, Journal der Mathematik. 1858. 4. Aufrecht und Kuhn, Zeitschrift für deutsches Alterthum. 1858. Rheinisches Museum, Jahrgang 1858. Jahrbücher für Philologie, Jahrgang 1858. Philologus, Zeitschrift für das klassische Alterthum von E. v. Leutsch. Jahrgang 1858.

Aus dem Büchernachlaß des verstorbenen Prof. Drogan wurden angekauft: Appiani Romanarum historiarum quae supersunt. Paris 1840. 8. Gerhard, Lectiones Apollonianae Lipsiae 1816. 8. Fabulae Aesopicae graece ed. Hudson, Lipsiae 1810. 8. Fabulae Aesopicae ed. Klotz Lipsiae 1776. 8. Vita Aesopi ed. Westermann, Londini. 1845. 8. Fabulae Aesopi ed. de Furia Lipsiae 1810. 8. Fabulae Aesopi ed. Ernesti Lipsiae 1781. 8. Fabulae Aesopi ed. Schneider Lipsiae 1810. 8. Ribbeck, die Fabeln des Babrius. Berlin 1846. 8. Dissertatio de Babrio ed. Harles Erlangae 1785. 8. Babrii fabularum libri III. ed. Berger. Monachii 1816. 8. Babrii fabellae ed. Orellius Turici 1845. 8. Babrii fabellae ed. Knochius. Halis 1835. 8. Babrii fabulae ex recens. Boissonade Parisiis. 1844. 8. Philologus. Zeitschrift für das klassische Alterthum von Schneidewin. Jahrgang 1—7. (in 32 Heften.)

Für den naturhistorischen Apparat erhielt die Anstalt als Geschenk von dem Primaner v. d. Heydt mehrere Mineralien aus dem v. d. Heydt-Schacht bei Staßfurth, von

denen besonders zu erwähnen sind: Staßfurthit und Carnallit. Die Unter-Tertianer Mätzke, Ehrentreich und Lobedan haben eine sehr instructive Holzsammlung einheimischer Bäume mit dankenswerther Anerkennung gesammelt und der Anstalt zum Geschenk gemacht. Ein früherer Schüler des Gymnasiums, der Seefahrer Herr Linck, schenkte den Rachen von Squalus Carcharius, Exocoetus volitans, und die Brustflossen desselben Fisches, Hippocampus brevirostris, Säge von Pristis antiquorum, den Schnabel von Diomedea exulans und Scolopendra morsitans.

Für den musikalischen Apparat: Elias, Oratorium von Mendelssohn.

Das physikalische Kabinet erhielt als Zuwachs: 1. Eine Tangentenboussole; 2. Ozon-Apparat; 3. einen Logemannschen Magneten; 4. ein Glasprisma mit Schwefelkohlenstoff, und mehrere kleinere Apparate.

F. Oeffentliche Prüfung.

Mittwoch den 29. September

Vormittags von 8½ Uhr an.

1. Ober-Tertia. Coet. II. Griechische Grammatik. Oberlehrer Dr. Geisler. — Geographie. Professor Walter.
   Coet. I. Jul. Caesar de bell. civ. Oberlehrer Rehbein.
2. Unter-Secunda. Homer. Professor Böhm.
3. Ober-Secunda. Livius. Professor Bresemer.
4. Lateinische Rede des Abiturienten Schmitz.
5. Unter-Prima. Stereometrie. Professor Schellbach.
6. Ober-Prima. Französisch. Oberlehrer Dr. Strack. — Geschichte. Oberlehrer Dr. Foß.

Psalm 23, von Grell, für 2 Sopran- und 1 Alt-Stimme.

Entlassung der Abiturienten.

Duett und Chor aus der Schöpfung von Haydn.

Nachmittags von 2½ Uhr an.

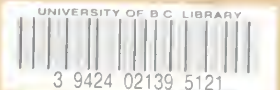
1. Sexta. Religion. Candidat Vocke.
   Naturgeschichte. Oberlehrer Jacoby.
2. Quinta. Latein. Dr. Bernhardt.
   Geographie. Lehrer Kawerau.
4. Quarta. Coet. II. Griechisch. Dr. Badstübner.
   Coet. I. Cornelius Nepos. Prediger Martiny.
5. Unter-Tertia. Coet. II. Mathematik. Oberlehrer Dr. Luchterhandt.
   Coet. I. Griechisch. Lehrer Borchardt.

Zu diesen Schulfeierlichkeiten habe ich die Ehre, im Namen der Anstalt ehrerbietigst einzuladen: den Königlichen Wirklichen Geheimen Staatsminister für die Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Herrn v. Raumer Excellenz und die sämmtlichen Herren Räthe dieses Hohen Ministeriums; den Königlichen Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Herrn Staatsminister Flottwell Excellenz, und alle Herren Räthe des Königlichen Konsistoriums und Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg; die Eltern und Pfleger unserer Zöglinge und Alle, welche den öffentlichen Bildungs-Anstalten ihre Theilnahme schenken.

Der Winter-Cursus beginnt im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der Elisabethschule mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, Freitag am 15. October, 8 Uhr und 11 Uhr Vormittags, und mit der Aufnahmefeierlichkeit an demselben Tage; in der Realschule Mittwochs am 13. October, Vormittags 9 Uhr, in der Vorschule an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, im Saale der Realschule.

Eine Aufnahme neuer Zöglinge ist nur in sehr beschränktem Maße möglich. Zur Besprechung darüber werden während der Ferien, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, jeden Vormittag von 8 — 12 Uhr bereit sein: für das Gymnasium der Unterzeichnete; für die Realschule Herr Professor Kalisch, Askanischer Platz 7.; für die Elisabethschule Herr Prediger Flashar, Kochstraße 65.; für die Vorschule Herr Oberlehrer Ernst, im Directorialhause.

Ranke.


UNIVERSITY OF B C LIBRARY
3 9424 02139 5121

